

Sitzungsbericht

16. Sitzung der Tagung 2023/24 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 20. Juni 2024

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 03).
3. Ltg.-451/XX: Antrag der Abgeordneten Kaufmann, MAS u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Leistung als Fundament unseres Wohlstandes – Steuerfreistellung von Überstunden umsetzen.“
Redner: Abg. Kaufman, MAS (Seite 09), Abg. Mag. Collini (Seite 12), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 15), Abg. Pfister (Seite 18), Abg. Handler (Seite 21), Abg. Erber, MBA (Seite 23).
4. Ltg.-445/XX: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 (NÖ KBG).
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 27).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 27), Abg. Mag. Ecker, MA mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 30), Abg. Schmidt mit Resolutionsantrag (Seite 31), Abg. Mag. Scherzer (Seite 34), Abg. Schmidl (Seite 35).
Abstimmung (Seite 36)
*(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Ecker, MA einstimmig angenommen;
a) Gesetzesentwurf Artikel 1, Ziffer 17 angenommen: ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;
b) Rest des Ausschussantrages einstimmig angenommen.
Resolutionsantrag Abg. Schmidt betreffend weitere notwendige Maßnahmen in der Kinderbetreuung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)*
5. Ltg.-447/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Heinrichsberger, MA, Antauer, Weninger, Dr. Krismer-Huber und Mag. Hofer-Gruber betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 (LWO) und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 (GRWO) geändert werden.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 37).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 38), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 38), Abg. Mag. Samwald (Seite 39), Abg. Dorner (Seite 39), Abg. Lobner (Seite 39).
Abstimmung (Seite 40)
(einstimmig angenommen.)
6. Ltg.-444/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, DI Dinobl u.a. betreffend Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mag. Keyl (Seite 41).
Redner: Abg. Antauer (Seite 41), Abg. Mag. Kollermann (Seite 43), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 45), Abg. Schindele mit Abänderungsantrag (Seite 46), Abg. Bors (Seite 48), Abg. Mag. Kollermann (Seite 50), Abg. DI Dinobl (Seite 50).

Abstimmung (Seite 51)

(*Abänderungsantrag Abg. Schindele betreffend echte Lösungen statt Showpolitik und Freunderlwirtschaft abgelehnt: Zustimmung SPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE; Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.*)

7. Ltg.-434/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997.
Berichterstatter: Abg. Mag. Samwald (Seite 52).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 52), Abg. Pfister (Seite 54), Abg. Handler (Seite 56), Abg. Kainz (Seite 56).
Abstimmung (Seite 57)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, NEOS.*)
- 8.1. Ltg.-449/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 57)
- 8.2. Ltg.-448/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2023.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 58)
- Redner zu 8.1. – 8.2.:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 59), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 60), Abg. Kocevar (Seite 62), Abg. Gerstenmayer (Seite 63), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 65).
Abstimmung (Seite 67)
(*Ltg.-449/XX einstimmig angenommen; Ltg.-448/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.*)
9. Ltg.-446/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sommer, Gepp, MSc u.a. betreffend Erleichterungen bei der Eigenheim- und Vermögensschaffung.
Berichterstatter: Abg. Gerstenmayer (Seite 68).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 69), Abg. Zonschits (Seite 70), Abg. Sommer (Seite 71), Abg. Gepp, MSc (Seite 73).
Abstimmung (Seite 74)
(*Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Hofer-Gruber einstimmig angenommen; a) Ausschussantrag Zi 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS; b) Rest des Ausschussantrages angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.*)
10. Ltg.-435/XX: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schnabl u.a. betreffend volle Transparenz bei Beteiligungen des Landes!
Berichterstatter: Abg. Zonschits (Seite 75).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 76), Abg. Schnabl (Seite 78), Abg. Sommer (Seite 81), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 82), Abg. Schnabl mit tatsächlicher Berichtigung (Seite 84).
Abstimmung (Seite 84)
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.*)
- 11.1 Ltg.-422/XX: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Erber, MBA, Punz, BA u.a. betreffend Erhöhung des Pflegegeldes zum Ausgleich des Kaufkraftverlustes.
Berichterstatter: Abg. DI Dinhobl (Seite 85)
- 11.2. Ltg.-443/XX: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend Pflege in Schwerarbeit.
Berichterstatter: Abg. Schmidt (Seite 86)
- Redner zu 11.1. – 11.2.:** Abg. Mag. Kollermann (Seite 87), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 89), Abg. Mag. Scheele (Seite 91), Abg. Punz, BA (Seite 93), Abg. Erber, MBA mit Zusatzantrag (Seite 94).
Abstimmung (Seite 97)

(Ltg.-422/XX angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Ltg.-443/XX einstimmig angenommen;
Zusatzantrag Abg. Erber, MBA betreffend Änderung der Voraussetzungen für das Vorliegen eines
Schwerarbeitermonats einstimmig angenommen.)

12. Ltg.-433/XX: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend direkte Abwicklung von EU-Förderungen für Gemeinden.
Berichterstatter: Abg. Kocevar (Seite 97).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 98), Mag. Dr. Spenger (Seite 99), Abg. Dorner (Seite 100), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 100).
Abstimmung (Seite 101)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
13. Schlussworte Dritte Präsidentin Prischl (Seite 101).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Ich eröffne die 16. Landtagssitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung sind entschuldigt die Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr und Edith Mühlberghuber und die Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf und Udo Landbauer. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben, die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Eingabe Markus Neuner betreffend Preisregulierung bei Mietwohnungen, Ltg.-440/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-440>
- wurde am 7. Juni 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Pflege ist Schwerarbeit, Ltg.-443/XX-2024
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-443>
- wurde am 7. Juni 2024 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes, Ltg.-444/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-444>

- wurde am 7. Juni 2024 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 (NÖ KBG) geändert werden, Ltg.-445/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-445>

- wurde am 7. Juni 2024 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Erleichterungen bei der Eigenheim- und Vermögensschaffung, Ltg.-446/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-446>

- wurde am 11. Juni 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 (LWO) und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 (GRWO) geändert werden, Ltg.-447/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-447>

- wurde am 11. Juni 2024 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2023, Ltg.-448/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-448>

- wurde am 11. Juni 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes, Ltg.-449/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-449>

- wurde am 11. Juni 2024 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend Leistung als Fundament unseres Wohlstandes – Steuerfreistellung von Überstunden umsetzen, Ltg.-451/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-451>

Eingabe First Responder Niederösterreich betreffend Mitalarmierung bei zeitkritischen Einsätzen, Ltg.-452/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-452>

- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Landesgesundheitsagentur, Geschäftsbericht und Regionalberichte 2023, Ltg.-453/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-453>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Wohnbauförderungsfonds für das Bundesland Niederösterreich, Berichte über die Gebarung und Tätigkeit 2023, Ltg.-454/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-454>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2023, Ltg.-455/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-455>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Institute of Science and Technology Austria, finanzieller Mehrbedarf auf Basis der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG (2. Ausbaustufe), Ltg.-456/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-456>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2024 bis 2028, Ltg.-457/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-457>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2023 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich, Ltg.-458/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-458>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Nachtragsvoranschlag des Landes Niederösterreich für das Finanzjahr 2024, Ltg.-459/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-459>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für die Jahre 2025 und 2026, Ltg.-460/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-460>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2023 – Bericht über die finanziellen Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft für 2023, Ltg.-461/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-461>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2023, Ltg.-462/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-462>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des NÖ Generationenfonds im Geschäftsjahr 2023, Ltg.-463/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-463>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Umgestaltung bestehender Haftungsbeschlüsse, Ltg.-464/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-464>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Radweg zwischen Höflein und Bruck an der Leitha, Ltg.-437/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-437>

Anfrage betreffend Liegenschaftsevidenz des Landes NÖ – Wie viele landeseigene Liegenschaften, Bauten und Dienstwohnungen hat das Land NÖ tatsächlich?, Ltg.-438/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-438>

Anfrage betreffend Schwarz-blaues Gesundheitsdebakel – wie steht es um die Gesundheit der NÖ-Landeskliniken?, Ltg.-439/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-439>

Anfrage betreffend Nassbaggerungen in Kirchberg am Wagram - Auswirkungen auf das Grundwasser, Ltg.-441/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-441>

Anfrage betreffend Nassbaggerungen in Kirchberg am Wagram - Auswirkungen auf das Grundwasser, Ltg.-442/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-442>

Anfrage betreffend Bezahlkarte für NÖ Asylwerberinnen und Asylwerber, Ltg.-450/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-450>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Kooperationsbereitschaft und Pflichten von Erziehungsberechtigten, Ltg.-412/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-412>

Anfragebeantwortung betreffend mutmaßlicher Steuergeldmissbrauch durch den Corona-Fonds, Ltg.-413/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-413>

Anfragebeantwortung betreffend Aufenthaltstitel russischer Staatsangehöriger in Niederösterreich, Ltg.-414/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-414>

Anfragebeantwortung betreffend blau-gelber Bodenbonus, Ltg.-415/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-415>

Anfragebeantwortung betreffend multiple Besetzungen von Leitungsgremien in Landesgesellschaften durch Bedienstete des Amtes der NÖ Landesregierung, Ltg.-416/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-416>

Anfragebeantwortung betreffend finanzielle und personelle Situation in der NÖ Landes-Gesundheitsagentur (NÖ LGA), Ltg.-417/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-417>

Anfragebeantwortung betreffend NÖ Seniorenbund und NÖs Senioren – ein Verwirrspiel?, Ltg.-418/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-418>

Anfragebeantwortung betreffend Prüfbericht der Marktgemeinde Vösendorf (IVW3-A-3172301/010-2024) – wurde alles unternommen, was zum Schutz der Steuerzahler*innen notwendig ist?, Ltg.-419/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-419>

Anfragebeantwortung betreffend Intransparenz bei Förderungen. Fragen über Fragen im Tierbereich, Ltg.-436/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-436>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-467, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Transparenz statt Hinterzimmer 3,13 Millionen Euro – ein Regierungsbeschluss – Null Transparenz.

Ltg.-468, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Haftungen des Landes NÖ – Erfolgsmodell oder Schwarzes Loch.

Ltg.-469, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Transparenz statt Hinterzimmer 1,6 Millionen Euro – ein Regierungsbeschluss – Null Transparenz.

Ltg.-470, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Transparenz statt Hinterzimmer 1,6 Millionen Euro – ein Regierungsbeschluss – Null Transparenz.

Ltg.-471, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend Intransparenz im Tierbereich – Förderungen ohne Ziel und Wirkung?

Ltg.-472, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Intransparenz im Tierbereich – Förderungen ohne Ziel und Wirkung?

Ltg.-473, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Landbauer betreffend Intransparenz im Tierbereich – Förderungen ohne Ziel und Wirkung?

Die gleiche Anfrage, 474, ging an den Landesrat Schleritzko, 475 an die Landesrätin Teschl-Hofmeister und 476 an den Landesrat Luisser. Ebenso 477 an den Landesrat Hergovich und 478 an die Landesrätin Königsberger-Ludwig.

Ltg.-465, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Auer, Dorner u.a. betreffend NÖ Gemeinde – Unterstützungsgesetz 2024. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Es wurde ein Antrag eingebracht, der gemäß § 32 Absatz 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt ist. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend notwendige Klimaanpassungsmaßnahmen für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller der SPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ich teile mit, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-440, Eingabe von Herrn Markus Neuner betreffend Preisregulierung bei Mietwohnungen im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss am 13. Juni 2024 behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde Herrn Markus Neuner schriftlich mitgeteilt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit ohne die Aktuelle Stunde beträgt 544 Minuten. Diese teilt sich auf auf ÖVP 180, FPÖ 125, SPÖ 114, GRÜNE 65 und NEOS 60 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11 und dem antragstellenden Klub kommen

noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-451, Antrag der Abgeordneten Kaufmann u.a. zum Thema "*Leistung als Fundament unseres Wohlstandes – Steuerfreistellung von Überstunden umsetzen*". Gemäß § 40 Absatz 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, diese Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung abzuhalten. Ich bringe daher diesen Antrag zur Abstimmung und ersuche jene, die das unterstützen, sich von den Plätzen zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen und ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann die Meinung der Antragsteller hier zum Ausdruck zu bringen und darf in der Zwischenzeit Schülerinnen und Schüler der HTL St. Pölten – Fach Informatik – recht herzlich bei uns als Zuhörerinnen und Zuhörer begrüßen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Ja, geschätzter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Man möge es gar nicht für möglich halten, wenn man sich gerade dem EM-Fieber hingegeben hat, aber morgen in fünf Wochen steht das nächste sportliche Großereignis am Programm. Fünf Wochen. Im "*Stade de France*" in Paris wird das Olympische Feuer entfacht. Rund 10.000 Sportlerinnen und Sportler warten schon jetzt auf ihre Wettkämpfe und sind bereit, das über Monate und Jahre im harten Training Erlernte im Wettkampf unter Beweis zu stellen und dann fiebern auch wieder Milliarden von Menschen weltweit zu und ich denke auch viele Österreicherinnen und Österreicher und wahrscheinlich auch viele von uns werden mitfiebern. Und wir werden uns freuen über die Athletinnen und Athleten über ihre Leistungen und wir werden auch mittrauern, wenn eine Medaille vielleicht nur knapp verpasst wurde. Und wir freuen uns genau über diese Menschen, die bereit sind mehr zu tun und mehr zu schaffen, als es vielleicht andere bereit sind, die viel Zeit in ihr Talent, in ihr Können investieren und harte Anstrengungen auf sich nehmen, damit sie zu den Besten der Besten gehören und damit auch wir schlussendlich stolz auf ihre Leistungen sein können. Aber eine Frage: Würde auch nur einer von uns auf die Idee kommen, diese Menschen für ihren Tatendrang, ihren unbändigen Willen für Leistung, ihre Hingabe zu ihrem Tun zu bestrafen? Oder ihrem Trainer vielleicht aufzuerlegen, dass, wenn ein Limit etwa zum Beispiel für die Qualifikation für Paris erreicht wurde, nur mehr zu 50 Prozent trainiert werden darf? Also was im Sport natürlich völlig abstrus ist, muten wir unserer Wirtschaft und vielen arbeitenden Menschen in diesem Land mit Hingabe und Selbstverständnis zu. Denn es gilt der Grundsatz: Wenn du mehr leisten willst als andere – warum auch immer – dann wirst du durch höhere Steuern und Abgaben bestraft. Und in kaum einem anderen europäischen Land ist es finanziell unattraktiver seine Arbeitszeit auszuweiten als in Österreich. Erhöht eine Teilzeitkraft

die wöchentliche Arbeitszeit von 20 auf 30 Stunden, kassiert der Staat zwei Drittel des Einkommenszuwachses an Abgaben. Kein Wunder, das heißt: Wer rechnen kann, arbeitet Teilzeit. Und dasselbe gilt für Überstunden und so wie es aussieht, ist es für manche Parteien und Interessensvertretungen scheinbar immer noch so, dass ihnen die zahlreichen Menschen hier in Österreich und gerade auch bei uns in Niederösterreich, die die Extrameile gehen und mehr arbeiten wollen und damit ihre Lebensqualität und auch den Wohlstand im Land sichern wollen und die Zukunft aktiv mitgestalten wollen, dass ihnen diese Menschen völlig abstrus sind und fast schon wie ein Alien anmuten. Und ja, wir auch als Volkspartei müssen uns hier kritisch eingestehen, dass wir nicht rechtzeitig den Trend zu weniger Arbeit entgegengesteuert haben. Denn weniger Arbeiten ist in Österreich ja längst die Realität. Obwohl die Bevölkerung in den letzten drei Jahrzehnten um über eine Million Einwohner gewachsen ist, blieb die Zahl der Vollzeitbeschäftigten konstant gleich. Zwar gehen immer mehr Menschen einer Beschäftigung nach, was ja großartig ist, aber dafür arbeiten sie immer kürzer. Innerhalb der Europäischen Union gibt es nur noch vier Länder, wo jährlich weniger Arbeitsstunden als in Österreich geleistet werden. Ein Blick auf die letzten zehn Jahre zeigt den Anstieg bei der Teilzeitquote von 26 Prozent im Jahr 2012 auf 31,6 Prozent im Jahr 2023. Und dieser Anstieg scheint auf den ersten Blick nicht sehr hoch. Ein Blick zurück in die Jahrzehnte, wo sich meine Eltern und wahrscheinlich auch die Eltern vieler der hier anwesenden Abgeordneten jenen Wohlstand erarbeitet haben, von dem wir heute auch noch profitieren, zeigt klar, dass dieser Wohlstand sicherlich nicht mit Teilzeit erarbeitet wurde, sondern eher im Gegenteil. Mit vielen, vielen Überstunden und von so vielen auch mit Baustellenzeit statt Urlaubszeit, vor allem an den Wochenenden. Aber schauen wir einmal zurück und werfen einen Blick auf die WIFO-Daten. Von 1974 bis 1984 lag der Wert bei der Teilzeitquote konstant bei 7,1 Prozent. 1993 ging dieser Wert erstmals auf über 10 Prozent und stieg seit damals stetig an bis heute zu den bereits genannten 31,6 Prozent. 1974 waren 98,8 Prozent der Männer in Vollzeit und noch 1994 waren es 97 Prozent. Dieser Wert ging im Jahr 2023 auf knapp 87 Prozent zurück. Bei den Frauen arbeiten heute übrigens rund 52 Prozent in Teilzeit, was natürlich immer noch – völlig klar – mit den familiären Betreuungspflichten in Verbindung steht und gerade deshalb ist die Kinderbetreuungsoffensive des Landes NÖ und unserer Gemeinden so immens und notwendig. Und ich weiß gut genug, wovon ich spreche. Denn auch meine Frau würde heute in Teilzeit arbeiten, wäre sie noch in einem Angestelltenverhältnis. Sie hat sich entschlossen, vor einigen Jahren selbstständig zu werden, ein Unternehmen zu gründen. Auch mit der bewussten Entscheidung, dass sie damit auch Zeit für unsere Tochter hat, damit sie sich am Nachmittag darum kümmert. Und wenn dann die Mitarbeiterinnen einspringen, die auch ganz bewusst und gerne in Teilzeit arbeiten, dann ist das ja auch gut so. Und ich will die Teilzeit auch nicht verurteilen. Im Gegenteil: Viele Bereiche – vor allem auch im Handel – würden ohne Teilzeit

nicht funktionieren. Aber bei sinkenden Geburtenzahlen und einem kontinuierlich stark verbesserten Kinderbetreuungsangebot in diesem Land muss man die Tendenz dennoch kritisch im Auge behalten. Und es geht darum, jene zu unterstützen, die heute noch bereit sind, die volle Meile zu gehen und Vollzeit zu arbeiten. Und es geht darum, jene steuerlich zu unterstützen, die auch die extra Meile gehen wollen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nur dank einer massiven Produktivitätssteigerung, konnte die Wirtschaft in den letzten Jahren und Jahrzehnten und auch durch den Beitritt zur Europäischen Union sich so gut entwickeln. Hier dürfte aber der Zenit erreicht sein, wenn wir uns die aktuellen Wirtschaftsdaten ansehen und den Wirtschaftsbericht 2023 für das Land NÖ haben wir heute ohnedies noch zur Debatte auf der Tagesordnung. Die Conclusio: Wenn wir weniger arbeiten wollen, aber nicht mehr im selben Umfang produktiver werden können, dann müssen eben mehr Menschen arbeiten. Doch woher sollen die zusätzlichen Arbeitskräfte kommen? Aus der Geburtenrate eher nicht. Hier spricht die Demographie eine klare Sprache. Woher wollen wir nun die vielen Köche, Kellner, Pflegerinnen, Pfleger, Ärzte, Handwerker, Mitarbeiter in der Verwaltung und am Wirtschaftshof nehmen? Der Arbeitskräftemangel wird durch die demographische Entwicklung zunehmen. So viel ist sicher. Damit bleiben der Politik neben einer qualifizierten Zuwanderung, was natürlich nicht alle gerne hören, mittelfristig zwei Stellschrauben über: Die Arbeitszeit und die Produktivität. Und natürlich spricht nichts dagegen, sich als Top-Arbeitgeber zu präsentieren und freiwillig die Arbeitszeit der Mitarbeiter zu verkürzen. Ich betone: Freiwillig. Und ja: Auch steht es jedem Menschen zu, für sich zu entscheiden mehr oder weniger Freizeit haben zu wollen. Gott sei Dank haben wir hier eine größtmögliche Liberalität und Flexibilität. Aber es darf keine politische Entscheidung sein, solche Anreize für weniger Arbeit zu setzen und steuer- und abgabenrechtlich zu unterstützen. Denn wer das möchte, blendet ja eines vollkommen aus: Unser gesamtes Sozialsystem ist darauf ausgelegt, dass es kippt, wenn jeder nur noch das Allernötigste beitragen wird, sich im Fall des Falles sich aber trotzdem auf die Allgemeinheit verlassen will. Ein solches System ist unsolidarisch, ungerecht und auf kurze Sicht auch unfinanzierbar. Und ich weiß schon jetzt, was dann wieder kommen wird. Der Dauerschmäh von *"die Reichen sollen es zahlen und finanzieren"* und die Forderung nach Vermögensteuern oder Maschinensteuern, die dann für eh alle Problemlösungen herhalten müssen. Ein Ansatz aus der Mottenkiste von jenen, die ihre Ideologie über Fakten stellen wollen. Und warum traue ich mich das zu behaupten? Weil die Fakten hier eine klare Sprache sprechen. Eine Vermögensteuer führt in der aktuellen Rezession zu zusätzlichen Kosten für Unternehmen und gefährdet Arbeitsplätze am Wirtschaftsstandort Österreich. Gemäß einer Studie des IHS zur Besteuerung von Vermögen in Österreich führt eine Vermögensteuer mit einem Volumen von 1 Milliarde Euro, welches die Finanzierungskosten der Unternehmen im selben Ausmaß erhöht, langfristig zu einem Beschäftigungsrückgang um 0,24 Prozent, was einem Verlust von rund 10.000

Arbeitsplätzen entspricht. Hochgerechnet auf das oftmals geforderte Aufkommen von 5 Milliarden Euro bedeutet dies eine Gefährdung von 50.000 österreichischen Arbeitsplätzen. Zu den 100 Millionen Euro Mehreinnahmen pro Woche kommen jede Woche also 1.000 Arbeitslose dazu. Ein sehr hoher Preis für ein Mittel, das nichts bewirkt. Ein zu hoher Preis, wie ich meine. Die Volkspartei Niederösterreich steht für einen anderen Weg, unterstützt daher ganz klar den Ansatz unseres Bundeskanzlers Karl Nehammer und von Finanzminister Magnus Brunner. Wir wollen die zahlreichen Menschen in Österreich unterstützen, welche genau diese Extrameile gehen und mehr arbeiten wollen, um ihre Lebensqualität und den Wohlstand im Land zu sichern und die Zukunft aktiv zu gestalten. Wir sehen Leistung als Fundament unseres Wohlstandes. Es braucht Anreize für Menschen ohne Betreuungspflichten, um von einer Teilzeit in eine Vollzeitbeschäftigung zu wechseln. Es braucht Anreize, die Vollzeit als das darzustellen, was sie ist – nämlich die Normalität und nicht die Ausnahme. Wir müssen sicherstellen: Wer arbeitet, darf nicht der Dumme sein und wer mehr arbeiten möchte, noch viel weniger. Wer mehr arbeitet, soll belohnt und nicht bestraft werden. Wer Leistungsträger ist, der muss auch mehr davon haben und das finanziell spüren. Das ist die notwendige Perspektive für Wohlstand und leistbares Eigentum. *(Beifall bei der ÖVP, LR Mag. Teschl-Hofmeister und LR DI Schleritzko.)* Mit der Einführung von steuerfreien Überstunden können wir die Arbeitsmotivation und Produktivität steigern. Wir erhöhen damit auch das Nettoeinkommen der Arbeitnehmer, was deren Kaufkraft steigert und den Konsum ankurbelt. Wir steigern die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und deren Flexibilität und Reaktionsfähigkeit in Bezug auf Auftragsspitzen und erhöhten Arbeitsbedarf. Und vielleicht schaffen wir damit sogar die Etablierung einer neuen Arbeitskultur in diesem Land. Eine Arbeitskultur, die Engagement und Leistungsbereitschaft wertschätzt und damit dort anknüpft, wo ich zu Beginn meiner Rede war: Höchstleistungen nicht nur bei den Olympischen Spielen oder einer derzeit laufenden Fußball-EM zu bringen, sondern auch für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Darüber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lohnt es sich nachzudenken. Dafür lohnt es sich politisch zu arbeiten und daher lohnt es sich auch heute im Rahmen dieser Aktuellen Stunde über Leistung zu debattieren und gemeinsam hier in diesem NÖ Landtag gemeinsam Wege zu skizzieren, wie wir Leistung in diesem Land stärken wollen. Und ich freue mich schon auf eine sicherlich höchst spannende und konstruktive Debatte im Rahmen dieser Aktuellen Stunde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, wenn man den

Ausführungen vom Kollegen Kaufmann zugehört hat – es ist schon einigermaßen skurril, was die ÖVP da heute hier macht. Weil Fakt ist schon, dass die ÖVP seit 1945 durchgehend dieses Bundesland regiert, dass in der Zweiten Republik – das habe ich mir auch angeschaut – also von den 21 Wirtschaftsministern, die wir haben, (*Unruhe bei Abg. Kainz.*) 19 haben Sie gestellt. Seit jetzt 37 Jahren sind Sie im Bund ununterbrochen in der Regierung und man muss sich wirklich fragen, was ihr in den letzten 40 Jahren gemacht habt? (*Abg. Kainz: Hat sich eh nichts verändert in den letzten 40 Jahren. Ist alles gleichgeblieben.*) Und auch Ihre Metapher anzusprechen, auf die Leistung der Spitzensportler, muss ich mich fragen: Wo war da die letzten 40 Jahre eure Leistung? (*Abg. Kainz: Hat sich eh nichts verändert. Unfassbar!*) Nämlich wir haben in Österreich nach 40 Jahren ÖVP in der Bundesregierung die dritthöchste Steuer- und Abgabenquote in der gesamten Europäischen Union, die dritthöchste Steuer- und Abgabenquote in der gesamten OECD und das ist eine Last, die Sie den Menschen, die arbeiten und den Unternehmern aufbürden, die die Arbeitnehmerinnen und die Betriebe erdrückt. Und jetzt kommen Sie hier und inszenieren eine Aktuelle Stunde zum Themenbogen eben Leistung für Wohlstand und so, und gerade Sie sind es ja, die die arbeitenden Menschen, die Leistung mit einer Steuern- und Abgabenquote von fast 44 Prozent bestrafen. Eine Belastungsquote, die ist so hoch in Österreich, die es den Menschen wirklich kaum mehr möglich macht, aus eigener Kraft ein bisschen Wohlstand zu schaffen. Das ist das Ergebnis der ÖVP-Wirtschaftspolitik der letzten 40 Jahre. Und versprochen haben Sie uns etwas anderes. Sie haben uns versprochen – das steht in Ihrem Regierungspapier, das sollten Sie sich einmal vielleicht durchlesen – Sie haben uns versprochen, die Steuerquote auf 40 Prozent zu senken. Das wären pro Jahr 2.130 Euro mehr für jeden Erwachsenen Österreicher, Österreicherin. Ja, aber das Versprechen ist – im Gegenteil – gebrochen worden, weil die Steuer- und Abgabenquote ist noch höher und noch mehr gestiegen, als es zum Beispiel auch im letzten Jahr war – kontinuierlich gestiegen. So, und jetzt kommen wir zur Überstundenfrage. Natürlich: Überstunden von der Steuer zu befreien oder zu entlasten ist eine hervorragende Idee. Und darum schlagen wir NEOS das auch schon seit Jahren vor. Allein im vergangenen Jahr haben wir im Bund zwei Anträge dazu eingebracht. Jetzt raten Sie mal, wer die letzten Jahre da nicht mitgestimmt hat? Kann man sich jetzt ausrechnen. Und jetzt kommt genau von Ihnen dieser Antrag da daher - also jetzt natürlich vor der Wahl – und ganz ehrlich: Ich glaube, die Leute werden das in der Zwischenzeit auch sehen und verstehen, dass das alles nicht mehr glaubwürdig ist, was Sie hier fabrizieren. Und das, was Sie jetzt machen, ist schön... dass Sie einen Antrag an die Kolleginnen in der Bundesregierung schreiben, (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Was für ein Antrag?*) anstatt machen. (*Abg. Erber, MBA: Welcher Antrag? – Abg. Ing. Ebner, MSc: Welcher Antrag? – Abg. Erber, MBA: Welcher Antrag?*) Und machen hätten Sie es eben schon vier Jahrzehnte machen können. Aber das Ergebnis nach einer Vier-Jahrzehnte-ÖVP-Regierung haben die

Menschen in diesem Land massiv schwere Rahmenbedingungen, wirklich sich aus eigener Kraft noch etwas aufzubauen. So. Und Sie sollen also nicht ständig über Leistungen und Entlasten reden. Sie sollen endlich selbst etwas leisten und Sie sollen liefern! Machen statt Anträge an Ihre Kollegen schreiben! Ich sage nur noch: Machen anstatt Blabla. Das ist, was die Menschen sich da draußen erwarten. Und das ist auch das, was Sie sich verdient haben, dass es sich nämlich wieder lohnt, arbeiten zu gehen. Und übrigens fällt mir da noch einiges anderes ein, was die ÖVP in den letzten vier Jahrzehnten alles Sinnvolles hätte machen können. Die Staatsausgaben in den Griff bekommen, eine nachhaltige Pensionsreform auf den Weg bringen, die Bagatellsteuern abschaffen, die Lohnnebenkosten eben senken und Mehrarbeit belohnen, die Bürokratie in dem Volförderdschungel ausholzen, das Gesundheitssystem reformieren und, und, und, und. Und all das wären im Übrigen Maßnahmen gewesen, die dann natürlich auch einzahlen auf die Möglichkeit, dass man die Steuer- und Abgabenquote senken und reduzieren kann. Aber all das haben Sie nicht getan. Die ÖVP ist die österreichische Verharrer-Partei. Beton statt Bewegung nach vorne – das ist Ihre Devise. Sieht man ja auch jetzt bei der ganzen Diskussion ums Renaturierungsgesetz, wo Sie sich wirklich teilweise mit Haare sträubenden Argumenten einbetonieren, anstatt dass Sie wirklich brauchbare Lösungen für die Zukunft liefern. Auch das *"Nein"* zu unserer Klimaanpassungsstrategie heute, zu unserem Antrag, überrascht mich nicht, weil Ihnen ist anscheinend egal, dass Ihren Landwirten die Äcker entweder austrocknen, dass Ihnen die Äcker davonschwimmen, dass das Eigentum der Menschen durch die Unwetter zunehmend beschädigt wird, dass die älteren Menschen massiv leiden unter der Hitzeentwicklung und dass die Jungen auch keine Perspektive mehr haben. Bei der ÖVP heißt es immer: *"Brauchen wir nicht, haben wir schon."* Und Herr Präsident Wilfing, der hat mich einmal gefragt in einem Gespräch, was ich eigentlich damit meine, mit diesem Terminus, den ich immer wieder auch sage. Für mich ist das alte Politik und es ist eben genau das, diese blockierende Haltung zu sagen: *"Haben wir nicht, brauchen wir nicht, haben wir schon, wir sind die einzigen, die sich wahnsinnig gut auskennen"*, und wir müssen uns anscheinend auch nicht mit den anderen zusammensetzen und schauen, dass wir gemeinsam vernünftige Lösungen auf den Weg bringen. Und genau diese Art der Politik ist auch der Grund, warum die ÖVP den Wirtschaftsstandort nach 40 Jahren hinuntergewirtschaftet hat. Sie haben das geschafft, dass Österreich in so ziemlich allen Rankings verliert. Gerade diese Woche – vor zwei Tagen – war in der Tageszeitung *"Die Presse"* auch wieder ein Bericht, da wurden neue Rankingdaten veröffentlicht und zwar die vom *"World Competitiveness Report"* des IMD Institutes und ich kann Ihnen nur sagen: Der Wirtschaftsstandort in Österreich rutscht Jahr für Jahr ab und in der Zwischenzeit liegen wir auf dem Platz 26 und wenn Sie nachlesen wollen – das war in der Zeitung vom Mittwoch drinnen, ich hätte das Taferl auch herinnen, aber ich will jetzt hier keine Diskussion auslösen – es geht jedes – vielleicht muss

ich es doch zeigen, nur dass Sie es plakativ wissen, weil ein Bild sagt mehr als tausend Worte – so schaut es um den Wirtschaftsstandort Österreich aus. Es sind nur ein paar Indizes, die hier herausgehen, aber ich kann Ihnen sagen: Jede Kurve geht nach unten. (*Abg. Lobner: Man hat es gesehen.*) Das ist die Wahrheit. So, was brauchen Land und Leute? Sicher nicht noch mehr leere Versprechen und auch weit mehr als dieser jetzt wirklich lieb gemeinte Antrag. (*Abg. Erber, MBA: Welcher Antrag?*) Wir müssen runter mit den Lohnnebenkosten, damit die Betriebe ihren Mitarbeiterinnen bessere Löhne zahlen können und das Arbeiten sich wieder lohnt. Wir müssen nicht nur Mehrarbeit, sondern auch Vollzeitarbeit muss belohnt werden und zwar durch Einführung eines Vollzeitbonus – wir NEOS haben das immer wieder vorgeschlagen – und natürlich durch weitere steuerliche Begünstigung von Überstunden. Und der dritte Bereich ist – und ich finde es schön, Herr Kaufmann, wenn ihr euch entscheidet, dass die Gattin zu Hause bleibt, das soll jeder unbenommen selbst entscheiden dürfen – aber wir haben ein Riesenthema für die Familien in diesem Land, für die Frauen in diesem Land, weil sie gar nicht teilweise am Erwerbsleben so teilnehmen können, wie sie wollen, weil einfach wir ein Problem auch in der Ausbausituation der Kinderbetreuung haben. Auch das ist etwas, wo wir massiven Aufholbedarf haben und endlich ordentlich auf die Tube drücken müssen. Meine Damen und Herren, die ÖVP, die hätte nicht vorzeitig den Wahlkampf einläuten sollen, glaube ich, sondern es wäre besser gewesen, wenn Sie die verbliebene Zeit noch die Ärmel hochgekrempelet hätten und arbeiten, weil es gibt genug zu tun. Machen statt Blabla, weil mit Diskussionen in dieser Aktuellen Stunden, ich glaube, so wird man nichts bewegen. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN und in der Zwischenzeit begrüße ich die Kinder der Volksschule aus meiner Heimatstadt Poysdorf sehr herzlich. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Bevor ich jetzt zum ganz konkreten Vorschlag hier mit den Überstunden komme, muss ich schon die Begriffe, die hier verwendet werden ein bisschen einordnen – nämlich jene Begriffe der Leistung und des Wohlstands. Denn was ist denn Wohlstand und was ist aus Sicht der GRÜNEN vor allem das Fundament unseres Wohlstands und welche Art von Leistung brauchen wir für dieses Fundament? Ein Teil unseres Wohlstands – ist unbestritten – besteht natürlich darin – und so ist es hier vor allem gemeint, glaube ich, in der Beschreibung der Aktuellen Stunde – dass wir in den Supermarkt gehen können und gewisse Güter mit unserem Geld, das wir durch eben die Arbeitsleistung verdienen, kaufen können. Nur, das ist nur ein ganz kleiner Teil des Wohlstands und bei weitem nicht alles. Unser Wohlstand ist sauberes Wasser (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Das ist gut.*), dass wir den Wasserhahn aufdrehen können, dass da

gesundes, sauberes Trinkwasser herunterkommt. Und das ist nicht selbstverständlich und nicht einmal in Niederösterreich ist es selbstverständlich, wenn ich an erhöhte Nitratwerte zum Beispiel im Marchfeld denke. Unser Wohlstand ist saubere Luft, dass ich rausgehen kann und zumindest zumeist saubere Luft einatmen kann. Wenn ich rausgehe und Smog habe und Abgase habe und diese einatmen muss, dann ist das ein Verlust an Lebensqualität, ein Verlust an Wohlstand. Unser Wohlstand sind gesunde Böden und eine intakte Natur. Grüne Wälder, gesunde Bäche, gesunde Flüsse, das sind unsere Lebensgrundlagen. Das ist ein ganz, ganz wichtiges und unserer Ansicht nach entscheidendes Fundament unseres gesamten Wohlstands. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Weil ohne diese Basis, ohne eine intakte Natur, ohne ein gesundes Klima ist ganz klar: Dann kann es auch keinen monetären Wohlstand geben. Dann kann es diesen Wohlstand, wie er hier gemeint ist, nicht geben, ohne diese Basis. Und daher ist es auch so wichtig, dass es Vorgaben gibt für unsere Natur, wie eben das Renaturierungsgesetz, das genau das zur Aufgabe hat, unsere Lebensgrundlage zu sichern und zu erhalten. Und wer mit... wer vielleicht mit den Bildern nicht so viel anfangen kann, wie sauberes Wasser, grüne Wälder und gesunde Böden, dem sage ich die Zahlen. Allein dieses Gesetz spart uns 1.700 Milliarden Euro. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: In Niederösterreich?)* 1.700 Milliarden Euro, was ein Gesetz uns an Wohlfahrtsverlust einspart. Und das ist Leistung, wirklich, die hier gebracht wurde von der EU, von der gesamten Europäischen Union, von der Kommission und den Mitgliedsländern, die zugestimmt haben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und da bin ich schon beim Begriff der Leistung, weil auch hier ist gemeint natürlich vor allem die individuelle Arbeitsleistung. Nur es gibt Leistung nicht nur von Individuen, in der Arbeitswelt, in den Firmen, es gibt auch Leistung von Politikerinnen und Politikern. Und da muss ich schon kommen zur fehlenden Leistung, vor allem dieser schwarz-blauen Landesregierung hier in Niederösterreich, wenn es genau darum geht, unseren Wohlstand zu sichern, wenn es genau darum geht, unsere Lebensgrundlagen zu schützen. Wo ist denn die Leistung von SCHWARZ-BLAU in Niederösterreich, wenn es darum geht unsere Schutzgebiete, unsere Natura 2000 Gebiete in einen guten Zustand zu versetzen? Lieber kürzt die blaue Landesrätin das Naturschutzbudget zusammen und der Landverbauer Landesrat Landbauer betont lieber weiter unsere Äcker zu und vernichtet damit Lebensgrundlagen und damit unseren Wohlstand dauerhaft und das kann es nicht sein. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Ing. Mag. Teufel: Aber das Thema der Aktuellen Stunde weißt du schon noch, oder?)* Die ÖVP und FPÖ natürlich – ihr habt das sehr gut erklärt, wie das mit Leistung und Wohlstand ist – gefährden hier...

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Bitte das ist eine Grenzerfahrung würde ich meinen, Herr Abgeordneter.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): ...nämlich diesen Wohlstand in Niederösterreich. Ich komme gleich auch noch zu den Überstunden, Herr Präsident. Wo ist denn die Leistung – es geht genau um Leistung, es geht auch um politische Leistung von SCHWARZ-BLAU – damit die Qualität unserer Gewässer hier in Niederösterreich endlich wieder ein gutes Niveau erreicht (*Abg. Mag. Keyl: Gewessler?*), dass wieder Fische in den Gewässern leben können? Wo sind denn die Initiativen, damit auch im Marchfeld das Grundwasser wieder sauber ist und wieder trinkbar wird ohne Aufbereitung? (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Sehr weit hergeholt.*) Das Scheitern hier in Niederösterreich, das politische Scheitern schadet unserem Wohlstand. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Und jetzt... und jetzt, Sie können es gar nicht erwarten, dass ich auch zu den Überstunden etwas sage. Ich weiß schon, Sie haben einen sehr eingeschränkten Leistungs- und Wohlstandsbegriff.

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Das heißt, Sie geben gerade selber zu, dass Sie bis jetzt nicht zur Aktuellen Stunde gesprochen haben. Ich würde wirklich bitten, jetzt zur Aktuellen Stunde zu kommen.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Ich komme dazu, Herr Präsident.

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Ja, das wird Zeit nach 10 Minuten. (*Heiterkeit bei der FPÖ und Abg. Kainz.*)

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Ich habe versucht, das in einem breiteren Kontext zu sehen und was die Überstunden betrifft: Ganz nachvollziehen – das muss ich Ihnen schon sagen – kann ich das so nicht? Ich bin der Meinung, es ist allen geholfen, wenn Arbeitsleistung möglichst effizient erbracht wird, also dass in möglichst kurzer Zeit viel weitergeht. Die Arbeitgeberinnen haben etwas davon, weil sie müssen die teuren Überstunden nicht bezahlen. Sie bekommen mehr Produktivität. In den Überstunden – das ist erwiesen – nimmt die Produktivität ab. Die Arbeitnehmer haben etwas davon, weil sie mehr Freizeit haben und es auch gesünder ist. Es gibt weniger Ausfälle von Menschen, die eine geringere Arbeitsleistung haben. Auch das ist erwiesen. Ich finde daher diesen Ansatz, wie er hier vorgebracht wird, nicht ganz durchdacht. Und es nützt uns auch nichts, Menschen in die Vollzeitarbeit zu bringen, was ja hier suggeriert wird, wenn ich nur die Überstunden nicht mehr besteuere. Vor allem gibt es eine bessere Lösung und die schwarz-grüne Bundesregierung hat es ja vorgemacht, hat ja den Weg in diese Richtung geebnet mit der ökosozialen Steuerreform. Da ist es genau darum gegangen – unter Abschaffung der kalten Progression nicht zu vergessen – da ist es genau darum gegangen, Steuerbeiträge auf Arbeit zu senken und das ist, finde ich, gut gelungen. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Und dieser Weg, der muss weitergegangen werden. (*Unruhe bei Abg. Krumböck, BA und Abg. Ing. Ebner, MSc. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Die SCHWARZEN klatschen nicht einmal mehr zu ihren eigenen... unverständlich.*)

Dieser Weg muss weitergegangen werden und auf der anderen Seite – weil ganz klar ist auch, wir wollen auch eine soziale Absicherung weiterhin, da stehen wir GRÜNE auch ganz klar dafür – ist dass Steuerbeiträge auf Vermögen, Steuerbeiträge auf Ressourcenverschwendung – wie wir es ja auch in der ökosozialen Steuerreform verankert haben – diese zu erhöhen. Also jene, die wirklich etwas leisten, sollen weniger Steuern bezahlen und jene, die nichts leisten, die von ihren Vermögen leben, die viele Ressourcen verschwenden, die sollen höhere Beiträge zahlen und einen größeren Beitrag leisten. *(Abg. Gerstenmayer: Was hat denn das mit den Überstunden zu tun? – Abg. Gerstner: Na gar nichts.)* Aber genau das will ja Schwarz-Blau nicht, wie wir in einem späteren Antrag heute noch sehen werden, genau das wollen sie nicht und damit torpedieren sie die Leistungsbereitschaft in unserem Land. Insgesamt betrachtet, sehr geehrte Damen und Herren, ist klar, wenn wir über Wohlstand reden, wo der Fokus liegen muss, das Fundament unseres Wohlstands. Das ist eine gesunde Natur, das sind gesunde Böden, das ist sauberes Wasser, das sind grüne Wälder und diese Lebensgrundlagen müssen wir schützen und da, sehr geehrte Landesregierung, ist noch viel Luft nach oben in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten René Pfister, SPÖ, und begrüße die Kinder der Volksschule Hohenau rechts vom Rednerpult. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war ja sehr verwundert, wie die Aktuelle Stunde da hereingekommen ist und ich habe die ersten drei Minuten dem Herrn Kaufmann sehr, sehr genau zugehört und habe nur leider dann seinen Faden verloren *(Abg. Lobner: Er hat aber länger als drei Minuten geredet. – Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* aus dem einfachen Grund: Wenn man von Leistungssport spricht und wenn man von Extrameilen spricht, dann würde ich dir anraten einmal die Extrameile zu gehen, weil auch eine Erkenntnis ist bei Leistungssportlern und bei Spitzenleistungen, wenn man über das Limit trainiert, dass die Verletzungsgefahr nicht nur eine höhere ist, sondern dass man dann zum Beispiel gar nicht zu den Olympischen Spielen fahren kann, weil man dort eine schwere Verletzung davonträgt oder vielleicht auch gar nicht bei der Europameisterschaft auflaufen kann, weil man einfach mit überhöhtem Trainingspensum oder einfach dem Körper zu viel zugemutet hat. *(Abg. Lobner: Das sagst du als Sportmediziner oder wie?)* Das ist der Vergleich, den man da bringen muss, nämlich wenn man darum spricht, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in dem Fall noch länger arbeiten sollen. Überwiegend und Mehrleistungen in dem Fall macht nicht gesünder, eine Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit in dem Fall macht krank, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Und wenn man schon immer Vergleiche zieht,

dann nehme ich keine Vergleiche, sondern dann nehme ich Aussagen, die vor knapp 24 Stunden der Leiter des Fiskalrats gestern am Abend gemacht hat, und ich gehe davon aus, dass das alle da sehr intensiv auch gehört oder zumindest zugehört haben. Die, die es vielleicht nicht gesehen haben, weil sie am Abend um 22 Uhr schon geschlafen haben, dann gibt es auch Tolles auf der TVthek zum Nachhören. Der Leiter des Fiskalrats Badelt spricht nicht nur auf der Einnahmenseite hier in dem Fall es zu konsolidieren, sondern auch bei der Ausgabenseite hier eine Konsolidierung durchzuführen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, noch mehr verwundert war ich ja, dass der Herr Kaufmann da seinem Finanzminister aus Niederösterreich ausrichten lässt, dass die Überstunden in dem Fall hier geringer besteuert werden sollen, und bin eigentlich dann bei meinen Recherchen relativ schnell draufgekommen, dass der Herr Kaufmann oder die ÖVP anscheinend außer Regierungssitzungen absagen, nicht zu wissen, was die eigene Bundesregierung tut, auch sehr, sehr schlecht informiert sind. Nämlich wenn es darum geht, dass seit 1.1.2024 bereits von der aktuellen Bundesregierung, die hoffentlich im September der Geschichte angehört, der monatliche Freibetrag für Überstunden dauerhaft von 86 Euro auf 120 Euro angehoben wurde. Für die Kalenderjahre 2024 und 2025 gilt jedoch noch zusätzlich befristet eine Sonderregelung, die Zuschläge für die ersten 18 Überstunden im Monat im höchsten Ausmaß von 50 Prozent des Grundlohns, insgesamt somit hier 200 Euro ebenso steuerfrei in dem Fall möglich macht, und dieser steuerfreie Betrag zusätzlich noch einmal darüber hinaus von 360 Euro auf 400 Euro angehoben wurde. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr schenkt den Österreicherinnen und Österreichern und vor allem den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern da nicht reinen Wein ein. Ihr fordert euren eigenen Finanzminister auf, der am 1. Jänner 2024 bereits diese Regelung umgesetzt hat und die höhere Regelung noch bis Ende 2026. Das hat die aktuelle Bundesregierung gemacht. Ihr wisst nicht einmal sechs Monate später in dem Fall, was eure eigene Bundesregierung macht, und erzählt in Niederösterreich da irgendwelche Geschichten, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Bleibt bei der Wahrheit, und jetzt kommt es nämlich auch dazu, auch in diesem Finanzrahmengesetz steht unter § 124b zu dieser befristeten Maßnahme *(liest:)* *"Der Herr Bundesminister für Finanzen hat die Auswirkung der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Arbeitsmarkt sowie die Verteilung hinsichtlich Geschlecht, Branche und Einkommensgruppe im Jahr 2024, 25 und 26 zu evaluieren. Das Volumen der Entlastung ist im Kalenderjahr 2025 in Inflationswirkung gemäß § 3 einzubinden."* Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr gebt euch Arbeitsaufträge, setzt am 1. Jänner 2024 etwas um, kommt dann in die Aktuelle Stunde im Juni in den Landtag und erklärt, ihr habt die super Idee gefunden. Es ist bereits... die ersten Steps sind gemacht. Evaluiert das einmal, ruft Finanzminister an und spricht mit der Bundesregierung, aber führt da nicht irgendwelche Scheingefechte und Schattenboxen aus. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR*

Mag. Hergovich.) Und ebenso, wenn wir jetzt auch den finanziellen Aspekt... nämlich, weil es gibt bei jedem dieser Gesetze, und ich gehe davon aus, dass das auch die ÖVP und die FPÖ weiß, sofern sie sich damit beschäftigt, die wirkungsorientierte Folgeabschätzung. Und allein mit dieser Maßnahme, die ich jetzt gerade vorgestellt habe, entgehen dem Bund Steuereinnahmen im Jahr 2024 von 120 Millionen Euro, den Ländern runtergebrochen 38 Millionen Euro und den Gemeinden, liebe Kolleginnen und Kollegen, 22 Millionen Euro – allein mit dieser Regelung. Wir haben das Problem, dass die Budgets hinten und vorne nicht zusammengehen, dann gibt es eine Lösung in dem Fall, indem man die Überstand in dem Fall schon bereits reduziert, dann kommt die ÖVP, die große Wirtschaftspartei, und sagt: *"Da muss nochmal was draufgehen."* In den Gemeinden pfeifen wir aus den letzten Löchern, in dem Fall, weil wir uns nichts mehr leisten können und weil die Teuerung in dem Fall massiv von der Bundesregierung und auch von der ÖVP Niederösterreich in dem Fall einfach durchrauschen hat lassen werden. Wir können uns nichts leisten und dann fordert ihr solche... (*Beifall bei der SPÖ.*) Ihr wärt sehr gut beraten, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, dass ihr euch das wirklich auch eben genau anschaut, was ihr da beschließt, was ihr fordert, nämlich auch – sagt der Herr Fiskalratspräsident – dass die Mehrwertsteuer natürlich alle trifft, das wissen wir, dass die Steuer- und Abgabenquote auf dem Faktor Arbeit eine sehr hohe ist, aber auch – sagt der Herr Badelt – dass wir bei den vermögensbezogenen Steuern im Schlusslicht im europäischen Raum sind und – wie gesagt – auch der Herr Badelt, weiß ich, ist kein Sozialdemokrat. Das heißt, der hat das auch in dem Fall sehr, sehr klar auch gestern gesagt, dass man auch in diese Richtung andenken muss. Das sind keine Träumereien, wie der Herr Kollege das ausführt da, sondern das sind die harten Fakten, die hier nicht nur vom Fiskalrat, sondern auch von der Sozialdemokratie in dem Fall gefordert werden – nämlich vermögensbezogene Steuern in dem Fall hier auch einzuführen, um nämlich genau auch einnahmenseitig hier Möglichkeiten im Budgethaushalt zu finden, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und um dieses Überstundenthema vielleicht noch einmal ganz kurz etwas genauer runterbrechen zu können: Allein im Jahr 2023 haben 550.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich Überstunden geleistet, insgesamt 180 Millionen Überstunden. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, nur leider jede vierte Überstunde wurde hier nur ausbezahlt. Das heißt, das ist Geld, das den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern allein im Jahr 2023 vorenthalten wurde und das nicht zur Kaufkraftsteigerung beigeführt hat, sondern zu Gutschriftkonten und Zeitgutschriftkonten bei den Unternehmungen und Unternehmerinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und um auch vielleicht euch wirklich in die Realität zurückzuholen, damit ihr euch wirklich das auch alles anschaut. Länger arbeiten und Wochenarbeitszeiten ausweiten bedeutet in dem Fall eine angespannte oder eine stärkere angespannte Situation im Gesundheitssystem, weil einfach längere Arbeitszeiten hier auch krankmachen und ungesund sind aufgrund des

Arbeitsdrucks und alles, was da dazu kommt. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, im Jahr 2023 im Mai waren am Arbeitsmarkt in Österreich 248.000 Österreicherinnen und Österreicher arbeitslos. Wir sprechen im Jahr vom Mai 2024 von 280.000 arbeitslosen Menschen. Das ist eine Steigerung von über 10 Prozent in einer Zeit, wo es hier auch darum geht, nämlich im Frühjahr oder wenn jetzt der Sommer vor der Tür steht, dass im Bau, in der Bauwirtschaft überall hier auch Tätigkeiten durchgeführt werden. Genau in diesen Sektoren, liebe Kolleginnen und Kollegen, genau dort haben wir eine explodierende Arbeitslosenzahl gegenüber dem Mai 2023 auf 2024 von über 17 Prozent, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und wisst ihr, was der Grund ist? Nicht, weil die Leute nicht arbeiten wollen, nicht weil die Leute die Arbeit nicht machen können, sondern weil einfach nicht mehr gebaut wird, weil einfach nichts mehr saniert wird, weil einfach die Kosten, die dafür entstehen sich keiner mehr leisten kann, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist der wahre Grund, über das müssen wir diskutieren, nämlich dass die Arbeitslosigkeit in dem Fall zurückgeht und nicht von Jahr zu Jahr in dem Fall mehr wird. Das ist die verfehlte Politik, die die Bundesregierung und auch die Landesregierung in Niederösterreich in den letzten Jahren hier gemacht hat. Nicht am Arbeitsmarkt in dem Fall diese konjunkturbelebenden Maßnahmen zu setzen, sondern eine Inflationsrate – die höchste in Europa – über Jahre in dem Fall durch das Land rauschen zu lassen, damit sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher am Ende des Tages immer weniger leisten können, liebe Kolleginnen und Kollegen. Worum geht es tatsächlich? Steuerliche Entlastung, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher direkt im Geldbörsel spüren. Arbeit wird in unserem Land noch immer extrem stark besteuert, wogegen extremes Vermögen beinahe unangetastet bleibt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ungerecht und gehört schleunigst korrigiert. Für uns als Sozialdemokratie ist es klar, die Steuerlast muss zugunsten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gesenkt werden. Da braucht es jedoch keine Aktuellen Stunden der Selbstinszenierung der ÖVP Niederösterreich, sondern Gesetzesänderungen, von denen die Bevölkerung in Niederösterreich unmittelbar profitiert, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung erteile ich dem Abgeordneten Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Um wieder von dieser Sportdebatte bis hin zur Naturschutzdebatte zur Aktuellen Stunde der ÖVP zurückzukehren, also Leistung als Fundament unseres Wohlstandes und Steuerfreistellung von Überstunden umsetzen. Die Ankündigungen der ÖVP sind uns schlichtweg zu wenig und von schönen Überschriften in Wahlkampfzeiten hat kein einziger Arbeitnehmer etwas und die schwarz-grüne Bundesregierung steht unter dem Deckmantel der Belastungen und von

Leistung als Fundament unseres Wohlstandes – wie der Titel der Aktuellen Stunde lautet – sind wir weit entfernt. *(Beifall bei der FPÖ.)* So wurde in den letzten Jahren unter anderem die CO₂-Strafsteuer eingeführt, welche alle Bänder schröpft, die NoVA erheblich angehoben, welche Betriebe erheblich trifft und im Gegenzug wurden keine Entlastungsmaßnahmen getroffen und das Kilometergeld wurde seit 15 Jahren nicht erhöht und gehört längst verdoppelt sowie die CO₂-Strafsteuer wieder abgeschafft. Und wer in unserem Land tüchtig ist, seiner Arbeit nachgeht, mehr arbeitet, darf nicht länger der Lückenbüsser sein und wir fordern als FPÖ bereits seit Jahrzehnten eine Steuerentlastung auf Überstunden. *(Beifall bei der FPÖ.)* Es geht nicht um leere Worte, sondern um konkrete Taten und die schwarz-grüne Bundesregierung hätte in den letzten Jahren genügend Zeit gehabt, um Steuerentlastungen für hart arbeitende Menschen zu schaffen, aber es ist eine Regierung der Belastung geworden und der Vorschlag zur Steuerbefreiung von Überstunden ist nicht neu. Es wird seit Jahrzehnten immer wieder darüber diskutiert. Und im Wesentlichen würden von dieser Forderung bzw. Regelung nur jene profitieren, welche tatsächlich ihre Überstunden finanziell abgegolten bekommen und es muss daher eine breite Diskussion über eine Steuerentlastung für Überstunden geführt werden. Konkret geht es darum, wie hier Vollzeitbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte nicht gegeneinander ausgespielt werden bzw. Teilbeschäftigte nicht benachteiligt werden. Und laut Arbeitsgesetz bekommen Teilzeitbeschäftigte niedrigere Zuschläge in der Höhe von 25 Prozent statt 50 Prozent wie bei den Vollzeitbeschäftigten und hier wären sehr viele Teilzeitbeschäftigte, Alleinerziehende bzw. Elternteile betroffen, welche aufgrund der Kindeserziehung einer Teilzeitarbeit nachgehen. Und gerade im Bereich Handel und Dienstleistungen gibt es sehr viele Teilzeitbeschäftigte und in diesem Bereich sind auch sehr viele Frauen beschäftigt und es würde die Gehaltsschere zwischen Männern und Frauen weiter öffnen, statt diese Lücke zu schließen. Und jede Maßnahme, welche zu einer Steuerentlastung und Wohlstand für fleißige Landsleute bringt, ist auch zu begrüßen und viele Arbeiter leisten Mehrarbeit, damit sie ein besseres Auskommen haben und dass der Staat auch noch einen großen Teil von dieser Leistung für sich beansprucht und diese Mehrleistungen bestraft, ist schlichtweg der falsche Weg. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Rosenkranz.)* Und die Leistungsträger in unserem Land sind vor allem der hart arbeitende Mittelstand und diese zahlen die Steuern für alles und durch die massiven Teuerungswellen der letzten Jahre ist jede Steuerentlastung gerecht und vor allem rasch umzusetzen. Und zum Wohlstand als Belohnung für fleißige Menschen fordern wir ebenfalls die Wiedereinführung von der von SCHWARZ-GRÜN abgeschafften Hacklerregelung –also wer 45 Jahre einer Arbeit nachgegangen ist und dieses System am Laufen hält, der verdient es auch, nach 45 Jahren abschlagfrei in Pension zu gehen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Abschließend möchte ich noch sagen: Statt Überschriften vor Wahlen zu

produzieren, müssen tatsächliche Entlastungsmaßnahmen folgen und diese werden bei dieser schwarz-grünen Bundesregierung kläglich vermisst. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächster kommt der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP, zu Wort.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Es sind heute viele Schüler da, das freut mich. Weil letztlich, wenn wir über Leistung reden, reden wir auch immer über Zukunft und ich glaube, entscheidend ist es ja nicht, was ist heute hier und jetzt, sondern wie geht es in Zukunft weiter, das ist ja auch eine Aufgabe. Ich finde es insofern spannend, wenn Parteien, die es noch gar nicht so lange gibt, über die letzten 40 Jahre reden und da die Parteien sozusagen vorführen wollen, was sie denn nicht falsch gemacht hätten. Jetzt gehe ich ein bisschen weiter zurück und ich sage Ihnen, ich werde es heute nicht machen. Ich werde da nicht auf irgendeine Partei losgehen, weil mir geht es gar nicht darum... *(Abg. Weninger: Selbstkritik.)* ...nein, nein, mir geht es gar nicht darum, was denn die anderen falsch machen, sondern mir geht es genau um das, was gesagt worden ist und zwar 40 Jahre und da gebe ich nochmal 40 Jahre drauf. Wenn wir uns das heute anschauen, wo wir leben dürfen, dann ist das eigentlich ein Wunder, wenn wir die Geschichte betrachten. Und zwar dieses Land, das lag in Trümmern und dann hat es eines gegeben und das ist Leistung, das die Österreicher und alle Parteien vereint hat und man hat sich hingestellt, hat aufgestrickt, hat angepackt und heute haben wir einen Wohlstand, wie es ihn noch nie gegeben hat in Österreich. Und zwar miteinander nicht den anderen sagen, was nicht denn alles schlecht ist, was er falsch macht, sondern miteinander anpacken, miteinander einen Sozialstaat Österreich zu machen, wie es ihn noch nie gab. Das ist eine Leistung, die wir geschichtlich miteinander erreicht haben. *(Beifall bei der ÖVP.)* So, jetzt beschäftige ich mich mit dem heutigen Thema. Plötzlich geht bei mir das Handy und macht es "pieps, pieps". Ich denke mir, was kommt da rein? Schreibt mir eine Frau, die ist arbeiten gegangen, Nebenerwerb, ist eine Bäuerin. Der Mann ist auch arbeiten gegangen, fleißige Menschen. Und schreibt mir dann: *"Heute bin ich richtig sauer."* Ich frage sie, warum denn? Schreibt sie: *"Naja, früher hat es einen Anspruch nach vier bis fünf Jahren gegeben auf eine Teilprothese, heuer muss ich mindestens sechs Jahre warten. Schade, dass nur mehr für die Gäste"* und sie meint damit jene, die vom Ausland kommen, *"Milch und Honig fließen."* Und wissen Sie, ich möchte mir jetzt gar nicht anmaßen, das zu beurteilen. Es macht mich einfach nachdenklich, dass ich solche SMS kriege und habe mir gedacht, was meint sie damit? Und wissen Sie, was sie damit meint? Die meint nicht nur Österreich, die meint nicht nur die Leistung, sondern das, was sie in weiterer Folge anspricht, ist, das hat mit Gerechtigkeit zu tun. Und was empfindet jetzt der einzelne Bürger als gerecht? Und ich möchte Ihnen schon sagen: Dieses Gefühl so, die Arbeit muss sich lohnen, das ist bei ganz vielen vielleicht verschieden definiert, aber dieses *"wenn ich arbeiten gehe, dann möchte ich auch was davon haben"* das ist doch ein

Grundgefühl, das richtig ist. Und jetzt gibt es da schon Menschen, die stehen auf in der Früh, acht bis zehn Stunden arbeiten mit den Überstunden. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na was hast denn du ihr gesagt mit den Behelfsmitteln? Da wart ihr ja selber dabei!*) Die fahren oft eineinhalb Stunden lang, pendeln zur Arbeitszeit, arbeiten die acht Stunden und dann schauen sie irgendwo so drauf und sind enttäuscht, wenn sie den Lohnzettel sehen. Und jetzt sage ich: Das sind Menschen, die oft unter Entbehrungen ein Häuschen gebaut haben und die vor allen Dingen immer eines auch hatten – und wieder zu Beginn, was ich gesagt habe – eine Zukunft aufzubauen für sich selber früher und heute ganz, ganz stark für ihre Kinder auch aufzubauen. Wissen Sie, dahinter steckt, dass Sie sagen: Harte Arbeit, da muss ich auch eine faire Chance bekommen und viele empfinden das nicht mehr so, dass diese Arbeit auch gerecht entlohnt wird. Und jetzt habe ich die Arbeitnehmer angesprochen. Ich meine, seien wir doch ehrlich, Sie alle kennen das. Wenn Sie in der Früh oft aufstehen, da sehen Sie – es ist noch nicht einmal gescheit hell – da sehen Sie schon, wie die Bauern draußen herumfahren und die kurze, schöne Zeit eben nutzen, dass sie die Ernte einbringen und da waren sie manchmal vorher schon im Stall. Wenn Sie sich anschauen, Sie kennen die alle, da gibt es Unternehmer, oft kleine Unternehmer, oft Ein-Mann-Betriebe, Ein-Frau-Betriebe, manche mit ein paar Mitarbeitern, die wirklich Tag und Nacht auch im Betrieb drinstehen, manche, wenn die Zeit gerade nicht so gut ist, verdienen weniger als ihre Mitarbeiter und sie machen es trotzdem. Und zwar deswegen, weil sie an eine Zukunft glauben, weil sie an eine Gerechtigkeit glauben und ein faires Modell glauben. Und wissen Sie, ich hatte das Glück, von der Industrie zu einer Tagung eingeladen zu werden. Wenn ich da jetzt so sehe, was man nicht alles noch besteuern sollte, dann spiegelt das gar nicht die Stimmung wieder, wie ich es dort gefunden habe. Und zwar: Die leben schon alle ordentlich, das möchte ich gar nicht sagen, aber das war getragen... diese industrielle Tagung war getragen von einer Zukunftssorge, wo sie gesagt haben, jetzt kommen da noch und noch und noch Gesetze dazu, noch und noch kommen da Vorschriften dazu. Wie sollen wir denn in Zukunft noch wettbewerbsfähig sein? Das heißt, die sind in ernster Sorge, wie geht es denn in Zukunft weiter? Wie kann der Wirtschaftsstandort Österreich, Europa für die Industrie noch erhalten werden? Und jetzt kann ich sagen, da geht es ja nicht um die industriellen Familien, sondern da hängen tausende Existenzen dran, von Familien, von Arbeitnehmern und und und, von Zulieferanten. Also, da gibt es schon ganz viel, die das eigentlich sehen, dass da etwas sein muss. (*Abg. Weninger: Zum Thema.*) Ich komme schon noch direkt da drauf. Weil das, was dann zu denken gibt, ist, aus dieser Unzufriedenheit heraus, da sieht man jetzt: Bei Wahlen wird es ja immer radikaler. Das heißt, Radikale kriegen immer mehr an Zustimmung. Manche, die halt sich aus Spaß gründen, kriegen immer mehr auch an Zustimmung. Und jetzt nicht falsch verstanden, das ist das gute Recht in einer Demokratie, wählt sich das Volk das aus. Aber lassen Sie mich schon auch die Frage stellen, dass ich mir Gedanken mache,

warum ist denn das so? Und zwar, weil viele sagen, ich glaube nicht mehr dran, dass ich mit meiner Leistung noch ein besseres Leben führen kann, da muss etwas passieren. Und jetzt ist das angesprochen worden: Arbeitskräftemangel. Auf der einen Seite die Menschen arbeiten hart, auf der anderen Seite findest du keine Arbeitskräfte mehr, wenn du Aufträge hättest, wenn du Arbeit hättest. Wir haben 350.000 mit den Arbeits... also mit jenen, die in Schulung sind, haben wir 350.000 Arbeitslose, inklusive Schulungsteilnehmer. Wir haben 180.000 Sozialhilfeempfänger, davon 140.000 in Wien. Und wissen Sie, was noch viel bezeichnender ist? In das Sozialsystem zahlen nur mehr 20 Prozent mehr ein, als sie herausbekommen. Das heißt, 80 Prozent kriegen mehr raus als sie einzahlen. Und jetzt frage ich uns alle miteinander: Ganz ehrlich, wie soll denn das in Zukunft weitergehen, wenn 20 Prozent den Staat oder die Hauptlast dieses Staates schultern sollen? Also da müssen wir doch gemeinsam darüber nachdenken statt zu sagen, was denn nicht die andere Partei immer alles falsch macht. Legen wir doch wirklich diese Vorschläge auch auf den Tisch. Und wissen Sie, wenn Teilzeitarbeit zum neuen Modell wird – das hat der Kollege Kaufmann schon angesprochen – da muss man sich doch fragen, warum ist denn das so, dass plötzlich diese Arbeit gar keinen Wert mehr hat, der früher sozusagen diesen in Wahrheit begründeten Wert auch fürs eigene gelungene Leben hatte, hat immer weniger Wert. Das heißt, daher hin zum Sozialstaat, also da sollten wir schon drüber nachdenken. Und wenn wir sagen "Sozialstaat", dann sollten wir auch darüber nachdenken: Was ist denn unsere Anforderungen an den Sozialstaat? Heute sind die Gemeinden angesprochen worden, 40 Jahre sind angesprochen worden, ein Budget in den Gemeinden vor 40 Jahren war so, heute ist es so. Das heißt, da ist ganz, ganz vieles in Wahrheit, da müssen wir auch mal hinterfragen: Ist denn das wirklich alles Aufgabe des Sozialstaates oder haben wir da vielleicht ein bisschen überbordend auch zu viel gemacht? Und jetzt sage ich: Das ist doch eine spannende Sache, auch darüber nachzudenken. Jetzt brauche ich gar nicht darüber diskutieren. Ein Sozialstaat hat da zu sein, und zwar für Kranke, hat da zu sein, wenn jemand Kinderbetreuung hat, wenn jemand eine Altenbetreuung macht. Aber was nicht sein kann, ist, dass ich etwas zahle ohne eine Gegenleistung. Das heißt, wenn jemand gesund ist und arbeiten könnte, und ich verlange nichts dafür – das ist nicht sozial, sondern in Wahrheit, das ist dumm und unsozial, ich kann nicht hergehen und einfach Geld ausschütten und sagen: *"Ich möchte gar nichts mehr von dir."* Und wissen Sie warum es auch unsozial ist? Weil es in Wahrheit den Menschen keine Chance gibt. Der Mensch braucht doch Arbeit, der muss zu einer sozialen Gruppe gehören, der braucht eine Zeitstruktur. Also Arbeit ist viel mehr als nur Geld verdienen, Arbeit ist sinnstiftend. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und wenn ich das jetzt vorhin angesprochen habe, diese 180.000, davon ist... mehr als die Hälfte könnte ja. Und jetzt sage ich: Das ist ja mein Anspruch. Wenn einer keine Arbeit hat, dann soll er halt... und Sozialhilfe kassiert, dann soll er halt teilnehmen an einem Sprachkurs, dann soll er teilnehmen an einem

Beschäftigungsprogramm. Und zwar auch zum eigenen Nutzen. Das kann ja nicht sein, dass ich zu Hause sitze, nichts tue und dafür Geld kriege und umso länger ich arbeitslos bin, desto schwieriger komme ich doch zurück wieder in den Arbeitsmarkt. Es ist ja erwiesen: Je länger ich arbeitslos bin, desto schwieriger kann ich zurückkehren. Also das kann ja auch im Sinne der Betroffenen nicht die Regelung sein. Und eine weitere, glaube ich, faire Maßnahme für all jene, die sagen, ich arbeite und ich kriege ja trotzdem nicht mehr... eine weitere faire Maßnahme, wäre doch, dass wir die geringfügigen Zuverdienstgrenzen abschaffen. Das heißt: Kein geringfügiger Zuverdienst mehr. Weil ich meine, ich habe da eine Forderung erhoben, die da heißt, wenn ich Arbeitslose, Notstand oder Sozialhilfe beziehe, dann soll ich kein geringfügiges Zuverdiensteinkommen, also kein geringfügiges Einkommen mehr dazu verdienen dürfen. Und dann schreibt mir einer: *"Aber das kannst du ja nicht fordern, weil dann gibt es ja überhaupt keinen Barbershop mehr."* Na das stimmt schon, aber das ist nicht unser System. Und zwar, dass ich sozusagen eine Arbeitslosen- oder eine sonstige Zahlung kriege, eine soziale Zahlung, und dann sozusagen dazu verdiene und vielleicht sogar dann noch schwarz in der Schattenwirtschaft auch verdiene. Weil das einfach nicht fair ist gegenüber jenen, die in der Früh aufstehen, den ganzen Tag arbeiten, für alles eine Steuer zahlen müssen und da aber nicht. Also das kann doch nicht im Sinne des gemeinsamen Ganzen sein. Das heißt, was wir brauchen ist, wir brauchen wieder Grundlagen, die es auch möglich machen, dass wir es kontrollieren. Also ganz, ganz wichtig, glaube ich, dass wir mit diesen geringfügigen Zuverdiensten sozusagen aufhören. Damit möchte ich auch zum Schluss kommen und zwar möchte ich es Ihnen schon sehr direkt sagen: Wenn ich begonnen habe mit dem, was in Österreich aufgebaut worden ist, dann wünsche ich mir eins und das wirklich parteiübergreifend. Ich wünsche mir eines: Es ist eine herausfordernde Zeit – wir stehen inmitten einer digitalen Revolution – dass wir an diese Grundwerte zurückkehren. Zwar, wo wir alle gemeinsam sagen: Wir überbieten uns mit besseren Vorschlägen, nicht dem anderen sagen, was er schlecht macht, sondern wir überbieten uns mit besseren Vorschlägen und zwar aus folgendem Grund: Wenn Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg dieses Land, das heute vor uns liegt, schaffen konnte, dann glaube ich, können wir auch die digitale Revolution und die nächste Zeit schaffen und das im Positiven und um das bitte ich Sie auch. Und zwar deswegen, weil ich glaube, dass die Kinder nicht nur, die heute hier zuschauen, sondern, dass die Kinder, die heute da sind, diese Chance verdienen, wie sie wir auch hatten und eines ist sicher: Ein Leben mit Leistung ist ein gelungenes Leben. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Zur Aktuellen Stunde liegt keine weitere Wortmeldung vor. Damit gehen wir in die Tagesordnung und kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-445, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ

Kinderbetreuungsgesetzes 1996. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-445 betreffend Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996. Mit der vorliegenden Änderung soll sowohl im NÖ Kindergartengesetz als auch im NÖ Kinderbetreuungsgesetz eine Rechtsgrundlage geschaffen werden, die die Landesregierung ermächtigt Zweckzuschüsse im Rahmen des Zukunftsfonds an die Gemeinden mittels Richtlinien zu beschließen. Weiters sollen im NÖ Kindergartengesetz 2006 Bestimmungen aufgenommen werden, die die Vorschreibung von Auflagen rechtlich ermöglichen. Aufgrund der in den Pilotkindergärten gemachten Erfahrungen soll eine maximal einmonatige Eingewöhnungsphase für zweijährige Kinder bereits vor dem zweiten Geburtstag ermöglicht werden. Dadurch soll der Druck sowohl für die Eltern als auch für das Kindergartenpersonal aber auch für das Kind gemildert werden und ein guter Übergang der Betreuung von Zuhause zu einer Teilweise-Betreuung in einem Kindergarten gewährleistet werden. Im NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 soll die Zuzahlungsverpflichtung der Hauptwohnsitzgemeinde auf 400 Euro pro Monat und Kind angehoben werden, um dadurch eine Abdeckung der realen Kosten besser zu ermöglichen. Darüber hinaus erfolgen im NÖ Kindergartengesetz 2006 kleinere Änderungen, Verwaltungsvereinfachungen und Klarstellungen. *(Liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle somit beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderungen des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 wird genehmigt und*
- 2. die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben es gerade gehört mit dem Finanzausgleichsgesetz von 2024 – also von diesem Jahr – wurde neu dieser sogenannte *"Zukunftsfonds"* eingerichtet. Das ist ein Fonds aus dem Länder und Gemeinden zusätzliche Mittel erhalten und zwar für die Bereiche Wohnen und

Sanieren, Klima und Umwelt und eben auch für den Ausbau der Elementarpädagogik. Im vorliegenden Antrag – der Kollege Lobner hat das schon skizziert – geht es im Wesentlichen eigentlich um drei Punkte. Es geht eben um die Verteilung dieser zusätzlichen Gelder. Es geht um Maßnahmen, wie wir es schaffen die Betreuungsmöglichkeiten für Zweijährige in Kindergärten einzurichten und es geht darum, auch welche Beträge jene Gemeinden, die keinen Betreuungsplatz haben, an andere Träger, die einen Betreuungsplatz stellen können, entrichten müssen. Das sind so ungefähr die wesentlichen Punkte hier in diesem Antrag. Wir NEOS, wir begrüßen es natürlich sehr, dass endlich mehr Geld in den Ausbau der Kinderbetreuung fließt, also nicht nur, weil es einen Riesenaufholbedarf hier in Niederösterreich gibt, weil der groß ist, sondern auch, weil diese zusätzlichen Mittel uns eigentlich schon viel früher hätten zur Verfügung stellen sollen. Ich erinnere hier noch ganz kurz noch an ÖVP-Altbundeskanzler Kurz, der aus persönlichen Gründen damals dieses große... diese Kindergarten-Milliarde ja vereitelt hat. Sie erinnern sich alle an die Chats, die da geheißen haben: *"Wie können wir das verhindern und welches Bundesland kann ich aufhetzen."* So, wir NEOS hätten uns natürlich zu diesen zusätzlichen Mitteln auch gewünscht, dass es eine gewisse Verbindlichkeit gibt, weil Tatsache ist natürlich, dass die Bundesländer alle gerne dieses zusätzliche Geld des Bundes nehmen, aber im Gegenzug nicht bereit sind dazu auch verbindliche Ziele hier zu definieren und einzuhalten und wir NEOS, wir hätten auf Bundesebene sogar vorgeschlagen, dass es Sanktionen gibt für Bundesländer, die ihre Ziele nicht einhalten – aber natürlich die Bundesländer wollten das nicht. Dabei wäre das genau in Niederösterreich für den Ausbau der Kinderbetreuung so essentiell gewesen, weil es gibt in unserem Bundesland bekanntermaßen noch viel zu tun. Ich habe hier nur zwei Zahlen mitgebracht, um einfach die Situation zu verdeutlichen. Das eine ist immer das Thema VIF-Kriterium. VIF-Kriterium heißt das Kriterium für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wenn man sich das anschaut: In Niederösterreich ist hier die Quote sogar gesunken auf 26 Prozent. Also ein Viertel der Kinderbetreuungsplätze der 3- bis 5-Jährigen erfüllen diese sogenannten *"VIF-Kriterien"*, also traurige Bilanz weit unter dem österreichischen Durchschnitt, wo ungefähr 50 Prozent diesen Kriterien entsprechen. Also soweit auch, dass man ein bisschen Zahlen zum Gefühl hier hat, wenn wir von der ÖVP dann natürlich andere Erfolgsmeldungen hören werden, damit man das ein bisschen einordnen kann. Und was die Betreuungsmöglichkeit der unter Dreijährigen anbelangt, da sind wir natürlich grundsätzlich sehr schwach aufgestellt, weil nur in 30 Prozent der niederösterreichischen Gemeinden gibt es überhaupt eine Kinderkrippe. So, das ist jetzt diese Lücke, die man versucht zu schließen ab Herbst. Man wird ab Herbst eben die Kindergärten für Zweijährige öffnen und das wird natürlich wohl auch der Lackmustest sein für einen der wesentlichen Eckpfeiler, die uns ja im Wahlkampf von Johanna Mikl-Leitner auch versprochen worden sind im Rahmen der Kinderbetreuungsoffensive. Es wurde nämlich

versprochen, dass alle Zweijährigen ab diesem Herbst einen Platz bekommen werden. Und das ist natürlich ein Kraftakt – das ist ganz klar – sowohl was die Plätze anbelangt, die verfügbaren Plätze, aber natürlich auch, was die Betreuungsqualität jetzt anbelangt. Und das sieht man schon in den Gesetzestexten, die wir hier mit der Kinderbetreuung hatten im Plenum in den vergangenen Monaten. Man versucht hier natürlich alle möglichen Stellschrauben zu drehen. Auch in der Qualitätsfrage natürlich, dass man genügend Personal hereinbekommt, wohl wissentlich, dass das schwierig ist bei den fehlenden Elementarpädagoginnen, und es ist natürlich eine ziemliche Gratwanderung, weil wir wissen auch aus einer Anfragebeantwortung an die Bildungslandesrätin, dass bis zu 1.000 Pädagoginnen fehlen. Und das ist natürlich ein Riesenriesenbrocken. Wir stimmen dem vorliegenden Antrag zu, weil was wir anerkennen ist, dass das natürlich eine Riesenanstrengung ist, eine massive Anstrengung, die hier unternommen wird. Aber was wir schon einfach erwähnen müssen, ist: Dieser Nachholbedarf in Niederösterreich ist groß und ich sehe auch das Risiko als sehr, sehr groß an, dass dieser Ausbau jetzt zulasten der Betreuungsqualität geht. Und da werden wir mit Argusaugen darauf schauen, weil für uns NEOS ist klar: Kindergärten sind keine Betreuungsstätten. Kindergärten sind die ersten elementarpädagogischen Einrichtungen. Das sind die ersten Bildungseinrichtungen für unsere Kinder und die legen einen Grundpfeiler, einen wesentlichen Grundpfeiler, für die Bildungskarriere und für den weiteren Lebensweg unserer Kinder. *(Beifall bei den NEOS, Abg. Schmidt und Abg. Mag. Scheele.)* Und da haben wir noch viel zu tun, massive Anstrengungen, dass wir in der Qualität der Pädagoginnen und der Unterstützungskräfte hier wirklich einen Rahmen schaffen und hier gut vorankommen. Was auch weiterhin ungelöst ist – und das möchte ich hier auch noch ganz kurz thematisieren, weil mir das ein großes Anliegen ist – das ist die ganze Thematik rund um die Stützkräfte. Da geht es vor allen Dingen einfach um die Unterstützung von Kindern, die einen erhöhten Förderbedarf haben und irgendwie versucht jeder dieses Bummerl von sich wegzuschieben, diese Stützkräfte zu finanzieren und das ist ein weiterer großer Bereich, wo wir NEOS uns jetzt auch sehr aktiv darum bemühen werden, dass wir hier Lösungen finden. Ja, im Wahlkampf hat Johanna Mikl-Leitner uns eine Kinderbetreuungsoffensive versprochen. Wir NEOS, wir werden wirklich darauf pochen, dass dieses Versprochene umgesetzt wird. Und worauf ich auch weiterhin pochen werde, das ist ein Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag des Kindes. Ich finde, auch wenn es eine große Challenge ist, aber das muss unsere Zielrichtung sein, weil erst dann, wenn die Eltern einen Rechtsanspruch haben, dann können sie auch wirklich vertrauen, dass sie einen Kinderbetreuungsplatz bekommen. Danke. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Schmidt.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, ich schließe mich insofern an der Grundaussage der Kindergarten ist die erste Bildungseinrichtung. Ich würde sogar sagen, es ist die wichtigste Bildungseinrichtung, weil dort so viel passiert, was dann in der Volksschule, im weiteren Bildungsleben einfach so wichtig ist für die Kinder, für die jungen Menschen. Und deswegen kann man es nicht hoch genug schätzen, wenn genau in diese Bildungseinrichtung hier investiert wird und endlich auch in Niederösterreich hier investiert wird. Gerade wenn es aber um Bezahlung geht, um Arbeitsbedingungen geht in den Kindergärten, in den Einrichtungen, vor allem von den Elementarpädagoginnen, sehe ich durchaus noch Luft nach oben. Also da ist sicher noch viel Arbeit vor uns, da sind viele Verbesserungsmöglichkeiten vor uns und das wurde mit dieser Gesetzesänderung zumindest einmal nicht in Angriff genommen. Ich möchte trotzdem auf Positives kommen, was diese Gesetzesänderung betrifft: Einerseits mehr Investitionen, andererseits – und das finde ich wirklich wichtig – dass diese Eingewöhnungsphase ermöglicht wird, schon einen Monat vor dem zweiten Geburtstag, weil das wirklich viele Eltern mit großen Fragezeichen hinterlassen hat, was die denn in der Eingewöhnungsphase tun sollen, wenn man mit dem Kind ja im Kindergarten ist, um das Kind einzugewöhnen, aber auf der anderen Seite eigentlich schon wieder arbeiten gehen sollte. Also das ist wirklich eine sehr positive Entwicklung und eine sehr positive Änderung hier. Größere Fragezeichen aus meiner Sicht gibt es bei der Frage, wie umgegangen wird, wenn eine Kinderbetreuerin ausfällt – die Kleinstziffer 17 hier in der Gesetzesänderung. Ich sehe da schon die Gefahr, dass es auch hier zu einer Kettenentwicklung kommt. Wir sehen das bei den Elementarpädagoginnen. Dort ist es so, und das erleben wir, das höre ich aus Kindergärten, dass es auch so gehandhabt wird: Einen Tag darf die Pädagogin fehlen, dann muss wieder einen Tag eine Pädagogin da sein, und am nächsten Tag darf schon wieder die Pädagogin außer Haus sein. Im schlimmsten Fall führt das dazu, dass die Kinder alle zwei Tage eine andere Person, eine andere Ersatzkraft im Kindergarten stehen haben. Und ganz ehrlich, das ist glaube ich nicht im Sinn des Erfinders, und wenn man das schon weiß und jetzt eine neue Regelung macht in ähnlicher Form für die Kinderbetreuerinnen, dann hätte ich mir schon erwartet, dass man diese Kette durchbricht, dass man hier hineinnimmt, dass da nicht dasselbe passiert dann wie bei den Pädagoginnen. Und was das bedeutet bei den Pädagoginnen, aber auch wenn Betreuerinnen ausfallen, ist klar: Die Kinder haben weniger Betreuungspersonen gegenüber. Drei Tage einmal ist hier angedacht, dann kann die Betreuerin einen Tag wieder da sein, und dann kann sie schon wieder drei Tage fehlen. In der Summe ist das eine deutliche Verschlechterung, wenn es so ausgenützt wird wie bei den Pädagoginnen, ist es eine deutliche Verschlechterung für die Kinder. Es ist aber eine deutliche Verschlechterung wieder fürs Personal, weil natürlich die anderen Kinderbetreuerinnen und Pädagoginnen, die in der Gruppe stehen, mehr Kinder um sich haben und eine größere Arbeitsbelastung. Wir können diesem Punkt daher nicht

unsere Zustimmung geben. Ich habe daher einen Antrag auf getrennte Abstimmung zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-445, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Kindergartengesetz 2006, NÖ Kinderbetreuungsgesetz 96 – Änderung (*liest:*) "*Der gefertigte Abgeordnete stellt den Antrag Artikel 1 Ziffer 17 der Änderungsordnung getrennt abzustimmen,*" weil wir eben befürchten, dass das auch hier ausgenutzt wird. Der zweite Punkt ist – ich habe es schon anklingen lassen – dass etwas fehlt in diesem Gesetz. Also einerseits bessere Arbeitsbedingungen – wir müssen ja mehr Menschen motivieren, auch mehr junge Menschen, in den Job zu gehen. Noch immer ist es so, dass viele, die die Ausbildung absolvieren, am Ende nicht im Kindergarten landen, sondern woanders hingehen. Da braucht es noch eine große Kraftanstrengung auch wirklich die Arbeitsbedingungen, auch die Bezahlung hier zu verbessern. Und gerade was die Kinderbetreuerinnen betrifft, sollte man sich schon überlegen, ob es nicht gescheiter wäre, das alles in einer Hand zu haben, also dass sowohl Betreuerinnen als auch Pädagoginnen, am besten auch noch Stützkräfte wirklich dem Land unterstellt sind, weil dann die Zusammenarbeit im Kindergarten besser erfolgt und auch das Problem, das angesprochen wird, gleich gelöst wird, dass nämlich die Stützkräfte für Kinder mit Behinderung auch wirklich nicht vom Gutwill des Bürgermeisters abhängig ist, weil das ist derzeit so. (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Schmidt.*) Es ist leider so (*Abg. Kainz: Ich bin Bürgermeister. Ich habe ein gutes Gespür für die Leute.*), dass das vom Gutwill des Bürgermeisters abhängig ist (*Unruhe bei Abg. Kaufmann, MAS.*) und ich kenne Fälle, Kollege Kaufmann, ich kenne Fälle in Niederösterreich, wo das nicht der Fall ist, wo die Kinder am Nachmittag nicht in den Kindergarten gehen können, weil keine Stützkraft vorhanden ist. Und das kann es im Jahr 2024 in Niederösterreich nicht sein, dass wir Kinder mit Behinderungen auf der Straße sitzen lassen. (*Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und Abg. Schmidt. – Abg. Kainz: Das gibt es auch nicht.*) Das gibt es. (*Abg. Kainz: Das weise ich zurück. Aufs Schärfste.*) Und das sind Versäumnisse hier, die hier leider nicht behoben werden und das hätten wir uns wirklich gewünscht, wenn man diese Reform noch einmal in die Hand nimmt, noch einmal aufdrösel, Verbesserungen macht, dass man hier sich das Gesamtbild anschaut und auch ein Gesamtbild an Verbesserungen hier umsetzt. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach einer Änderung im Kindergartengesetz – da sind immer sehr viele Menschen und sehr viele Kinder betroffen. Vor allem wollen wir Politikerinnen und Politiker, dass es sowohl den Kindern als auch den Eltern nach dieser Reform bessergeht. Es gibt einige Dinge in diesem Gesetz mit denen ich nicht konform gehe, aber mit sehr vielen, was meine Vorrednerinnen

gesagt haben und mein Vorredner. Ein Punkt in diesem Gesetz wird heute sein, dass es eine Abänderung in kleinen Gemeinden gibt, wo die Kindergartengruppe nur eine Gruppe ist pro Gemeinde, wo man sagt, dass man bei den Dreijährigen eine Ausnahmegewilligung vom Land bekommt, dass es eine Erhöhung von den fünf kleinen Kindern gibt. Ich sage Ihnen nur, dass die Kindergärtnerinnen jetzt schon sagen, dass die Gruppengrößen zu groß sind, dass es nicht möglich ist in dieser Gruppe wertvoll – pädagogisch wertvoll – zu... nicht betreuen, sondern die Bildung der Kinder zu fördern und in diesem Sinne können wir nicht sagen, dass das eine gute Lösung für den Kindergarten oder für den elementarpädagogischen Bereich ist. Was mich ein bisschen verwundert ist auch die Angabe mit dem Masterstudium. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP: Wie viele Plätze haben wir denn in Niederösterreich von Elementarpädagoginnen, die eine Hochschule besuchen können? Sind es 17, sind es 20? Wie viele können diese Ausbildung im Moment pro Jahr beginnen? Ich hoffe, es können mir dann meine... vielleicht die Kollegen von der FPÖ oder lieber Doris du, eine Antwort darauf geben, weil es sind nämlich nicht viele Plätze leider, und wir wissen alle – und Kollegin Collini hat das vorher gesagt – wir brauchen 1.000 Elementarpädagoginnen. Das war die Antwort von der Landesrätin. Und wenn ich jetzt hergehe und sage, von dem Masterstudium können wir nur ein paar Plätze vergeben, sollten wir uns als Land NÖ überlegen, auch bei den elementarpädagogischen Schulen wie die BAfEPs... ich weiß schon, dass wir jetzt eine dreijährige Ausbildung in Wiener Neustadt haben. Aber noch immer bilden wir zu wenige aus. Und es wird die Aufgabe des Landes sein an den Minister heranzutreten, auch mehr Schulklassen in diesem Bereich einzurichten und mehr Ausbildungen, damit wir mehr Pädagoginnen in diesem Bereich haben. Weiters – und das ist mir auch schon seit Jahren ein Anliegen – das ist die Bildungszeit. Es gibt wenige Bundesländer, die Vormittag eine Bildungszeit haben und nachmittags eine Betreuungszeit. Kollegen von der ÖVP und von der FPÖ: dreijähriges Kind... weiß das, dass es Vormittag spielt und Nachmittag lernt oder umgekehrt? Ein dreijähriges Kind – und das sagen alle Wissenschaftler – lernt den ganzen Tag über. (*Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.*) Warum gehen wir nicht her und machen das, was schon längst fällig ist all die letzten 20 Jahre? Warum machen wir das nicht, dass die Bildungszeit im Land NÖ den ganzen Tag gilt? Ich verstehe es nicht. Ein weiterer Punkt, was mir sehr, sehr wichtig ist, ist der Rechtsanspruch. Kollegin Collini hat das vorher schon gesagt: Wir brauchen einen Rechtsanspruch für die Kinderbetreuungsplätze. Wir brauchen das für jedes Kind in Niederösterreich. Und wir sind der Meinung, man kann ja eine Zwischenlösung einziehen. Man kann sagen, ab dem zweiten Geburtstag machen wir einen Rechtsanspruch und ab 2026 machen wir es ab dem ersten Jahr. Und wenn ich jetzt schon höre – und leider sind die zwei Herrschaften momentan nicht anwesend im Saal – dass vorher gesprochen worden ist über Teilzeitkräfte, dass Frauen 52 Prozent Teilzeit arbeiten gehen, haben wir uns alle schon gefragt, warum? Haben die

die Möglichkeit, den ganzen Tag über 40 Stunden arbeiten zu gehen, wenn nicht ausreichend Kinderbetreuung vorhanden ist? Also da sich herzustellen und zu sagen, die Frauen sollen Vollzeit arbeiten gehen und auf der anderen Seite ändern wir das Kindergartengesetz nicht so um, dass sie auch wirklich arbeiten gehen. Wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen und halten Sie uns nicht vor, wir wollen die Kinder irgendwo abschieben! Wir wollen eine Wahlfreiheit für jene Mütter, die sagen: *"Ich will 40 Stunden arbeiten gehen."* (Beifall bei der SPÖ und den NEOS.) Wenn ich jetzt hergehe und sage: Wir haben in Niederösterreich 57.000 Kinder, die im Moment in den Kindergarten gehen. Das war im Jahr 2022, 2023. Und über 40.000 nehmen eine Nachmittagsbetreuung in Anspruch. Das sind jene, die auch gut versorgt werden sollen, pädagogisch richtig versorgt werden sollen. Und da bin ich wieder bei der Bildungszeit und bei der Betreuungszeit. Die Kinder sollen nicht nur betreut werden, sondern sie sollen die Möglichkeit erhalten, dass sie am Nachmittag auch wirklich unterrichtet werden. Und was wäre da der Schritt? Bildungszeit über den ganzen Tag zu verteilen und zusätzlich ein kostenloses warmes Mittagessen. In einem Wohlfahrtsstaat wie Österreich müsste das doch möglich sein. (Beifall bei der SPÖ.) Und last, but not least möchte ich noch auf das verpflichtende zweite Kindergartenjahr hinweisen. Wir wissen alle, dass dieses eine Kindergartenjahr, das verpflichtend ist vor der Schule, den Kindern unheimlich viel bringt. Gerade in sozial benachteiligten Familien, wo Kinder vielleicht nicht so gefördert werden können, wäre es wichtig, dass gemeinsam in Kindergarten gelernt, gespielt und miteinander sozial umgegangen wird. Und in diesem Sinne fordern wir auch das, dass wir sagen, es ist ganz, ganz wichtig, dass es ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr gibt. Wir haben heute von der SPÖ Niederösterreich einen Resolutionsantrag mitgebracht und ich möchte gerne all jene Punkte, die ich bereits erwähnt habe... kommen in diesem Resolutionsantrag vor und deshalb werde ich den Resolutionsantrag einmal übergeben. Und wir fordern (liest:)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, zeitnah eine Novelle zum NÖ Kindergartengesetz 2006 auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, welche insbesondere folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Kinderbetreuung in Niederösterreich zum Inhalt haben:

- a. den Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kinderbetreuung ab dem zweiten Geburtstag ab September 2024 und ab dem ersten Geburtstag ab 2026.*
- b. Gratiskindergarten, kostenfreie Nachmittagsbetreuung und Mittagessen sowie keine Trennung in Bildungs- und Betreuungszeit sowie*

c. *die Einführung eines kostenlosen verpflichtenden zweiten Kindergartenjahres im § 19a des NÖ Kindergartengesetzes ab dem vierten Geburtstag."*

Insbesondere zum Schluss möchte ich noch erwähnen, wenn es darum geht, dass ich jetzt wieder höre, das kann man nicht zahlen, das ist alles viel zu teuer, würde ich sagen, schauen wir uns an, wie die Wohnbauförderungsgelder, wo die hingeflossen sind? Unser Projekt hätte 100 Millionen gekostet und wir hätten nicht 240 Millionen verscherbelt. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Anja Scherzer, FPÖ.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Änderungen des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 stellen notwendige Anpassungen dar. Eine bereits beschlossene und ab 1. September 2024 anzuwendende Gesetzesänderung sieht vor, dass Kinder bereits ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr den Kindergarten besuchen dürfen. Diese Maßnahme soll Eltern dabei unterstützen, Beruf und Familie besser vereinbaren zu können. Da die Phase für Kleinkinder aber besonders sensibel ist, soll durch diese vorliegende Gesetzesänderung zusätzlich nun auch noch die Möglichkeit einer einmonatigen Eingewöhnungsphase vor dem zweiten Geburtstag geschaffen werden. Diese wichtige Ergänzung erleichtert den Übergang für die Kinder, dass sie sich langsam in der Betreuungseinrichtung einfinden können und darüber hinaus wird auch der Druck der Eltern verringert, wenn diese ab dem zweiten Geburtstag des Kindes wieder zu arbeiten beginnen und sich das Kind zu diesem Zeitpunkt bereits in den Kindergarten eingewöhnt hat. *(Beifall bei der FPÖ.)* Hierzu möchte ich klar betonen, dass es sich bei der Kinderbetreuung für Zweijährige und einem vorhergehenden Eingewöhnungsmonat um die Schaffung von Möglichkeiten handelt. Diese Möglichkeiten sollen aber natürlich keinerlei Zwang darstellen. Uns Freiheitliche liegt die Wahlfreiheit der Eltern besonders am Herzen. Wer einen Betreuungsplatz für sein zweijähriges Kind benötigt, der soll ihn auch bekommen. Die Entscheidung, ob dieses Angebot in Anspruch genommen wird oder ob das Kind länger zu Hause in der Familie betreut werden soll, darf natürlich allein bei den Eltern liegen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Damit die Schaffung dieser Möglichkeiten aber auch für Gemeinden machbar ist, wurden hier noch einige Ergänzungen im Gesetz eingefügt. So kann eben beispielsweise in Kleinstgemeinden mit nur einer Kindergartengruppe die Höchstzahl von fünf Kindern unter drei Jahren etwas erhöht werden, sofern keine pädagogischen Gründe dagegensprechen. Und wenn die Gemeinde selbst nicht ausreichend Betreuungsplätze anbieten kann, so ist sie eben verpflichtet, eine Zuzahlung an die Standortgemeinde der nächsten Tagesbetreuungseinrichtung zu entrichten. Durch die Anhebung dieser Zuzahlungsverpflichtung auf maximal 400 Euro soll eine bessere Deckung der realen

Kosten für die Standortgemeinde erreicht werden. Darüber hinaus wird durch die Gesetzesänderung die Rechtsgrundlage für die Ausschüttung von Zweckzuschüssen durch das Land NÖ geschaffen. Dadurch kann das Land die Gemeinden bei der Erfüllung des Versorgungsauftrags im Hinblick auf ausreichend Kinderbetreuungsplätze unterstützen. Diese Gesetzesänderungen markieren also einen wichtigen Schritt in die Weiterentwicklung unserer Kinderbetreuung und verbessern die Umsetzbarkeit der bereits vorhandenen Gesetze. Insgesamt sehen wir diese Optimierungen als durchwegs positiv an, sodass wir diesen natürlich auch zustimmen werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächste zu Wort kommt die Abgeordnete Doris Schmidl, ÖVP.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben schon sehr oft gesprochen zur Kleinkindbetreuung, Betreuungsoffensive des Landes und immer wieder stellt es uns vor neue Herausforderungen und ich weiß, im Haus gibt es verschiedene Ansichten zum Thema Kinderbetreuung. Aber für mich, würde ich sagen, ist einmal wichtig: Wir haben 2022 gesagt, es werden Veränderungen eintreffen und Veränderungen wurden umgesetzt. Dieses Thema ist immer ein sensibles Thema, es geht ja um die Jüngsten unserer Gesellschaft. Eltern geben ihre Kinder ab in Betreuungen, die ihnen ganz wichtig ist und es sprechen auch immer wieder sehr viele Emotionen aus unseren Herzen mit. Ich denke, mein Enkelsohn wird im September zweieinhalb und er kommt in den Kindergarten und er ist nicht einmal gerade geboren und es geht so schnell und die werden erwachsen. Nichtsdestotrotz versuchen wir die Eltern zu begleiten auf einen Weg des Erwachsenwerdens und des Behütetsein, und auf einer Seite sollen die Eltern ihrer Tätigkeit nachkommen und auch wissen, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind, wenn sie ihrer Arbeit nachgehen. Und genau das ist der springende Punkt, diese Mitte zu treffen und diese Mitte ist eben sehr schwierig. Wir haben uns darauf ausgesprochen, dass Kinder ab dem zweiten Lebensjahr in den Kindergarten gehen dürfen, können – meine Kollegin hat es schon angesprochen – für eine Eingewöhnungsphase einen Monat vorher, was ich auch sehr sinnvoll finde, damit man Freunde und Freundinnen kennenlernt. Wichtig ist dabei auch der Betreuungsschlüssel, den wir herabgesetzt haben auf 1:5 und wichtig ist natürlich auch für die Gemeinden, wenn sie in einen Kindergarten, in eine Ausbauoffensive starten, dass sie statt 27 Prozent 48,6 Prozent der Förderungen erhalten. Eine Gruppengröße von 22 Kindern ist natürlich besser als 25 – das war ein großer Anspruch der Pädagogen und auch eine wichtige Umsetzung und wie ich heute gehört habe, das Thema Pädagogen ist schwierig und es ist sehr schwierig, Pädagogen zu bekommen. Ich starte im Namen des NÖ Familienbundes im September eine Kleinkindbetreuung in Markersdorf. Markersdorf ist meine Nachbargemeinde und hat ein neues Wohnbauprojekt gestartet, wo eben eine Kleinkindbetreuung eingebaut wird. Dieses Projekt ist

sensationell und für diese Kleinkindbetreuung bekam ich sage und schreibe 13 Bewerber und ich konnte mir die zwei Besten aussuchen. Man sieht, es kommt auch darauf an, wie ich den Kindergarten anbiete, wie ich dazu stehe, dass Kleinkindbetreuung notwendig ist und das zeigt uns, dass es ein Thema der Gemeinden ist. Eine wichtige Botschaft von mir. Wir sind auf einem guten Weg. Ein Wahlversprechen von unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und von unserer Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister wird umgesetzt. Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht im Vordergrund und wenn es Veränderungen gibt, muss auch die Landesregierung Änderungen in die Tat umsetzen und deshalb stellen wir heute den Antrag. Ich möchte zum Antrag der ROTEN noch einmal Stellung nehmen. *(Abg. Weninger: Dann sagen wir auch nur noch "die SCHWARZEN" zu euch.)* Liebe Elvira, wir sind ja sehr viel gemeinsam unterwegs und ich möchte nur sagen, es wird auch dir so gehen, wenn wir in Kindergärten unterwegs sind und die Kinder sind nachmittags angemeldet und dann steht die Pädagogin statt mit 15 Kindern mit zwei Kindern da, dass es auch keine Wertschätzung gegenüber von den Pädagogen ist und wir sind da wirklich der Meinung, was nichts kostet ist nichts. Und ich finde das eine Sauerei, wenn Eltern Kinder anmelden *(Unruhe bei Abg. Weninger.)* und es werden dann die Kinder nicht gebracht und das soll genau auf den Punkt gebracht werden, dass man auch eine Wertschätzung gegenüber den Pädagogen hat, weil gerade in den Sommermonaten, wenn auch andere auf Urlaub sind, müssen die Pädagogen vor Ort sein und sie stellen ihre Verpflichtung. Zum zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr: Ich verstehe es, dass man auf die Idee kommt, finde es aber irgendwie schade. 98,9 Prozent sind bereits zwei Jahre im Kindergarten und das machen wir freiwillig und gerade das macht Familie so schön, weil wir so viel freiwilliges Angebot haben und die Eltern sich freiwillig entscheiden können. Lassen wir es bei dem einen verpflichtenden Kindergartenjahr und lassen wir die Eltern und Familien selbst entscheiden, wie lange sie ihre Kinder verpflichtend in den Kindergarten geben wollen. Vielen, vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weninger: Sauerei haben wir nicht gehört.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Nach einer mehrmals bodenständigen Ausdrucksweise kommen wir nun zur Abstimmung des Antrages, Ltg.-445, Antrag der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 und des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996. Bevor ich zur Abstimmung komme: Es liegt ein Antrag des Abgeordneten Georg Ecker vor, den Artikel 1 Ziffer 17 getrennt abzustimmen. Wer dieser getrennten Abstimmung die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit komme ich gleich zur Abstimmung dieses Artikel 1 Ziffer 17. Wer diesem Artikel 1 Ziffer 17 die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen aller, mit Ausnahme eben der GRÜNEN. Damit kommen wir zum Hauptantrag. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach*

Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:) Das ist einstimmig angenommen und damit kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Elvira Schmidt betreffend weiterer notwendiger Maßnahmen in der Kinderbetreuung. Dieser Antrag liegt Ihnen vor. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, die eine bestimmte Farbe aufweisen im umgangssprachlichen Ton *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*, der NEOS und der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Damit kommen wir zur Ltg.-447, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Heinrichsberger, Antauer, Weninger, Krismer-Huber und Hofer-Gruber betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 geändert werden. Ich ersuche den Abgeordneten Edlinger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-447, einem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über einen Allparteiantrag mit Gesetzesentwurf eingebracht von den Kollegen Heinrichsberger, Antauer, Weninger, Krismer-Huber und Hofer-Gruber betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 geändert werden. Es soll mit dieser Änderung die Möglichkeit geschaffen werden, die es im Nationalratswahlrecht bereits auf Bundesebene gibt, dass wahlwerbende Gruppierungen nicht nur schriftliche Abschriften des Wählerverzeichnisses erhalten, sondern auch in elektronischer Form diese ausgehändigt werden können, um eine Einheitlichkeit und Transparenz hier zu schaffen. Ich komme damit zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 geändert werden, wird genehmigt und*
- 2. die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das eine vorweg: Wir werden diesem Antrag zustimmen. Kein Wunder, ich stehe auch als einer der Antragsteller drauf. Aber ich finde es trotzdem schade, dass wichtige Materien immer ohne Ankündigung und irgendwie scheinbarweise hereinflattern. An den beiden Wahlordnungen – also Gemeinderatswahlordnung und Landtagswahlordnung – gäbe es viel zu ändern und viel zu verbessern. Zum Beispiel die Abschaffung des Prinzips *"Stimme vor Partei"* in der Gemeinderatswahlordnung. Der unsägliche nichtamtliche Stimmzettel ist ja Gott Dank auch schon gefallen, aber auch in so einer Einzelaktion. Und auch andere demokratierelevante Themen wären gemeinsam zu überarbeiten. Etwa die Geschäftsordnung zum NÖ Landtag, die ja hinten und vorne einem lebendigen Arbeitsparlament die Luft nimmt. Schade auch, dass der heutige Beschluss zu spät für die Gemeinderatswahl im Jänner kommt. Wie mir gesagt wurde, hängt es damit zusammen, dass der Beschluss über das Datum, über den Zeitpunkt der Gemeinderatswahl schon sehr früh von der Landesregierung gefasst wurde. Ich kann mich an eine Gemeinderatswahl erinnern, wo rund um den Wahltermin bis zum letztmöglichen Augenblick taktiert wurde. Vielleicht lässt sich ja doch ein Weg finden, diesen vernünftigen Schritt ins 21. Jahrhundert – nämlich die Zurverfügungstellung des elektronischen Wählerverzeichnisses – schon für die Gemeinderatswahl, die im Jänner 2025 stattfinden wird, zu ermöglichen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächste zu Wort kommt die Klubobfrau der GRÜNEN, Helga Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, dass es über die Parteien hinweg gelungen ist, eine sehr wesentliche Änderung zu machen, dass die Leiter der Gemeindewahlbehörden – in der Regel Bürgermeister, Bürgermeisterin – jetzt wirklich die Sicherheit haben, frühestens zur nächsten Landtagswahl, ist eben so, dass die Wählerevidenzen so ausgehändigt werden, dass man als wahlwerbende Partei auch wirklich Wahlwerbung machen kann. Warum ist das so wichtig? Wir leben in einer Zeit, wo man zugespamt wird mit allen möglichen Unternehmen, Verkäufen, Adressen, und manche glaubten doch, man könnte sich hinter der Datenschutzverordnung verstecken, was einer Demokratie ja wirklich die Grundlage entzieht, dass man als Partei Wählerinnen und Wähler, die quasi in einer Demokratie, die Kundinnen und Kunden sind, auch anzusprechen. Mit dem gibt es jetzt ein Regelwerk, das hier Klarheit schafft. Da bin ich sehr froh. Ja, und das erste Mal ist eine Gemeindewahl terminlich sehr, sehr früh beschlossen worden. Das hat es noch nie gegeben. In dem Fall wäre es das erste Mal klüger gewesen, es doch wieder erst im Herbst zu machen. Was aber in dem Fall jetzt schon, glaube ich, gut ist, dass zumindest das geklärt wurde... man kann sich

immer was wünschen, Herr Kollege Hofer-Gruber, ich habe mir das gewünscht und wir haben es gemeinsam geschafft. Mehr Gesprächsgrundlage hat es nicht gegeben und ich hoffe, dass wir durchaus in einer Salomitaktik auch weitere Verbesserungen in unseren Gesetzen machen, um ganz klar strukturiert die Wahlen durchzuführen und auch der Zeit angepasst. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, diese Initiative ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ich glaube, es ist ein Zeichen der Zeit, dass man die Abschrift des Wählerverzeichnisses auch elektronisch zur Verfügung stellt. Warum sich die ÖVP da so lange gewehrt hat, entzieht sich eigentlich meiner Kenntnis. Ich darf mich auch für die Initiative von der Kollegin Krismer-Huber, die das gefühlt schon seit Dekaden fordert, dieses Wählerverzeichnis elektronisch zur Verfügung zu stellen und auf Antrag von Klubobmann Hannes Weninger auch ein Allparteien-Antrag hier zustande gekommen ist. Uns ist wichtig, alles in der Demokratie... was transparenter den Verlauf macht, ist zu unterstützen, in diesem Sinne wird der Sozialdemokratie natürlich auch diesen Entwurf unterstützen. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Der Nächste ist der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, auch mich freut es, dass wir hier heute einen Fünf-Parteien-Antrag verhandeln nach den kontroversiellen Debatten bei den vorhergehenden Tagesordnungspunkten. Inhaltlich haben meine Vorredner und der Berichterstatter schon das meiste gesagt. Auch ich sehe es als wichtig und als grundlegend einen wichtigen Schritt in das 21. Jahrhundert, dass die Wählerverzeichnisse für alle Parteien in elektronisch lesbarer Form zur Verfügung stehen, dass das geregelt ist. Was mir auch ganz wichtig ist und als Praktiker, der bei sehr vielen Wahlen Beisitzer auf allen Ebenen schon war, dass es einheitlich, so weit wie möglich vereinheitlichte Wahlordnungen gibt, damit die dort tätigen Wahlleiter oder Beisitzer und sonstige Mitglieder oder Helfer in den Wahlbehörden wissen, worum es geht und möglichst sinnvoll, einheitlich, effizient die Basis unserer Demokratie – die Wahl – gestalten zu können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, meine Vorredner haben das meiste ohnehin schon gesagt. Ich glaube, ein Allparteiantrag, der heute gemeinsam hier

beschlossen wird, eine Vereinheitlichung der Wahlrechtsordnung, Nationalrats-, Landtagswahlordnung und Gemeinderatsordnung. Ich glaube, die Zeit ist reif für diese Reform. Freut mich auch, dass wir das auf den Weg gebracht haben, auch als Ausschussvorsitzender des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses. Wir haben – und die Kollegin Krismer-Huber hat das erläutert – ja ein Superwahljahr, beginnend mit der Europawahl, jetzt im September dann die Nationalratswahl und am 26. Jänner 2025 die Gemeinderatswahlen. Insofern, glaube ich, war es für alle Funktionäre, aber auch für alle Wählerinnen und Wähler gut, dass wir zeitgerecht auch die Terminisierung der Gemeinderatswahl für das kommende Jahr vonstattengehen haben lassen. Insofern ist es aus verfassungsrechtlicher Sicht nicht möglich hier eine Änderung zu vollziehen, aber ich glaube, es ist ein guter und wichtiger Schritt, den wir heute gemeinsam beschließen und eines sage ich auch als Vorsitzender des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses: Wir in Niederösterreich halten uns an die Verfassung. Leider Gottes machen das nicht alle Ministerinnen in diesem Land. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Es gibt keine weitere Wortmeldung. Eines erlaube ich mir noch hinzuweisen: Nachdem wir vor kurzem eine Wahl hatten – nämlich die Europawahl – möchte mich bei all jenen bedanken, die als Freiwillige mit dazu beigetragen haben, dass diese Europawahl in jedem Dorf, in jeder Gemeinde, in jeder Stadt ordnungsgemäß über die Bühne ging, weil das alleine in Niederösterreich ca. 15.000 Menschen betrifft, die hier mitarbeiten und ihren Beitrag leisten. Dafür ein herzliches Dankeschön *(Beifall im Hohen Hause.)*. Und noch einen Hinweis, nachdem ich ja selbst leider gesundheitlich verhindert war bei manchen Landeswahlleitungssitzungen, hat mir der stellvertretende Landeswahlleiter, Abteilungsleiter Peter Anerinhof, gesagt, es gab noch keine Wahl in Niederösterreich, wo nicht eine einzige Anmerkung aus irgendeinem Wahllokal gekommen wäre. Er sagt, er hat das noch nie erlebt, dass überall alles einwandfrei über die Bühne ging. Auch dafür ein herzliches Dankeschön. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-447, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Heinrichsberger, Antauer, Weninger, Krismer-Huber, Hofer-Gruber betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landtagswahlordnung 1992 und die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 geändert werden. Es sind Verfassungsgesetze, daher müssen mehr als die Hälfte anwesend sein. Sind wir, wie wir merken. Das müssen zwei Drittel zustimmen. Ich gehe davon aus, dass wir das erreichen werden. Ich frage daher all jene, die diesem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zustimmen und bitte Sie sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und daher mit dem verfassungsmäßig erforderlichen Quorum beschlossen.

Damit kommen wir zur Ltg.-444, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bors, Dinhobl u.a. betreffend Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes und ich ersuche Herrn Abgeordneten Keyl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich erstatte Bericht zur Ltg.-444, zum Ausschussantrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses der Abgeordneten Bors, Dinhobl, Punz und Schmidl betreffend Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes. Im NÖ Grundversorgungsgesetz ist die Unterbringung in geeigneten Unterkünften sowie die Versorgung mit angemessener Verpflegung geregelt. Die derzeitige Rechtslage regelt unter bestimmten Umständen die Gewährung eines monatlichen Taschengelds. Da hier die Vollzugspraxis starr ist, sollen Änderungen erfolgen. Um auf neue Gefährdungssituationen im Zusammenhang mit Waffen rechtlich besser reagieren zu können, soll ein neuer Tatbestand für eine mögliche Verweigerung, Einstellung und Einschränkung der Grundversorgungsleistungen aufgenommen werden. Darüber hinaus soll ein verstärkter Umstieg auf Sachleistungen vorgenommen werden. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der beiliegende Gesetzesentwurf einer Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes wird genehmigt.

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen. Dieser Antrag wurde im Ausschuss debattiert.

Es wurde durch die SPÖ ein § 34-Antrag eingebracht. Die FPÖ begründete die Ablehnung, die schlussendlich auch erfolgte."

Herr Präsident, ich ersuche um die Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Martin Antauer, FPÖ.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Inhalt dieses Antrages brennt vielen von uns auf der Seele. Konkret geht es um eine wichtige Errungenschaft – nämlich die Einführung der Sachleistungskarte für Asylwerber in Niederösterreich. Dieses Vorhaben, das nun in die Tat umgesetzt wird, ist ein bedeutender Schritt in Richtung Gerechtigkeit und in Richtung Sicherheit für unsere Landsleute. Erstaunlich ist, wie schnell sich die Wirkung dieser Maßnahme jetzt auch schon zeigt. Bereits jetzt hören wir Berichte, dass einige der sogenannten

Grundversorgten lieber das Weite suchen und in andere Bundesländer – vorzugsweise nach Wien – abwandern wollen und auch teilweise schon sind. Das ist ein klares Zeichen, dass wir auf einem richtigen Weg sind und die freiheitliche Handschrift in Niederösterreich ist damit auch schon klar sichtbar. Und da möchte ich mich ganz herzlich auch bei unserem Landesrat Christoph Luisser für diese Änderung bedanken. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Lassen Sie mich Folgendes klarstellen: Der Flüchtlingsstatus, wie er von der Genfer Flüchtlingskommission definiert wird oder ist, umfasst den Schutz vor asylrelevanter Verfolgung. Das bedeutet, dass diese Menschen eine sichere Unterkunft bekommen, Nahrung und auch medizinische Versorgung. Und das bedeutet jedoch nicht, dass sie sich wie Touristen im Reisebüro verhalten und sich das Land mit den besten und mit den größten Sozialleistungen aussuchen können. Mit der Sachleistungskarte setzen wir ein klares Zeichen gegen diese Zustände. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ja, Steuergelder sind zum Wohle unserer Bürger und nicht für den Kauf von Alkohol, Drogen oder von Waffen durch Asylwerber. Mit der neuen Sachleistungskarte gehen wir einen Schritt weiter in Richtung Kontrolle und Sicherheit. Und es geht um den verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen und darum, um auch den Missbrauch zu verhindern. In Traiskirchen sehen wir leider immer wieder, wie sich ethnische Konflikte zuspitzen. Regelmäßig kommt es zu Kämpfen zwischen Afghanen, zwischen Tschetschenen, die für Unruhe, aber auch für Unsicherheit in unserem Land sorgen. Und die FPÖ – und das ist bekannt – ist die einzige Partei, die schon sehr, sehr lange und viele Jahre davor warnt, was in unserem Land auch abgeht. Und es kann nicht sein, dass unsere Frauen oder unsere Mädchen Angst vor Asylanten haben und vor Asylwerbern haben. Das kann es nicht geben und das darf es nicht geben. Und viele Vorfälle werden oft nur in Polizeiberichten oder in regionalen Zeitungen erwähnt und der breiten Öffentlichkeit bleiben sie weitgehend verborgen. Und weshalb das so ist, ist klar: Weil es nicht ins gewünschte Bild der Willkommenskultur passt, weil man ganz einfach die Realität in unserem Land verdrängen will. Durch die Änderung können Grundversorgungsleistungen verweigert, eingeschränkt oder eingestellt werden. Nämlich dann, wenn hilfeschuchende bzw. leistungsempfangende Personen im Bundesgebiet entgegen den Bestimmungen des Waffengesetzes Waffen oder Munition besitzen. Ja, zum Beispiel das Tragen eines Messers in der Waffenverbotszone am Reumannplatz in Wien führt zum Verlust der niederösterreichischen Grundversorgung und das ist gut so. Und wer in der Grundversorgung in Niederösterreich ist und gegen das Gesetz verstößt – das gilt für ganz Österreich – muss auch seine Rechte verlieren. Und wer sich nicht an unsere Gesetze hält, hat auch keinen Platz in unserer Gesellschaft. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Ja, diese Gesetzesnovelle ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung und sie hilft uns Missbrauch zu bekämpfen und sicherzustellen, dass unsere Steuergelder endlich wieder effektiv eingesetzt werden. Sie trägt

dazu bei, die Sicherheit unserer Bürger zu erhöhen und es ist unsere Pflicht für Ordnung und Sicherheit in unserem wunderschönen Niederösterreich zu sorgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing (ÖVP): Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS und in der Zwischenzeit begrüße ich die Seniorengruppe der Silberlöwen aus dem Bezirk Tulln auf der Zuhörertribüne. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)* Es ist immer zu begrüßen, wenn Unklarheiten ausgeräumt werden sollen, wenn Klarheit geschaffen werden soll, und das ist bei diesem Gesetzesänderungsantrag zumindest dem Worte nach größtenteils der Fall. Mein Vorredner – Kollege Antauer – macht es mir sehr, sehr schwer hier eine Gesetzesänderung mitzubegründen, wenn die Haltung dahinter so eindeutig brennendfeindlich, herabwürdigend und populistisch ist. *(Abg. Antauer: Genau.)* Kommen wir also gleich zu dem heiklen Punkt in dem ganzen Antrag. Als gelernte Politikerin in Niederösterreich ist es mir schon irgendwie klar, dass ein Antrag, der unter Federführung vom Herrn Kollegen Bors kommt, nicht so unschuldig daherkommt, dass es hier nur um Klarstellungen geht. Die FPÖ muss immer ein Zeichen für ihre Wähler setzen. Die ÖVP jetzt auch... offensichtlich versucht auch Zeichen an die FPÖ-Wähler zu setzen. Und zwar sind das Zeichen gegen die Ausländer oder für Putin. Das ist das Spannungsfeld, in dem wir uns hier bewegen. *(Abg. Antauer: Das ist in meiner Rede nicht vorgekommen. Was habe ich Schlechtes in meiner Rede gesagt? Sagen Sie es mir bitte.)* Wir sind bei den Ausländern gelandet. Ich habe eben gesagt, wir haben ein Spannungsfeld und sie wählen eines von den beiden. Also geht es hier um die Bezahlkarte, die Asylwerber davon abhalten sollen Schlepper zu bezahlen, Geld ins Ausland zu überweisen, Waffen anzuschaffen, alkoholische Getränke anzuschaffen. Es geht darum, Sachleistungen vor Geldleistungen zu forcieren und das ist ja auch grundsätzlich eine verständliche Überlegung. Und ich werde die ÖVP und FPÖ auch in einem späteren Tagesordnungspunkt noch gerne darauf hinweisen, dass Sachleistungen vor Geldleistungen hin und wieder oder sehr oft eine gute Alternative sind. Ein interessantes Detail hier noch: Die Verfechter des Bargelds, die wir hier sitzen haben, die machen hier offensichtlich schon ein bisschen eine Unterscheidung – das gute Bargeld und das schlechte Bargeld. Das gute Bargeld ist das für unsere Leute, da müssen die Verteidiger des Bargelds ausrücken, um etwas zu verteidigen, was gar niemand angegriffen hat, und beim Bargeld für Asylwerber, da ist natürlich der Missbrauchsverdacht an erster Stelle. Öffentliche Gelder sollen dort ankommen, wo ein gesellschaftlich oder volkswirtschaftlich erwünschter Zweck erreicht werden soll. Soweit so gut. Die Befürchtung liegt aber nahe, dass hier auch wieder ein neues Bürokratiemonster geschaffen wird und es wäre schon auch gut zu wissen, mit welchen Kosten

auch eine Bezahlkarte, wie sie hier geplant ist, verbunden ist. Es ist nicht jeder vermeintliche Digitalisierungsschritt ein Vorteil. Ich erinnere an die Auszahlung des Klimabonus, der über weite Strecken über die Firma Sodexo erfolgt mit unglaublichen Aufschlägen, die der Steuerzahler dann mitleisten muss, weil das Ministerium nicht in der Lage ist, die Konten der Österreicherinnen und Österreicher oder der Berechtigten ausfindig zu machen, die seit Jahrzehnten bereits das gleiche Konto beim Finanzamt hinterlegt haben. Aber das ist nur ein kleiner Ausflug. Das heißt, also auch in dieser Bezahlkarte wäre es wichtig offenzulegen, welches Geschäftsmodell dahintersteht und das werden wir auch einfordern und nachfragen. Viel besser wäre es zu einer bundesweit einheitlichen Lösung zu kommen, einheitliche Standards zu haben. Zu einer Lösung, wo das Geld, das auf dieser Bezahlkarte... mit der hier gezahlt werden kann, auch in allen Supermärkten, in Apotheken, Fahrscheine gekauft werden können, Schulauslagen für Kinder bezahlt werden können und nicht so eingeschränkt, wie das in diesem Pilotprojekt vorgesehen ist. Die Mängel, die in der Asyl- und Migrationspolitik vorliegen, die kann und soll man nicht mit der Demütigung einzelner Gruppen beheben und die Ängste der Menschen, die der Kollege Antauer auch angesprochen hat, die auch real sind, soll man nicht befeuern und man kann sie auch nicht mit populistischen Zeichensetzungen erschlagen. Es braucht endlich abgestimmte Maßnahmen, um in Sachen Asyl, Migration, Integration einen Schritt voranzukommen. Und zwar einen Schritt in eine Richtung umsetzbarer Lösungen, nicht in Richtung Hetze, nicht in Richtung Angstmache und auch nicht in Richtung Verdrängung. All das hat in den letzten Jahrzehnten stattgefunden. Ich skizziere das hier auch nur kurz zur Wiederholung. Asyl und Migration müssen voneinander getrennt betrachtet werden, weil sie auch unterschiedlich zu behandeln sind. Beim Asyl geht es darum, schnelle Verfahren zu haben, EU-weite Lösungen in die Umsetzung zu bringen, eine faire Aufteilung der Lasten, ein rasches Inbeschäftigung bringen und nicht ein Abhalten von jeglicher Beschäftigung und sich dann wundern, wenn Menschen dann nicht mehr integrierbar sind. Kooperation mit Staaten außerhalb der EU zur Klärung des Asylstatus – auch immer gut – klare Regeln. Bei der Migration legale Wege schaffen. Wir alle wissen, dass wir Zuwanderung brauchen, aber natürlich eine qualifizierte Zuwanderung, wo Sprachkenntnisse, wo Qualifikationen eine Rolle spielen. Das hat aber mit Asyl nichts zu tun. Und bei der Integration geht es auch darum, Bemühungen dahin zu gehen, dass der Wert in unserer Gesellschaft zu leben ein hoher Wert ist. Einer, wo die Demokratie an erster Stelle steht, wo die Verfassung an erster Stelle steht und nicht die Religion oder sonst irgendwelche Vorstellungen von einer Welt, die woanders gelebt wird. Ich habe am Anfang gesagt, es fällt mir sehr schwer, nach diesem vorigen Redebeitrag – und es kommt noch ein weiterer vom Kollegen Bors, der wird auch nicht in eine andere Richtung gehen – wo diese Haltung so klargemacht wird, dass es nur darum geht, Ängste bei der einheimischen Bevölkerung zu schüren und Zugewanderte möglichst herabzuwürdigen. Es ist aber tatsächlich so,

dass diese Bezahlkarte... dass eine Art von Bezahlkarte eine sinnvollere Variante ist, als jedes Monat Bargeld abheben zu lassen. Aber wir wissen auch, dass es noch viele Umsetzungsschritte braucht und wir brauchen hier eine Transparenz des Modells, dass da auch tatsächlich dann zur Ausrollung kommt und wir brauchen jedenfalls eine bundeseinheitliche Vorgehensweise. Wir werden also mit diesem Vorbehalt trotzdem dem Antrag zustimmen. Es ist aber kein Blankoscheck, dass Sie da jetzt machen dürfen, was Sie wollen und machen sollen, was Sie wollen, sondern dass es zu einer echten Verbesserung der Abwicklung kommen soll. Und dem Abänderungsantrag der SPÖ, der im Ausschuss abgelehnt worden ist, den würden wir auch für wesentlich sinnvoller halten und dem werden wir auf jeden Fall zustimmen, wenn er wieder eingebracht wird. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Wir sollen heute hier beschließen, Menschen, die ohnehin nur ein minimales Verpflegungsgeld erhalten, nochmals zu beschränken, nochmals zu karnifeln, indem sie statt Geld eine Bezahlkarte erhalten. Und – was einer meiner Vorredner gesagt hat – was das mit Sicherheit zu tun haben soll, das ist mir völlig schleierhaft. Ich wiederhole das, was die Kollegin Kollermann gesagt hat: Gerade ihr, Kolleginnen und Kollegen der FPÖ und der ÖVP, die ja immer die Wichtigkeit des Bargeldes betont – Bargeld muss bleiben, obwohl kein Mensch gesagt hat, dass er es abschaffen will – gerade ihr verwehrt Menschen Bargeld. Weil es euch gar nicht um Bargeld geht, sondern darum, die Betroffenen einzuschränken und ihnen das Leben noch schwerer zu machen – nämlich mit einer Karte, die vorschreibt, was und wo man einkaufen kann. Und das ist für mich – ich sage es ganz deutlich – nur menschenverachtend. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Derzeit kann man mit dieser Karte in vielen Geschäften – und zwar meist in kleinen Geschäften vor Ort – nicht einkaufen. Diese Unterbringung in den Ortschaften, verteilt in ganz Niederösterreich, ist aber gerade für die Integration der Asylsuchenden ganz wichtig. Wir wollen sie nicht irgendwo in Zentren wohnen haben, sondern sie sollen in den Ortschaften leben. Wo kann man noch nicht zahlen mit dieser Karte? In Sozialmärkten zum Beispiel, in Apotheken, in öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber – und das ist das besonders Absurde daran – das Kanzlermenü bei McDonald's, das kann damit bezahlt werden. Völlig, völlig absurd. Die Überlegung für die Grundversorgungsbezieherinnen eine Karte für die monatliche Unterstützung einzuführen, die ist ja grundsätzlich durchaus legitim. Sie darf allerdings, oder muss ein paar Kriterien erfüllen – nämlich sie darf optisch nicht von anderen Karten zu unterscheiden sein, damit niemand stigmatisiert wird. Außerdem muss gewährleistet sein, dass mit dieser Karte überall bezahlt werden kann und außerdem Geld behoben werden kann. Dann könnte man sich nämlich auch die Barauszahlungen sparen, die Barauszahlungen des Taschengeldes.

Denn das Taschengeld, geschätzte Damen und Herren, ab heute "*Mittel für Sonderbedarf*" genannt, muss derzeit sowieso weiter in bar ausgezahlt werden. Es ist daher schlichtweg gesagt ein doppelter Aufwand für die Verwaltung und doppelter Aufwand sind doppelte Kosten. Einerseits für die Überweisung auf die Karte und für die Barauszahlung, eine unnötige Doppelgleisigkeit und das – das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen – für einen Betrag von ein bisschen über 200 Euro im Monat. Wir haben zur Bezahlkarte eine Anfrage eingebracht und ich bin gespannt, ob eine aussagekräftige Antwort kommt und ob wir auch erfahren, welche Kosten für das Land NÖ, welche zusätzlichen Kosten für das Land NÖ durch diese Karte entstehen. Die Grundversorgungsbezieherinnen, die müssen zusätzlich zu den oben genannten Unzumutbarkeiten auch noch die Gebühren für die Karte zahlen. Die wird ihnen verrechnet für eine Karte, die sie nicht wollen und auch nicht brauchen. Durch die vom Landesrat angekündigte Einschleifregelung am Monatsende steht den Menschen dann auch nicht einmal der vorgeschriebene vollständige Tagsatz zur Verfügung. Das klingt jetzt eigentlich wie ein schlechtes Märchen, ist aber leider Realität. Alle, die etwas davon verstehen, sind sich einig: Diese Bezahlkarte ist eine Schikane, ist fremdenfeindlich, ist keine Option Migration einzudämmen und von den 6 Euro Verpflegskosten am Tag ist es unmöglich, relevante Beträge an die Angehörigen im Heimatland zu überweisen, was ja offensichtlich die größte Angst der FPÖ ist. Die einzige Absicht dieser Karte besteht darin, Asylwerberinnen von Niederösterreich fernzuhalten und in andere Bundesländer möglichst abzuschieben. Super solidarisches Handeln von Niederösterreich. Diese neue Form der Unterdrückung und Entrechtung von Menschen in Niederösterreich tragen wir keinesfalls mit und wir werden natürlich diesem Antrag nicht zustimmen. Zum Antrag der SPÖ: Die Bemühungen für eine bundesweite Karte, für eine einheitliche Karte könnten wir unterstützen. Im Antrag fehlt uns aber die Möglichkeit der Bargeldbehebung. Denn solange es diese Möglichkeit nicht gibt – ich habe es vorher gesagt – haben wir wieder einen doppelten Aufwand und doppelte Kosten. (*Abg. Weninger: Ist ja nicht ausgeschlossen.*) Wenn das drinnen wäre, explizit könnten wir zustimmen, so können wir nicht zustimmen. Ich danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ja, wenn man sich mit dem Thema auseinandersetzt, dann recherchiert man im Internet und da habe ich etwas Interessantes gefunden. Das will ich dem Hohen Landtag jetzt nicht vorenthalten (liest:) Profil vom 29.05.24: "*Der Niederösterreichische FPÖ-Asyllandesrat Christoph Luisser will statt Bargeld Sodexo-Karten an Flüchtlinge verteilen*". Schaut man weiter, findet man eine OTS vom 6. Oktober 2022 (liest:) FPÖ – Schnedlitz: "*Sodexo-Krisengewinnler von Gewessler's Gnaden*." Es geht hier um die Klimabonusgutscheine. Ich zitiere (liest:) "*Es ist wieder einmal ein Zeugnis für die schwarz-grünen*

Geldverschwender, wie in der größten Not dem Bürger in die Tasche gegriffen und dann in irgendwelche Unternehmen verschwendet wird. Diesmal heißt der Krisengewinnler von Gewessler's Gnaden Sodexo." So der freiheitliche Generalsekretär Nationalratsabgeordneter Michael Schnedlitz. Es geht auch noch weiter, ich zitiere weiter (*liest:*) *"Man muss sich schon fragen, was diese schwarz-grüne Regierung noch alles im Schilde führt, um Unternehmen unser Steuergeld in den Rachen zu stopfen, um auf der anderen Seite die Bevölkerung in die Armut zu treiben."* Ich vergleiche: *"Christoph Luissner will statt Bargeld Sodexo-Karten an Flüchtlinge verteilen", "FPÖ – Schnedlitz: Sodexo, Krisengewinnler von Gewessler's Gnaden."* (*Beifall bei der SPÖ.*) Im ersten Moment lässt man das sacken, und dann schüttelt man einmal den Kopf. Und deswegen möchte ich das Ganze auch kurz machen. Natürlich kann man über Bezahlkarten nachdenken, aber es braucht hier sinnvolle bundeseinheitliche Lösungen, keine unnötigen Kosten, keine Parallelstrukturen, die den Niederösterreicherinnen und den Niederösterreichern das Geld aus der Tasche ziehen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Eine Asylkarte in der in Niederösterreich geplanten Form, die verteuert nur die laufenden Kosten von den Asylverfahren und es wird hier ein zusätzliches – zusätzliches – bürokratisches und vor allem kostenintensives System ins Leben gerufen, das die Niederösterreicher und Niederösterreicher bezahlen und die ÖVP versichert uns immer, sie wollen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher entlasten – also das passt wirklich nicht zusammen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Zudem hat auch die Pilotphase gezeigt, dass dieses System einfach nicht funktioniert und die Kollegin Kollermann hat es schon erwähnt: Lokale Händler und Anspruchsberechtigte werden die Zahlungsvorgänge einfach verkompliziert. Die Karte gilt nur in ausgewählten Geschäften und in der Apotheke kann man nicht einkaufen, aber Fahrscheine kann man sie auch nicht kaufen. Und deswegen möchte ich einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Schindele, Kolleginnen und Kollegen einbringen gemäß § 60 LGO zu dem Antrag mit der Ltg.-444-2024 NÖ Grundversorgungsgesetz, Änderung, betreffend echte Lösungen statt Showpolitik und Freunderlwirtschaft. Ich komme zum Antragstext (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und die Landesregierungen der übrigen Bundesländer heranzutreten und mit diesen in Verhandlungen zu treten, um für Leistungen im Rahmen der Grundversorgung zur Bezahlung mittels elektronischer Medien bundeseinheitliche Strukturen zu schaffen, welche es ermöglichen, dass flächendeckend und zeitgleich ohne höhere Kosten als die Verwendung von Bargeld bei der Einführung und im laufenden Betrieb im gesamten Bundesgebiet bargeldlos in allen Betrieben der Daseinsvorsorge – zum Beispiel medizinische Leistungen, Lebensmittel, Bekleidung, Österreichische Personennahverkehr – bezahlt werden können."*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine Fraktion kann zu der in Niederösterreich geplanten Form der Bezahlkarte nur eines sagen: Nicht genügend. Wir sehen uns im Herbst bei der Nachprüfung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Andreas Bors, FPÖ.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hohes Haus! Vor allem geschätzte Kollegin Frau Kollermann! Du hast dich ja schon besonders gefreut, habe ich in deiner Rede gehört, auf meine Ausführungen – ja, da sind sie. Und du hast ja kurz angesprochen... irgendetwas... da geht es um Fremdenfeindlichkeit oder hast uns Fremdenfeindlichkeit vorgeworfen mit diesem heutigen Gesetzesantrag. Es geht da aber eben überhaupt nicht um Fremdenfeindlichkeit und hat damit ja auch nichts zu tun, sondern bei dieser heutigen Vorlage geht es eben darum, dass wir im NÖ Grundversorgungsgesetz eben etwas ändern wollen, etwas Positives, wo wir als Bundesland Niederösterreich einmal mehr positiver Vorreiter sein können, was eben Politik mit Hausverstand betrifft. Und ihr habt ja gesagt oder du hast gesagt, ihr werdet da heute mitstimmen, das finde ich gut. Auch die ÖVP ist mit dabei und wir. In der SPÖ: Setzen! Nicht genügend. Also ich habe das zur Kenntnis genommen. Ich habe aber sehr wohl gehört in Gesprächen, also es gibt im SPÖ-Klub offensichtlich da Uneinigkeiten, denn es gibt schon einige mit einem Hausverstand, auch bei euch, die es grundsätzlich gutheißen würden und gut finden, was wir hier machen – nämlich Politik mit Hausverstand und dass wir hier wieder einmal Vorreiter sind, Frau geschätzte Kollegin. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und das "Setzen! Nicht genügend! Fünf! Noch einmal," das habt ihr vor kurzem am Wahlsonntag bekommen und nicht wir, denn wir waren der klare Wahlsieger, weil wir eben Politik mit Hausverstand betreiben, nur so nebenbei. Und das, was andere Bundesländer nämlich erst darüber nachdenken, ob es Oberösterreich ist oder sonstige, oder gar die Bundesregierung, wo ja sowieso nur noch gestritten wird, das haben wir eben in Niederösterreich bereits mit unserem Sicherheitslandesrat Christoph Luisser umgesetzt – nämlich es geht einfach nur um eine Sachleistungskarte für Asylanten und das eben aus gutem Grund. Denn damit verhindern wir nicht nur dass Asylanten das Geld für Alkohol und Zigaretten ausgeben oder gar in die Heimat und an irgendwelche Schlepper überweisen, sondern damit wollen wir eben auch die Einwanderung ins Sozialsystem begrenzen und deshalb ist es eben auch so wichtig – auch wenn es Ihnen nicht passt – dass da eben nicht mit Bargeld gehandelt wird, sonst haben nämlich die Asylanten, Asylwerber oder angeblich Asylwerber nichts davon, sondern irgendwo die Familien in der Heimat oder Schlepper und das wollen wir eben hier verhindern. Und wenn man sich nämlich die Herkunftsstaaten der sogenannten Asylsuchenden vom vergangenen Jahr anschaut, dann wird einem hier halt einfach ganz schnell klar, dass es da dem Großteil offensichtlich nicht um Schutz und um Hilfe geht, sondern den meisten geht es offensichtlich nur

darum, um die bestmöglichen Sozialleistungen hier in Österreich zu bekommen. Denn anders kann ich mir das nicht erklären – aber vielleicht kann mir das von euch jemand erklären, warum jedes Jahr tausende Scheinasylanten – angeblich Schutzsuchende – durch mehrere sichere Drittstaaten reisen, durch halb Europa und dann bei uns über die offenen Grenzen drüber und hier dann in der Wunschdestination Österreich ihren Asylantrag stellen? Also das ist mir einfach nicht begreiflich, denn wenn es Ihnen nur um Schutz und Hilfe gehen würde, dann würden Sie einfach im nächstsicheren Drittstaat, Herr Hofer-Gruber, so wie es das Gesetz vorschreibt, dort den Asylantrag stellen und hätten dann dort Schutz und Hilfe (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Ungarn z. B.! Orban!*), würden aber nicht durch halb Europa reisen und dann eben bei uns da den Asylantrag stellen. (*Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.*) Und falls ihr das nicht glauben wollt: Die Zahlen des BMI beweisen das ja auch – nämlich die Top 3 der Herkunftsländer im vergangenen Jahr waren nämlich Marokko, Syrien und Afghanistan. Und geschätzte Kollegen, jeder von euch, der im Geographieunterricht aufgepasst hat, der wird mitbekommen haben und wird wissen, dass weder Marokko noch Syrien oder gar Afghanistan an Österreich grenzen. Also das heißt, ich finde es gut, dass hier endlich wo etwas unternommen wird und dieser illegalen Massenzuwanderung gehört endlich ein wirksamer Riegel vorgeschoben. (*Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.*) Ja und da der Bund und die Bundesregierung ja seinen Aufgaben leider nach wie vor nicht nachkommt und es nicht schafft unsere Grenzen zu schützen, so müssen wir halt eben in Niederösterreich selbst bestmöglich aktiv werden. Und das Ziel dabei ist eindeutig und klar: Wir müssen Niederösterreich in diesem Bereich so unattraktiv wie nur möglich machen für Personen, die eben keinen Schutz suchen, sondern nur die bestmöglichen Sozialleistungen. (*Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.*) Und alles, was unserem Ziel hier dient, das ist mir grundsätzlich willkommen. Und daher finde ich diese Sachleistungskarte für Asylanten gut und hoffe, dass dieses System dann eben schnellstmöglich auch auf das ganze Bundesland ausgeweitet wird. Und zu den Kosten noch, weil ihr gemeint habt... oder ihr wollt dann noch eine Anfrage an den Herrn Landesrat stellen oder dass das angeblich so teuer ist oder dass die Firma Sodexo so pfui ist – sie heißt übrigens auch gar nicht mehr Sodexo, das nur nebenbei – und die Kosten sind auch nicht schlimm. Das System hat sich schon lange gerechnet, obwohl wir jetzt erst in der Testphase sind. Die Kosten – da reden wir nämlich von 700 Euro und ein paar Zerquetschte. Also von nicht einmal 800 Euro, das nur so viel nebenbei, wo ihr meint, da wird das Geld rausgehaut. Also da kenne ich Projekte der SPÖ, wo viel, viel mehr Geld aus dem Fenster hinausgeschmissen wurde. (*Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.*) Und ein weiteres wichtiges Thema, das eben auch noch mit diesem Gesetz einhergeht, das sind eben die häufiger werdenden Verstöße gegen das Waffenverbot von den angeblich Schutzsuchenden. Seit 2019 unterliegen die Asylsuchenden in Österreich grundsätzlich eines umfassenden Waffenverbotes, aber leider halten sich halt viele

nicht daran und daher ist klar, dass hier bei diesem Waffenverbot und quasi bei den Sachen, die dann nachher passieren, nachgeschärft gehört. Und damit die Durchsetzung dieses Waffenverbots – das ja wichtig ist, weil wir sehen ja tagtäglich, was irgendwo passiert in Österreich oder in Europa – gewährleistet wird, führen wir nun hier eben auch eine Maßnahme ein, die es ermöglicht bei der Missachtung dieses Waffenverbotes durch Asylwerber... ihnen dann eben auch die Grundsicherung zu entziehen und ich glaube, das wird dann wirken. Und mit dem neuen Gesetz bieten wir daher ein wirksames Instrument, das einerseits abschreckend wirkt und andererseits dann auch die Einhaltung unserer Gesetze auch durch Asylsuchende in unserem Land sicherstellen soll. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)* Das heißt, zusammenfassend kann man glaube ich sagen, dass diese zwei Maßnahmen – also einerseits die Sachleistungskarte für Asylwerber und andererseits eben die Möglichkeit den Asylwerbern die Grundversorgung zu entziehen – sinnvoll sind, dass das wirken wird und dass wir damit für illegale Einwanderer ganz besonders in Niederösterreich unattraktiv werden und das muss ja auch unser Ziel sein und daher darf ich mich abschließend bei unserem Sicherheitslandesrat Christoph Luisser auch für diese tollen Maßnahmen bedanken, die nun zum Schutz unserer Landsleute hoffentlich schnellstmöglich im ganzen Bundesland umgesetzt werden. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Noch einmal zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Freunde werden wir heute nicht mehr werden, Herr Kollege Bors. Die Idee haben wir gut gefunden. Aber ich muss sagen, nach diesen beiden Redebeiträgen der Kollegen von der FPÖ, muss man sagen, dass die Haltung, die hinter diesem Antrag steht, so widerlich ist... dieses ständige Betonen... die Asylanten, obwohl man weiß, dass es Asylwerber heißt zum Beispiel..., das ist der einzige Grund, warum man dieses Gesetz ändern möchte und das geht sich nicht aus. Wir haben irgendwie darauf vertraut, dass die ÖVP als korrigierendes Kollektiv hier wirkt, aber wir haben kein Vertrauen zu einer fachgerechten und sachgerechten Umsetzung dieses Gesetzes *(Unruhe bei Abg. Bors.)* und deshalb werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Wir werden aber dem Antrag der SPÖ zustimmen. Danke. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Frau Abgeordnete Kollermann, ich bitte Sie im Zusammenhang mit Abgeordneten dieses Hauses das Wort "widerlich" nicht zu verwenden. Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete dieses Hohen Hauses! Die Asylströme der vergangenen Jahre, beginnend

von 2015, haben Österreich und Niederösterreich vor enorme Herausforderungen gestellt. Die vielen Menschen, die hier zugewandert sind, die Frage der Integration, die Frage der Arbeitsfindung und wir müssen auch betonen, dass viele Menschen hier zugewandert sind, in das Asylsystem eingewandert sind, die eine andere Wertehaltung haben, ein anderes Demokratieverständnis haben, ein anderes Verständnis haben im Umgang mit Frauen. Und wir sehen auch, dass eine gewisse Kriminalität hier ins Land gekommen ist und deswegen müssen wir auch Maßnahmen setzen, Maßnahmen setzen, um genau dies zu unterbinden, Maßnahmen zu setzen, um die Menschen, die nach Österreich kommen und Asyl suchen, hier Wohnung finden, hier Nahrung finden und medizinische Versorgung finden. Aber es steht nirgends, dass man hier auch Geldleistungen auszahlen muss und alleine die Tatsache, dass dieses Gesetz auch verknüpft ist, mit der Frage des Waffenbesitzes zeigt, dass hier ein Konnex besteht. Und wir dürfen hier die Augen nicht verschließen, wenn wir sehen, dass in vielen Bereichen auch gerade in diesem Milieu Kriminalität herrscht, Drogenhandel herrscht, Waffenbesitz herrscht, Kriminalität und Gewalt herrscht und deswegen ist es so wichtig, dass wir auch Maßnahmen setzen. Maßnahmen, die durch dieses Gesetz vollzogen werden, um genau das zu verhindern. Ja, wir sind hier im Probetrieb. Es wird sicher Nachschärfungen geben, dass das eine oder andere Geschäft zukünftig in diese Karte aufgenommen werden kann und aufgenommen werden wird. Das ist ein dynamischer Prozess wie bei vielen Einführungen solcher Projekte, wo wir uns ansehen: Wo funktioniert es gut? Wo funktioniert es nicht so gut? Und die Frage der Kosten... ja, das wird schon etwas kosten, da bin ich bei Ihnen, aber es ist eine Lenkungsmaßnahme. Wir beschließen auch hier eine Lenkungsmaßnahme: Wie wollen wir das Asylwesen zukünftig in unserem Land und im Bundesland machen? Und auch die Tatsache, dass Innenminister Karner bereits ein österreichisches Projekt ausgerollt hat, um eine Bezahlkarte österreichweit einzuführen, zeigt, dass es österreichweit auch in diese Richtung gehen wird. Und man wird hier versuchen, hier eine einvernehmliche Lösung dann in weiterer Folge zu finden, um hier österreichweit eine einheitliche Vorgangsweise zu wählen. Ja, schauen wir uns jetzt dieses Projekt bei Asylwerberinnen und Asylwerbern an. Vielleicht besteht die Möglichkeit der Ausweitung auf Asylberechtigte, diese Karte auch in Zukunft möglicherweise in modifizierter Form auch noch anwenden zu können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-444, ein Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, Dinobl u.a. betreffend Änderung des NÖ Grundversorgungsgesetzes. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 2 der Abgeordneten Schindele und Kollegen zu dem Antrag des NÖ Grundversorgungsgesetzes betreffend echte Lösungen statt Showpolitik und Freunderlwirtschaft vor. Ich bitte jene Abgeordnete, die für diesen Abänderungsantrag stimmen,

sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der NEOS, der SPÖ, damit die Minderheit. Ich komme daher zum Ausschussantrag. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-434, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetz 1997. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Samwald die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf zur Ltg.-434, Antrag der Abgeordneten Pfister, Weninger u.a. betreffend keine Erhöhung der Bezüge der Mitglieder der NÖ Landesregierung im Jahr 2024 berichten. Wie wir wissen, steht uns ein Sparsbudget ins Haus. Die Wohnbauförderung ist mangels zur Verfügung stehender finanzieller Mittel nahezu zum Erliegen gekommen. Wir brauchen Investitionen im Gesundheitswesen und daher sind wir der Meinung, dass die beschlossene Anpassung der Bezüge 2024 für Mitglieder der Landesregierung zur Gänze ausgesetzt werden muss, weil es nicht rechtfertigen ist. Ich darf daher auch gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

"Der Landtag wolle beschließen:

§ 26 Absatz 10 des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 97 wird dahingehend abgeändert, dass er zu lauten hat: Die in § 2 Absatz 2 vorgesehene Anpassung des Ausgangsbetrages entfällt bis 31.12.2024 für Bezüge der in § 3 Absatz 1 Ziffer 1 bis 3 genannten Organe und bis 30.06.2024 für Bezüge der in § 3 Absatz 1 Ziffer 4 bis 10 genannten Organe und die Landesregierung wieder ermächtigt, alle zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses erforderlichen Schritte zu veranlassen. Der Antrag lautet auf Ablehnung."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn es um Politikergehälter geht, ist die Gefahr groß, dass wir in eine Neiddebatte hineinkommen. Das möchte ich vermeiden. Ich glaube, wir sollten vielmehr eine Leistungsdebatte führen, wenn es um Gehälter geht. Und wir werden sehen im Laufe meiner Rede, dass eine Leistungsdebatte bei

Politikern auch früher oder später zu einer Föderalismusdebatte führt. Ja, wenn nichts weiter unternommen wird, haben wir in Niederösterreich bald die grotesk anmutende Situation, dass Landesrätinnen mehr verdienen als Bundesministerinnen. Das wäre grundsätzlich okay, wenn die Landesräte und Landesrätinnen mehr leisten würden. Aber ich frage mich, ob das der Fall ist, ob das überhaupt der Fall sein kann von den Kompetenzen, die sie auch haben? Wenn ich da vergleiche einen Bundesminister, beispielsweise einen Gesundheitsminister in der Corona-Krise, wenn ich eine Umweltministerin hernehme, die hier ihr Amt ernst nimmt (*Abg. Kainz: Das ist ein schlechtes Beispiel.*), wenn ich eine Verteidigungsministerin hernehme, die hier über Milliardeninvestitionen entscheiden muss (*Abg. Kainz: Da hätte ich mir ein anderes gesucht.*), da fällt mir die Antwort nicht schwer, wer hier mehr Verantwortung hat, wer mehr in der Öffentlichkeit hat, wer auch persönlich stärker ins Risiko geht – es stehen ja immer gleich Klagen im Raum – da fällt die Antwort wirklich nicht schwer, wer hier mehr verdienen sollte und es sind nicht die niederösterreichischen Landesräte und Landesrätinnen. Aber auch wenn ich die Leistung von Landesrätinnen in der Art ihrer verfassungsrechtlichen Verantwortung Anfragen zu beantworten beurteile, sind wir meilenweit von der Qualität entfernt, die wir im Bund sehen. Dazu drei Beispiele: Ein Finanzlandesrat, der auf eine Anfrage im Herbst 2023, wie denn das Jahr 2023 so grosso modo zu Ende gehen würde, keine einzige Zahl nennt. Landesrat Waldhäusl, der heute hinter mir sitzt, der auf unsere Anfrage, wo in seinem Ressort aufgrund der Krise gespart würde, mehr oder weniger frei herausgesagt hat: *"Ich habe eigentlich wenig Ermessensausgaben, aber die habe ich zur Gänze eingespart, weil ich habe eigentlich nichts gemacht."* Oder strukturelle Unzuständigkeit. Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass ich heute zu Beginn der Sitzung dieselbe Anfrage an fast alle Landesregierungsmitglieder gestellt habe. Nicht aus Jux und Tollerei, meine Damen und Herren, sondern genau deshalb, weil Landesrätin Rosenkranz mit ihrer Supergage nur wusste, dass sie für den Tierbereich – mehr war da nicht drinnen in dem Protokoll der Landesregierung... ich dachte halt, es geht vielleicht um Tierschutz, dafür ist sie vielleicht zuständig. Nein, für den Tierbereich ist sie nicht zuständig. Aber es hat natürlich nicht dazu gereicht, dass sie dazuschreibt, wer und welche Kollegin oder welcher Kollege aus dem Kollegialorgan Landesregierung hier die Verantwortung trägt. Also habe ich heute einige Anfragen gestellt, macht man keinen großen Spaß, aber das ist halt die Art und Weise, wie hier gearbeitet wird. Unabhängig davon: Die Entscheidung, die Gehälter – das gilt natürlich auch für die Abgeordneten – zu Mitte des Jahres anzuheben, ist von vornherein eine Mogelpackung par excellence gewesen, weil das bedeutet ja nur: *"Okay, wir verzichten auf die Erhöhungen in den ersten sechs Monaten, das werden wir uns leisten können,"* und der Erhöhungsbeitrag für die nächsten Jahre ist natürlich so, wie wenn zu Beginn des Jahres erhöht worden wäre. Und die Erhöhung muss man sich auch mit dem Durchschnittsgehalt der arbeitenden Bevölkerung im Vergleich anschauen. Und da geht es nicht

um Neid, sondern um Angemessenheit. Prozentuelle Erhöhungen führen eben auch dazu, dass die Ungleichheit steigt. Und das ist jetzt gar nicht kapitalistisch, sondern das ist ein Ergebnis der Benya-Formel und der war sicher kein entfesselter Neoliberaler. Und da sehen wir: Die Gehälter der Landesrätinnen steigen um schlappe 1.724 Euro pro Monat. Das Ganze mal 14. Naja, und dann vergleichen Sie das halt mit – sag ich jetzt einmal – schlechter verdienenden Niederösterreicherinnen, die 40 Stunden hier hinter der Kassa stehen oder sonstige Tätigkeiten verrichten und ob das im Vergleich passt? Und da müssen wir schon auch die Frage stellen, ob die föderalen Strukturen – und da komme ich jetzt zur Föderalismus-Debatte – ob die föderalen Strukturen, die wir uns da in Österreich leisten, den Menschen dienen oder nur sich selbst? Wenn die Länder nicht bereit sind, Verantwortung für ihre Einnahmen und vor allem für die Ausgaben zu übernehmen, sind die neun Landesregierungen und die sie umgebenden Strukturen nichts anderes als teure Geldverteilungsmaschinen. Wir müssen endlich weg vom Spendierföderalismus. Wir müssen hin zu einem Verantwortungsföderalismus, der den Menschen in den Bundesländern einen echten Mehrwert bietet. Derzeit ist dieser Mehrwert in vielen Bereichen mit freiem Auge nicht zu erkennen. Und dieses Thema wird sich übrigens auch in zwei Wochen durch die Debatte über den Rechnungsvoranschlag, den Nachtragsvoranschlag und das Doppelbudget ziehen. Geld, das wir nicht haben, wird dort wieder mit vollen Händen ausgegeben. Von Verantwortung, von einem Sparwillen, von einer Reformbereitschaft ist in keinem Ressort irgendetwas zu bemerken. Und der Finanzlandesrat wird wieder von harten Verhandlungen mit seinen Freunden aus der Landesregierung berichten, wie wenn er gerade gegen die Konkurrenz aus der ganzen Welt Industrieanlagen nach China verkauft hätte. Meine Damen und Herren, Supergagen für wenig Leistung werden nicht dazu beitragen, einen möglichen Mehrwert des ausgeprägten föderalen Systems in Österreich sichtbar zu machen. Sie werden nicht überrascht sein, dass wir den negativen Ausschussantrag nicht mittragen werden und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner hat schon einige Dinge hier auch angesprochen. Ich möchte das auch nutzen, damit man das auch in die richtige Relation setzen kann, damit wir auch wissen, von was wir hier sprechen. Nämlich dieser Antrag, den die SPÖ Niederösterreich hier auch gestellt hat mit der Erhöhung der Bezüge der Mitglieder der Landesregierung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie es mein Vorredner schon gesagt hat: Eine Vollzeithandelsangestellte verdient mit 40 Stunden 1.822 Euro. Wir sprechen hier von einer Vollzeithandelsangestellten, das heißt eine Kollegin, die auch während der schwierigsten Zeiten, die wir hatten, hier erfolgreich unser System am Laufen gehalten hat – nämlich die das

monatlich oder die auch in den vergangenen Jahren hier für die Versorgung und für die Sicherheit in unserem Bundesland und auch in Österreich gesorgt hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen, da geht es schon darum, dass wir eingangs in der Aktuellen Stunde über Leistung gesprochen haben und da viele Vergleiche gefallen sind, denen leider auch – nachträglich gesehen – nie widersprochen wurde und eigentlich die ÖVP hier, und auch die FPÖ, entlarvt haben mit ihrer Politik der Augenauswischerei. Nämlich hier die Landesregierung, die da mit einem Trick sich ihre Einkommen pro Monat um sage und schreibe in den nächsten sechs Monaten insgesamt um 150.000 Euro erhöht. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, bei 150.000 Euro in den nächsten sechs Monaten wäre es zum Beispiel möglich, wenn wir schon von Leistung sprechen, wie es ja die Regierungsparteien hier auch immer tun, wäre das möglich, dass wir im Durchschnitt 15 Schülerinnen in der Sommerschule 160 Lehrerinnen und Lehrer in dem Fall beschäftigen für die Ausbildung, für die Bildung und für die Festigung des Erlernten. Aber noch viel besser wäre das auch, wenn wir hier diese 150.000 Euro nehmen und wir könnten damit 1.500 Familien... nämlich dieses Schulstartgeld, das letztes Jahr hier als Zuckerl auch eingeführt worden ist... das wäre in dem Fall Politik, die die Landesregierung machen würde – nämlich dort, wo es auch ankommen muss, nämlich bei der Ausbildung, bei der Bildung, bei den Kindern, wie wir auch heute schon gehört haben, vom Kollegen Erber, der hier auch auf die Zukunft schaut. Das wäre eine vernünftige Investition und nicht eine Gagenerhöhung von jenseits oder von fast 10 Prozent, die sich hier die Landesregierung in dem Fall in den nächsten Monaten genehmigt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es geht hier darum, um Gerechtigkeit. Es geht hier darum, auch um einen Weitblick und es geht auch darum, dass die Landesregierungsmitglieder da schon auch eine Verantwortung haben gegenüber den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern. Und die SPÖ-Regierungsmitglieder – nämlich unser Kontrollandesrat Sven Hergovich und die Soziallandesrätin Ulli Königsberger-Ludwig – haben ganz klar gestellt, dass sie nämlich ihre Erhöhungen, die sie hier ohne Zweifel natürlich jetzt auch bekommen, wenn der Beschluss von FPÖ und ÖVP hier durchgeboxt wird, dass sie ihre Gehaltserhöhungen hier ganz klar auch sozialen und karitativen Einrichtungen in dem Fall zur Verfügung stellen. Da geht es nicht um irgendwelche Symbolpolitik, sondern da geht es darum, dass man konkret Familien, Kindern und vor allem auch die ältere Generation hier unterstützt und nicht das ins eigene Sackel in dem Fall steckt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben sehr schwierige und herausfordernde Zeiten. Wir haben eine Teuerung, die in Österreich einfach durchgerauscht ist und nach wie vor noch die höchste Inflationsrate im EU-Schnitt, in dem Fall, haben. Es kann nicht sein, dass es hier die Landesregierung und hier auch die Politik, die auf Bundesebene übrigens andere Schritte gegangen ist... ich erinnere da nur an den Parteivorsitzenden der FPÖ, der da ganz anderer Meinung war und anscheinend dann die Landesorganisationen da ihre eigenen Schlüsse daraus ziehen und sich das Geld dann in dem

Fall einstecken. Das ist nicht die Politik, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben wollen. Das ist nicht die Politik, die die Sozialdemokratie macht, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Antrag der SPÖ möchte ich nur festhalten: Am 14. Dezember 2023 wurde das NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetz neu beschlossen, also für die Bezüge der Landes- und Gemeindepolitiker im Jahr 2024. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und mehr gibt es, glaube ich, darüber nicht mehr zu sagen, außer dass der SPÖ-Antrag wieder so eingebracht wurde, dass er kurz vor der Sommerpause ist, um hier ein Sommerloch zu füllen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf vielleicht beim Kollegen Handler gleich nahtlos ansetzen. Wir haben im Dezember 2023 ebenfalls diese Diskussion geführt, haben uns damals auch auf das System Kärnten und Wien geeinigt, weil die beiden sozialdemokratisch geführten Bundesländer Kärnten und Wien sich auch sozusagen dieses Modell erfunden, überlegt haben und Niederösterreich dem Weg gefolgt ist. Wenn ich jetzt sozusagen all das, was ich in den letzten Tagen mit dem Renaturierungsgesetz aus Kärnten und Wien gehört habe, muss man auch sagen: Alles ist nicht so schlecht, was aus Kärnten und Wien kommt. Damals haben sie es schon gescheit gemacht. Diesmal haben sie aus parteipolitischen Gründen den Bundesländerweg, der einstimmig in der Landeshauptleutekonferenz beschritten war, verlassen. Und irgendwie gibt es da jetzt schon Parallelen zur Sozialdemokratie im NÖ Landtag, weil ehrlich gesagt ist das auch populistisch, wenn ich jetzt wieder einen Antrag einbringe und den Weg, den wir damals einstimmig beschlossen haben, jetzt wieder verlassen möchte. Und ich bin ehrlich gesagt jetzt auch vollkommen dagegen, eine Neiddebatte zu führen, aber irgendwie auch bei der Wortmeldung des Kollegen Pfister, der von Vollzeitangestellten spricht, die zweifellos ihre Arbeit erbringen und Entlohnung kann man immer diskutieren, möchte ich auch keine Neiddebatte innerhalb der NÖ Landesregierung führen und möchte hier auch kein Regierungsmitglied mit dem anderen vergleichen. Ich möchte nicht beurteilen, was einzelne Regierungsmitglieder tun und arbeiten, bin aber vollends überzeugt, dass die Mitglieder der NÖ Landesregierung nach bestem Wissen und Gewissen arbeiten und ich kann es nur für jene Mitglieder der Landesregierung sagen, die der ÖVP angehören, die vollends und zu 100 Prozent ihre Arbeit und Leistung bringen. Und ich möchte jetzt nicht in Vergleich stellen, was der *"Bin-gegen-eh-alles-Landesrat Sven Hergovich"* tut.

Ich glaube, wir haben uns auf ein System geeinigt und darauf sollten wir bleiben. Und ehrlich gesagt, dieses System gibt seit dem Jahr – wenn ich es jetzt auswendig weiß – seit dem Jahr 1997 mit der Bezugspyramide. Das wurde damals eingeführt. Und ich glaube, wir waren gut beraten oder vielleicht auch schlecht beraten. Aber auf alle Fälle hat man sich damals auf dieses System geeinigt. Und jede Gebietskörperschaft kann natürlich auch im Sinne der Selbstverwaltung auch entscheiden, wie sie aufgrund von politischen Situationen und Herausforderungen auch umgeht. Und wenn der Nationalrat bzw. die Mitglieder der Bundesregierung meinen, wir verzichten auf eine Gehaltserhöhung, dann sei ihnen das... ja, ist zulässig. Und wenn die Kärntner es so entscheiden und die Wiener es so entscheiden, die Niederösterreicher so entscheiden und andere Bundesländer auch entscheiden, dann sollen sie es tun. Ich glaube, nur wir tun uns insgesamt nichts Gutes. Ich sage das auch ganz ehrlich, weil ich schon ziemlich überzeugt bin, dass jeder eine gerechte Entlohnung verdient. Und bei Politikergehältern kann man trefflich lang diskutieren und wird wahrscheinlich immer aus der Sicht der Position nie auf einen gleichen Nenner kommen. Insofern bin ich überzeugt, dass wir bei dem Beschluss bleiben sollten, den wir im Dezember 2023 einstimmig gefasst haben und daher werden wir aus Überzeugung sozusagen den SPÖ-Antrag ablehnen und dem Ausschussantrag natürlich zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-434, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezügegesetzes 1997. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von den GRÜNEN, ÖVP und FPÖ angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-449, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes und die Ltg.-448, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2023. Die Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diesen Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher, Herrn Abgeordneten Hauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-449, einer Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und

Tourismusfondsgesetzes. Mit der Änderung soll der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds die Möglichkeit haben, Förderungen im Bereich der regionalen Infrastruktur und regionalen betrieblichen Investitionen gewähren zu können und für diesen Zwecke aus den für die Regionalisierung zweckgebundenen Mitteln Geldmittel erhalten zu können. Aufgrund der Novellierung ist geplant, dass die jährliche Dotierung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds um die gesamten Regionalfördermittel erhöht wird. Die jährliche Dotierung aus dem Landesbudget erfolgt nach maßgeblichem jeweiligem Voranschlag. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Und ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich darf zum nächsten Geschäftsstück des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses Bericht erstatten, zur Ltg.-448, einem Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2023. Laut dem Prüfungsurteil entspricht der Rechnungsabschluss den gesetzlichen Vorschriften sowie den Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage zum 31. Dezember 2023 sowie der Ertragslage des Fonds. Im Übrigen liegt der Bericht in den Händen der Kolleginnen und Kollegen und ich komme daher zur Antragstellung (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2023 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2023 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen."

Herr Präsident, ich bitte auch hier um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Erfreuliche zu Beginn: NEOS wirkt. Das kann ich so feststellen. Seit meiner ersten Budgetdebatte hier im Haus habe ich auf den Budgetfehler in der Gruppe 0 hingewiesen, wo nämlich die Regionalförderung in einer Größenordnung von ungefähr 30 Millionen budgetiert wurde, die aber dann in der Gruppe 7 zum Großteil verausgabt wurde. Und es freut mich sehr, dass jetzt durch den Beschluss heute sozusagen die Erleuchtung über die Zuständigen gekommen ist, dass man diesen Fehler ausbügeln kann durch den Antrag 449, den wir heute aller Voraussicht nach hier beschließen werden. Ich kann nur sagen: Bitte weiter so. Wir haben ja noch ein paar Vorschläge im Köcher, die es umzusetzen gilt. Das Einfrieren der Parteienförderung zum Beispiel. *(Beifall bei den NEOS.)* Danke für den Applaus. Ein kleiner Wermutstropfen bei dem was wir da heute beschließen: In den gestern zugestellten Budgets 2025 und 2026 – wer schon reingeschaut hat – ist diese Änderung, die wir heute beschließen schon vorweggenommen. Aber was solls? Ich will heute nicht kleinlich sein. Ich komme jetzt zur Ltg.-448, dem NÖ Wirtschaftsbericht. Es ist, wie jedes Jahr, ein umfangreicher Bericht, der viel Licht, aber auch Schatten auf unser Land wirft. Aber alles der Reihe nach. Zunächst, im Vorwort, wird die allgemeine wirtschaftliche Lage beleuchtet oder besser gesagt bedauert. Es entsteht der Eindruck – der richtige Eindruck – dass der Einfluss der Politik gegenüber dem konjunkturellen Umfeld stark zurückbleibt. Das sei nur jenen gesagt, die immer gute Entwicklungen dem eigenen Wirken zuschreiben und schlechte der Konjunktur, der Krise, der EU oder sonst wem. Bei der Aufschlüsselung nach den Bereichen aus denen die Wertschöpfung in Niederösterreich kommt, gibt es wenig Veränderung zu den Vorjahren. Nach wie vor kommen ziemlich genau zwei Drittel der Wertschöpfung aus den Bereichen Industrie, Handel, Bau- und Wohnungswesen, Verkehr und freiberufliche Dienstleistungen. Hier sind das starke Unternehmertum und die erfolgreiche Wirtschaft in Niederösterreich abgebildet. Leicht angestiegen sind die Anteile aus dem Inflationstreiber Beherbergung und Gastronomie – jetzt 2,6 Prozent der Wertschöpfung – und der Landwirtschaft, aus der 3 Prozent der niederösterreichischen Wertschöpfung kommen. Das alles nur zur Einordnung. Manchmal bekommt einer den Eindruck, Niederösterreich wäre vor allem ein Agrar- und Tourismusland. So ist es nicht. Es ist nach wie vor ein Industrie- und Dienstleistungsland. Die Forschungsquote ist in Niederösterreich leicht auf 1,83 Prozent vom Bruttoregionalprodukt gesunken. In ganz Österreich beträgt sie 3,2 Prozent. Da ist noch viel Luft nach oben, da hat sich auch im Vergleich zu den Vorjahren eigentlich nichts verändert. Wir reden hier von Gesamtausgaben, die in die Forschung fließen und nicht das Geld, das die NÖ Landesregierung in die Hand nimmt, sondern die Gesamtausgaben werden natürlich von den forschenden Unternehmen in Niederösterreich getragen. Damit es da keine

Missverständnisse gibt. Wo Niederösterreich wirklich gut ist – das war auch in den Vorjahren so – sind die Unternehmensgründungen und zwar die ohne selbstständige Personenbetreuung. 6.874 waren es 2023. Damit liegt Niederösterreich nur hinter Wien und deutlich vor Oberösterreich und der Steiermark. Also wenn behauptet wird, dass Niederösterreich ein Gründerland ist, dann stimmt das auch. Ja auch der Export wird beleuchtet. 75,1 Prozent der niederösterreichischen Exporte gehen in die EU, Kollege Sommer, gut zuhören, wieder so ein EU-Wahnsinn wahrscheinlich und Sie werden das wahrscheinlich entsprechend auch kommentieren oder der andere Kollege von der FPÖ, der zu diesem Bericht Stellung nimmt. Apropos kommentieren. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf steht Niederösterreich vor dem Burgenland an vorletzter Stelle, das steht auch so im Bericht. Nach außen kommuniziert wird natürlich immer der ganz knapp behauptete erste Platz beim verfügbaren Haushaltseinkommen. Ja, meine Damen und Herren, wie beim Tourismus profitiert das Land von der Nähe zu Wien und nicht von der hervorragenden Arbeit der Landesregierung. Und bei den Nächtigungen, um hier zum Tourismus überzuleiten, haben wir die größten Steigerungen in Schwechat und in Vösendorf. Das sind nicht die Tourismusorte, die im Fokus der Tourismuswerbung stehen. Da darf schon auch einmal die Effizienzfrage dieser Organisation gestellt werden. Zum Bereich Digitalisierung, zur nöGIG, dem Niederösterreichmodell des Breitbandausbaus wird nur erwähnt, dass bis dato rund 86.000 Anschlüsse nach dem Modell in Niederösterreich erfolgreich realisiert wurden. Letztes Jahr waren es 60.000, also sind 26.000 dazugekommen. Das Ziel ist bekanntlich ein möglichst flächendeckender gigabitfähiger Ausbau bis 2030. Die Uhr tickt, meine Damen und Herren. Noch etwas ganz anderes ist mir beim Lesen des Berichts wieder aufgefallen: Sehr informativ werden da auf den Seiten 78 bis 81 Beispielprojekte beschrieben, in denen explizit die Empfänger von Förderungen genannt werden, verbunden mit einer Beschreibung der geförderten Projekte. Ist ja ok, könnte man meinen. Es ist ja Steuergeld. Aber wenn wir NEOS Anfragen zu gewährten Förderungen an die Landesregierung stellen, bekommen wir meistens dieselben Antworten: Geheimhaltung, Datenschutz – sogar wenn es sich für Förderungen für landesnahe Betriebe handelt. Dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird, ist offensichtlich und das gehört endlich abgestellt, unabhängig davon werden wir den ausführlichen und aussagekräftigen Bericht gerne zur Kenntnis nehmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute schon sehr viel hier über Leistung gesprochen und nicht nur bei der Natur- und Umweltpolitik, sondern auch hier bei der Wirtschaftspolitik in den Händen der Landeshauptfrau sehe ich ehrlich gesagt keine großen Leistungen dieser Landesregierung. Wenn man sich das,

was zumindest medial am präsentesten war – die Wirtshausprämie – anschaut, die dürfte am Ende so ein Rohrkrepierer sein, dass sie nicht einmal im Bericht erwähnt wird, nicht mit einem Wort kommt es überhaupt vor. Und darüber hinaus, sonst, wenn man die großen Probleme sich anschaut, vor denen wir stehen: Was ist mit der Bekämpfung des Fachkräftemangels – übrigens wirklich eines der größten Probleme in der Gastronomie? Ja natürlich, Fort- und Weiterbildung, Umschulungen... ganz wichtig, nur alleine damit werden wir es aufgrund unserer Bevölkerungsstruktur schon nicht schaffen. Dieser niederösterreichische Wirtschaftsstandort wird eine aktive Arbeitsmigration brauchen, weil wir mehr Hände brauchen werden in Zukunft und dieses klare Bekenntnis fehlt mir in diesem Bundesland. Es verwundert mich aber auch nicht, werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, wenn man die FPÖ als Regierungspartner sich holt, dass dieses Bekenntnis ausbleibt und das entsprechend nichts in diese Richtung passiert und die gesamte Wirtschaft am Ende darunter leidet. Was ist mit der Erhöhung der Forschungsquote? Die dümpelt seit Jahren in Niederösterreich bei 1,8 Prozent des Bruttoregionalprodukts herum. Der Zielwert war schon 2020 bei 2,76 Prozent, und vier Jahre später sind wir noch immer so weit davon entfernt wie vor einigen Jahren. Und es ist nicht erkennbar, dass es Schritte in diese Richtung gibt, diesen Zielwert, den man schon längst erreichen hätte wollen und sollen, irgendwann in Zukunft zu erreichen. Und da geht es genau darum – in die Zukunft blickend – dass wir wettbewerbsfähig bleiben, dass wir innovativ sind, weil genau das unsere größte Chance im internationalen Wettbewerb ist, dass wir die neuesten Produkte hier, die neuesten Technologien hier auf den Markt bringen und entsprechend einen Vorteil haben gegenüber Mitbewerbern, vor allem aus Asien den USA. Und nicht zuletzt der Dauerbrenner: Was ist mit der Umstellung des Energiesystems auf Erneuerbare, um unabhängig zu werden vom Ausland, um langfristig stabile und günstige Energiepreise zu etablieren? Was ist insbesondere auch mit konkreten Hilfestellungen für Unternehmen, damit sie sich selbst aus diesen Abhängigkeiten befreien können? Der Bund hat da wirklich vorgelegt mit dem Transformationsfonds mit 5,7 Milliarden Euro bis 2030, damit die Industrie energieeffizienter werden kann, damit die Industrie unabhängiger werden kann vom Ausland. Warum gibt sowas nicht in Niederösterreich für die KMU? Warum ist das kein Schwerpunkt in Niederösterreich? Ich verstehe es nicht. Und kurz noch zum Tourismus zwei Punkte. Also einerseits finde ich es als Weinviertler sehr schade, dass erfolgreiche touristische Projekte wie der Reblaus Express bei uns im Retzerland durch den Sparkurs vom Landesrat Landbauer gekürzt werden. Und was ich auch unverständlich finde, ist durchaus der Fokus, der zumindest aus meinem Blickwinkel im Tourismus gelegt wird, dass dort, wo der ehemalige Klubobmann der ÖVP aktiv ist, dass in diese Region dort sehr viel Geld fließt, aber die Erfolge – zumindest, was die Zahlen betrifft – überhaupt nicht erkennbar sind. Also wir haben 15 Prozent Steigerung der Nächtigungen im Niederösterreichschnitt in den Wiener Alpen. Das ist nur

ein vergleichsweise sehr kleines Plus von 5,6 Prozent. Meines Erachtens fließt da sehr viel Geld hinein, aber der Ertrag oder das, was wirklich man herauslesen kann, ist im Vergleich sehr gering. Diese Strategie dürfte nicht aufgehen, sollte vielleicht überdacht werden. Und zusammenfassend sieht man schon, dass es ähnlich ist wie beim Erhalt unserer Lebensgrundlagen, dass es ähnlich ist wie beim Klima- und Naturschutz, auch hier in der Wirtschaft. Auch hier fehlt aus meiner Sicht, aus grüner Sicht, die Leistung dieser Landesregierung und insbesondere auch der zuständigen Landeshauptfrau. Dem Gesetzesantrag werden wir zustimmen, den Bericht aufgrund der dahinterliegenden Politik, die eben diese wichtigen Zukunftsfragen nicht adressiert, den werden wir ablehnen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Wolfgang Kocevar, SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich bin Touristiker, gelernter Touristiker, 20 Jahre auch in dieser Branche tätig gewesen und daher ist natürlich für mich dieser Bericht auch hochinteressant, weil er sehr viele interessante Details bringt und aus Sicht der Sozialdemokratie dürfen wir zuerst einmal zum Punkt 448, dem Jahresbericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung unsere Zustimmung und Kenntnisnahme überbringen, weil letztendlich hier auch klar dargelegt wurde, dass genau das, was der Kollege Hauer gesagt hat, den Rechnungsabschluss... er entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Zum Punkt 449, der ist natürlich sehr interessant, meine Vorredner haben ja schon einige Punkte erwähnt. Ich möchte mich ein bisschen auf diese Tourismusberichte konzentrieren und wir unterstützen auch die Änderung, dass hier zusätzliche finanzielle Mittel hier in die Förderung der regionalen Infrastruktur, der regionalen betrieblichen Investitionen auch unterstützt werden zur Förderung der Freizeitwirtschaft und so weiter. Aber und das ist schon auch ein Punkt, die Frage wird dann letztendlich auch zu beantworten sein: Wo gehen diese zusätzlichen Mittel tatsächlich hin? Weil wir erleben das ja tagtäglich auch in unseren Gemeinden: Die österreichischen Wirtshäuser sterben aus und das meistens so, weil der Aufwand immer größer wird, weil das Risiko immer größer wird, weil die Investitionen auch immer größer werden und es sich immer weniger – vor allem junge – Töchter und Söhne, die letztendlich den Betrieb von den Eltern übernehmen sollten, nicht mehr antun wollen und entweder sterben diese Wirtshäuser dann in unseren Gemeinden – und da rede ich nicht nur von den ländlichen Gemeinden, sondern auch mittlerweile von größeren urbanen Bereichen – oder, das erleben wir auch, es kommen Kebabhäuser hin. Jetzt bei aller Wertschätzung zu Kebabhäusern, aber letztendlich ersetzt das auf die Dauer nicht ein österreichisches Gasthaus, wo letztendlich auch ein soziales Leben in den Gemeinden stattfinden soll. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Dorner und Abg. Punz, BA.)* Und daher ist es letztendlich auch

ganz wichtig, wo diese regionalen Fördermittel auch landen und ich lade sie ein: Schauen sie einmal auf irgendwelche digitalen Buchungsplattformen und ich habe mir die letzten Tage ein bisschen die Mühe gemacht und habe einfach wahllos und ziellos eine Juli-Woche herausgenommen – zwei Erwachsene, ein Kind – eine Woche in Österreich, in dem Fall natürlich in Niederösterreich, einen Urlaub und dann selektieren sie nur ein paar Dinge – also wir reden jetzt noch gar nicht von 5-Stern-Hotellerie, wir reden nicht von All Inclusive, wir reden von einem Frühstückshotel in der Nähe von einem See oder von einem Berg, wo man touristisch einfach ein bisschen eine Infrastruktur vorfindet. Und wenn Sie da in eine durchschnittliche Kalkulation gehen, dann kommen Sie für eine Woche für eine Familie mit einem Kind bei 2.500 Euro zu liegen. Und ich glaube, da muss der Tourismusfonds auch ganz bewusst ansetzen und Förderansätze schaffen – und ich sage das nicht als Kritik an die Betriebe, die diese 2.500 Euro verlangen, sondern die müssen sie verlangen, weil einfach die Rahmenbedingungen sie dazu zwingen, so teuer zu sein, um kostendeckend zu arbeiten oder Geld zu verdienen, und wenn Sie genau denselben Buchungszeitraum eingeben und irgendein bekanntes Urlaubsziel eingeben – ich sage jetzt Kroatien oder auch Ägypten – dann kommen Sie auf einen Durchschnitt von 2.100 Euro und dann brauchen wir uns nicht zu wundern, warum österreichische und niederösterreichische Landsleute ihr Zielgebiet mit ihrer Familie und mit ihren Kindern am Meer in ein All-Inclusive-Hotel verbringen, wenn Sie sich dadurch 400 Euro in Summe ersparen, da noch den Flug dabei haben und bei uns mit dem Privat-Pkw fahren müssen, tanken müssen, dann eine Frühstückspension kriegen und und und. Also hier darf ich an alle appellieren: Schauen wir gemeinsam auch im Ausschuss, dass wir diese zusätzlichen regionalen Fördermittel wirklich dem österreichischen und niederösterreichischen Tourismus zugutekommen lassen, dass er wettbewerbsfähig bleibt und wettbewerbsfähiger werden kann, dass letztendlich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ihre Urlaube nicht anhand des Budgets, sondern anhand dessen, dass sie in Niederösterreich auch wirklich bleiben wollen und den Kindern unsere Badeseen und unsere Berge näherbringen wollen, auch wirklich nutzen können. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Philipp Gerstenmayer, FPÖ.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Bevor ich zu meiner Wortmeldung zu dem Bericht komme, muss ich ganz kurz etwas klarstellen. Herr Kollege Ecker, wenn Sie reden vom Reblaus Express, wegen dem Angebot. Das Angebot wurde ausgebaut. Es gibt auch erstmalig Sonnenuntergangsausfahrten und die Zugpaare wurden reduziert aufgrund der Fahrplanänderung der ÖBB. Das hat also nichts mit unserem LH-Stellvertreter Udo Landbauer zu tun, sondern mit Ihrer Ministerin Gewessler und vielleicht sollten Sie sich an diese Dame wenden.

(Abg. Gerstenmayer: *Nein, das stimmt nicht. Das stimmt schlicht und einfach nicht. – Beifall bei der FPÖ.*) Aber jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich zu meiner eigentlichen Wortrede kommen und zwar haben wir letztes Jahr – 2023 – sehr viel erreicht und es ist mir eine Freude Ihnen zu zeigen, wie unsere Wirtschaft und unser Tourismus blühen und das, obwohl wir sehr viele Herausforderungen gehabt haben letztes Jahr. Das vergangene Jahr war in vieler Hinsicht ein Prüfstein. Die Weltwirtschaft wuchs um 2,9 Prozent durch die geopolitischen Spannungen, unsägliche EU-Sanktionen gegen Europas wichtigsten Energielieferanten und eine von Ökonomen oft nicht nachvollziehbare Geldpolitik der EU und EZB verlangte einiges von uns allen ab. Besonders hart traf es Österreich, denn hier kommen noch die Versäumnisse der schwarz-grünen Bundesregierung hinzu. Aber dennoch haben wir in Niederösterreich gemeinsam bewiesen, dass wir widerstandsfähig sind und auch in schweren Zeiten Stärke zeigen können. Im Jahr 2023, schrumpfte unser Brutto-Regionalprodukt um 0,9 Prozent, was sicherlich keine erfreuliche Nachricht ist. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass dies im Kontext einer globalen Krise geschah. Die private Konsumnachfrage stagnierte und die Industrieprodukte waren rückläufig. Besonders in energieintensiven Branchen – wie z.B. chemische Industrie, Holz- oder Papierindustrie – haben diese Auswirkungen ganz deutlich gespürt. Doch inmitten dieser Herausforderungen haben wir auch Fortschritte gemacht. Unser Export stieg um fast 20 Prozent auf beeindruckende 29,7 Milliarden Euro. Dies zeigt, dass unsere Unternehmen auch in schweren Zeiten international wettbewerbsfähig sind und hochwertige Produkte liefern können. Auch am Arbeitsmarkt gab es bemerkenswerte Entwicklungen. Die Arbeitslosenquote blieb stabil bei 5,9 Prozent und die Zahl der Beschäftigten stieg leicht um 0,8 auf über 656.000 Personen an. Auf den ersten Blick schaut das vielleicht auch nicht spektakulär aus, aber es zeigt, dass wir auch dank unserer Landesrätin Susanne Rosenkranz in der Lage sind, Arbeitsplätze zu halten und zu schaffen und das auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Aber nun möchte ich zu einem Thema kommen, das uns allen am Herzen liegt und das ist der Tourismus in unserem schönen Niederösterreich. Unsere wunderschönen Landschaften, unsere kulturellen Schätze und natürlich auch die Gastfreundschaft unserer Landsleute ist wie ein Magnet für Besucher aus aller Welt. Im Jahr 2023 verzeichnete der Tourismus in Österreich ein starkes Wachstum und auch Niederösterreich hat seines zu diesem Erfolg beigetragen. Mit rund 7,3 Millionen Nächtigungen und 3 Millionen Ankünften konnten wir beeindruckende Zuwächse verzeichnen. Und das sind nicht nur Zahlen, sondern das sind Menschen, die unser Land besuchen, unsere Kultur erleben, unsere Gastfreundschaft erleben dürfen und unsere Wirtschaft stärken. Die nächtigungsstärksten Orte in Niederösterreich 2023 waren Schwechat, Baden und Krems und ja, Schwechat profitiert hauptsächlich vom Wirtschaftstourismus durch den Flughafen Schwechat. Aber Orte wie Baden und Krems profitieren sehr durch den Urlaubs- und Gesundheitstourismus. Das zeigt, wie vielfältig

der Tourismus in Niederösterreich ist und wie viele Bedürfnisse und Interessen wir abdecken. Mit der heutigen Änderung soll der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds die zusätzliche Möglichkeit haben, Förderungen im Bereich der regionalen Infrastruktur und regionalen betrieblichen Investitionen gewähren zu können, was einen weiteren Vorteil für die touristische Entwicklung mit sich bringt. Auch der Sport trägt natürlich einiges zu unserer Wirtschaftsleistung und zum Tourismus bei. Ich denke nur an zahlreiche Großveranstaltungen wie den WACHAUmarathon oder die ATP in Tulln oder auch das Weltcuprennen am Semmering – um nur einige zu nennen – mit starker nationaler und internationaler Beteiligung, die natürlich auch für dementsprechende Nüchternheiten sorgen. An dieser Stelle möchte ich auch die Rolle der FPÖ in der Landesregierung hervorheben. Unsere Regierungsbeteiligung hat nicht nur Stabilität gebracht, nein, sondern auch konkrete Vorteile für Wirtschaft und Tourismus. Und die heute schon angesprochene Einführung der Wirtshausprämie ist ein perfektes Beispiel dafür. Denn diese Maßnahme hat den Gasthäusern in Niederösterreich geholfen, die schwierige Zeit zu überstehen und weiterhin als wichtiger sozialer Treffpunkt und wirtschaftlicher Motor zu fungieren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Werte Abgeordnete, wir haben im vergangenen Jahr viel erreicht. Trotz vieler Herausforderungen und massiver Unzulänglichkeiten unserer nationalen Führung haben wir gezeigt, dass Niederösterreich trotzdem stark und widerstandsfähig ist. Unsere Wirtschaft ist stabil, unser Tourismus blüht und wir können unterm Strich optimistisch in die Zukunft blicken. Machen wir Niederösterreich zu einem Ort, an dem Innovationen, Traditionen und Lebensqualität Hand in Hand gehen. Und während NEOS und GRÜNE eigentlich alles schlechtreden, was bei uns in diesem Land im Tourismus passiert, möchte ich mich von dieser Stelle her bedanken bei allen Gastronomen, Touristikern und Unternehmen für ihr Engagement rund um unser schönes Bundesland. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben heute bereits im Rahmen der Aktuellen Stunde hingewiesen auf den nun vorliegenden Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2023 und darf vielleicht vorweg ein Kompliment aussprechen und insbesondere hier an die Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie zu diesem wie immer sehr übersichtlichen und vor allem umfassenden Bericht zur Wirtschaft in unserem Bundesland. Kann nur empfehlen, immer ausgiebigst zu studieren. Und es ist tatsächlich ein Bericht, der ja vor allem auch sehr klar die herausfordernde Situation für unsere Wirtschaft in einem Jahr der Rezessionen darlegt. Ein Jahr 2023, in dem zwar die weltweite Wirtschaftsleistung um 2,9 Prozent gewachsen ist, in China um 5,2 Prozent, in den USA um 2,5 Prozent, in der EU um 0,4 Prozent und damit deutlich darunter. Wenn ich nach Deutschland schaue, drehte sich die Wirtschaftsleistung mit 0,3 Prozent ins Minus, in Österreich ist die Wirtschaftsleistung um 0,8 Prozent gesunken.

Ausschlaggebend – wurde schon heute angesprochen – schwache Industrieproduktion, Stagnation der Konsumnachfrage der privaten Haushalte und auch eine schwache Baukonjunktur insbesondere im Wohnbau, der stark unter dem Zinsanstieg und den kräftigen Preissteigerungen liegt. Erfreulich – das geht aus dem Bericht hervor: Trotz des rückläufigen globalen Warenhandels stiegen die österreichischen Warenexporte um 0,7 Prozent. Und erfreulich auch: Niederösterreich hat mit 27.700 Euro weiterhin das höchste Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte in Österreich. Und auch das wurde jetzt schon mehrmals erwähnt auch von meinen Vorrednern – das freut mich, dass uns das auch so verbindet den Kollegen Kocevar und mich, beides gelernte Tourismus-Kaufleute, da sieht man, ein gutes Handwerk – Tourismus in Niederösterreich steht tatsächlich gut da und das ist schön. Wir verzeichneten mit rund 7,3 Millionen Nächtigungen und 3 Millionen Ankünften einen starken Anstieg. Spannend wird allerdings sein – wenn dieser Trend anhält – wie wir diese vielen Gäste auch entsprechend servizieren können und ich hoffe natürlich, dass dieser Trend entsprechend anhält. Und gerade im Tourismus wäre daher die vollständige Steuerfreistellung auf Überstunden ein probates Mittel. Ich unterstreiche daher erneut diese Forderung, die wir ja bereits in der Aktuellen Stunde heute ausführlichst debattiert haben. Aber nun zurück zum Wirtschaftsbericht. Dieser zeigt, dass Niederösterreich auf einem soliden Grundgerüst im Rahmen der Wirtschaftsstrategie Niederösterreich aufbaut. Diese Strategie berücksichtigt auch neue große Wachstumspotenziale gerade im Bereich der digitalen Innovation und der grünen Transformationen. Und diese Chancenfelder wurden aufgegriffen und für die nächsten Jahre wurden auch die entsprechenden Schwerpunkte gesetzt. Ich erwähne nur "*Digital Wirtschaften*", "*Ressourcen 2.0*" und "*Smarte Vitalität*". Nun, was steckt denn dahinter, hinter diesen Schlagworten? Im Bereich "*digitale Wirtschaft*" vor allem die Digitalisierung von Prozessen, Vertriebswegen und Lieferketten, aber auch das gesamte Thema der Cybersecurity und der KI, der künstlichen Intelligenz. Im Bereich "*Ressourcen 2.0*" alles rund um das Thema Erneuerbare Energien, Energiemanagement, Ressourceneffizienz, E-Fuels, Speichertechnologien bis hin zum Recycling im Kunststoff- und Textilbereich. Und in all diesen Feldern haben wir Top-Unternehmen, die das Land NÖ bei der Forschung und Entwicklung massiv unterstützt. Und im Bereich "*Smarte Vitalität*", hier geht es um Innovationen im Bereich intelligente, digital unterstützte Dienstleistungen, Medizintechnik, Gesundheitsprogramme und Nutzung der Datenmengen für Forschung und Heilung. In all diesen Bereichen werden in den nächsten Jahren Initiativen gesetzt, um hier weiter voranzubleiben, Exzellenzen zu fördern und damit den Wirtschaftsstandort Niederösterreich langfristig zu stärken und abzusichern. Und hier, geschätzte Kollegen der NEOS, zeigt sich ja die Wirtschaftskompetenz der Volkspartei, die Sie uns immer absprechen wollen in all ihren Wortmeldungen, denn hier haben tatsächlich wir es in der Hand, Initiativen zu setzen und zu fördern. Und das machen wir. Und der vorliegende Bericht und die Berichte auch der Jahre davor

sind ein eindrucksvoller Beweis dafür. Die Berichte zeigen, dass sich Niederösterreich unter der Federführung der Volkspartei zu einem hoch innovativen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort entwickelt hat. Und als Beweis dafür brauchen Sie nur einen Blick auf das Technopol-Programm werfen. Unsere Technopol-Standorte sind großartige Innovationssysteme. Von 2004 bis 2023 wurden 429 Projekte an den Technopol-Standorten gestartet mit einem Projektvolumen von über 690 Millionen Euro. Wir sprechen hier von 3.815 Arbeitsplätzen an den Technopolen, rund 1.700 Forscherinnen und Forschern und über 1.100 neu geschaffenen Arbeitsplätzen durch Ansiedlungen seit 2004. Und wenn wir vor über 25 Jahren das Studieren in Niederösterreich... wenn es nahezu unmöglich war, hier in diesem Bundesland zu studieren, freuen wir uns heute im Jahr 2024 über 12.000 Studentinnen und Studenten an unseren Universitäten und über 7.000 an unseren Fachhochschulen. Ja, wir haben starke Herausforderungen am Wirtschaftsstandort Österreich, aber wir haben auch Chancen und diese gilt es zu nutzen. Wir werden auch weiterhin hart daran arbeiten, dass die Unternehmen in Niederösterreich ein unternehmerfreundliches und vor allem ein forschungsfreundliches Umfeld vorfinden und sich hier entsprechend positiv entwickeln können. Unser zentrales Ziel muss es sein, die Zukunftschancen für die Weiterentwicklung der blau-gelben-Wirtschaft bestmöglich zu nutzen, um Niederösterreich zu einer führenden, smarten und nachhaltigen Wirtschaftsregion in Europa zu machen. Das ist unser Anspruch und ich bin überzeugt davon, gemeinsam werden wir das schaffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-449, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-448, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH-Jahresbericht 2023. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ und NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-446, ein Antrag der Abgeordneten Sommer, Gepp u.a. betreffend Erleichterungen bei den Eigenheim- und Vermögensschaffung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gerstenmayer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-446, ein Antrag aus dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss der Abgeordneten Sommer, Gepp, Gerstenmayer und Kaufmann betreffend Erleichterungen bei der Eigenheim- und Vermögensschaffung. Wie Sie alle wissen, ist die Anschaffung eines Eigenheims wahrscheinlich die größte Investition im Leben eines Niederösterreichers und das Land NÖ unterstützt natürlich auch mit einer Vielzahl an Förderangeboten, damit das Wohnen für alle Landsleute und allen Regionen in Niederösterreich leistbar bleibt. Vor allem aber durch die seit 1. August 2022 inkraftstehende Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung und die Wohnimmobilienfinanzierung besonders für junge Menschen nahezu unmöglich. Eine maximale Belehnungsquote von 90 Prozent, eine Schuldendienstquote von maximal 40 Prozent des Nettoeinkommens sowie eine maximale Laufzeit von 35 Jahren treibt immer mehr Menschen – vor allem junge Familien – in den Mietmarkt und befeuert wiederum dort die Knappheit und den Kostendruck. Im Interesse der heimischen Bevölkerung und Wirtschaft sollte die FMA die Verordnung daher zur Gänze aufheben. Dies auch, weil es so gut wie keine Ausfälle bei den Finanzierungen gibt. Ebenfalls ein Gebot der Stunde ist die Entlastung der Leistungsträger in unserem Land, denn diejenigen, die hier wirklich für Leistung sorgen, dürfen am Ende des Tages nicht die Dummen sein. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- 1. mit der FMA, der Finanzmarktaufsichtsbehörde, in Gespräche einzutreten, um die Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung aufzuheben,*
- 2. keine weiteren substanzbezogenen Vermögensteuern einzuführen sowie*
- 3. weitere Maßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, um die private Vorsorge zu stärken und den Menschen die Möglichkeit zu geben, Vermögen aufzubauen."*

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Frage ist: Ist die KIM-Verordnung so schlecht, wie sie gerade dargestellt wurde?

Ich orte da ein bisschen mangelnde Konsequenz in der Politik der ÖVP, von der FPÖ erwarte ich ja nichts anderes. Wir erinnern uns an die letzte Landtagssitzung. Die Sozialdemokraten haben da einen Antrag eingebracht, dass Kreditzinsen gedeckelt werden, weil die Leute, die Kredite mit variablen Zinsen abgeschlossen haben, da jetzt in Schwierigkeiten kommen. Das haben ÖVP und FPÖ abgelehnt – aus meiner Sicht richtigerweise – und wir haben das auch abgelehnt. Aber wo wir nicht mitgehen, das ist es die Hü-Hott-Politik, die wir heute sehen – die Hü-Hott-Politik der schwarz-blauen Koalition. Weil da sagen Sie: *"Moment, die KIM-Verordnung gehört eigentlich weg."* Was ist dann das Ergebnis? Das Ergebnis ist, dass wir noch mehr notleidende Kredite sehen werden, weil natürlich sich dann Leute Kredite aufnehmen auf ihr Eigenheim, die sie sich in Wirklichkeit nicht leisten können. Das nenne ich stringente Politik, meine Damen und Herren. Gratuliere! Zum Hintergrund der KIM-Verordnung: Die Vorstellung, eine Investition mit quasi null Eigenkapital zu machen, ist schon einmal weit weg von dem, was Sie so gerne Hausverstand nennen. Noch dazu eine Investition, die nicht – wie viele andere Investitionen – zu kurzfristigen Rückflüssen führen, sondern eine Investition, die Folgekosten nach sich zieht. Betriebskosten, Energie, Einrichtung, usw. Was hingegen nachhaltig reformiert gehört, sind die grotesk hohen Nebengebühren beim Immobilienbewerb. Da gehören leistungsabhängige Gebührensätze her, nicht Prozent- oder Promillesätze vom Kaufpreis. Und insgesamt brauchen wir weniger Steuern und Abgaben und weniger Vollkasko-Mentalität und dafür mehr Eigenverantwortung, damit sich Arbeit wieder lohnt und sich die Perspektive eröffnet, sich etwas aufzubauen. Aber ich darf schon daran erinnern - und ich bin vielleicht ein bisschen älter und will nicht immer damit anfangen, wie es in meiner Jugend war – aber wie ich 25, 30 Jahre alt war, war es auch nicht so, dass man sich vom ersten Job nach dem Studium ein Haus oder eine Eigentumswohnung finanzieren konnte. Und die Idee, dass das alles mit 32 Stunden noch viel besser geht, ist weder für den Wirtschaftsstandort noch für den Einzelnen zielführend. Ja, meine Damen und Herren, es gibt tatsächlich auch eine Handlungsmöglichkeit, das eigene Einkommen durch mehr oder durch anspruchsvollere Arbeit zu steigern und nicht nur irgendwelche Ausgleichszahlungen vom Staat einzufordern, Ausgleichszahlungen von uns allen und letztlich auch von unseren Enkeln, und das möchte ich jetzt ein bisschen erklären, warum auch von unseren Enkeln: Weil die Umverteilung, die wir in den letzten Jahren hier gesehen haben und vermehrt gesehen haben, geschieht ja auf Pump: Also in Wirklichkeit auf Kosten unserer Kinder und Enkel der zukünftigen Generationen.

Man kann das gar nicht oft genug und deutlich genug sagen, das wäre eigentlich die Aufgabe der Jugendsprecher in diesem Haus, aber die schlafen ja oder trauen sich nicht oder schimpfen lieber auf die EU, auf die GRÜNEN oder sonst wen, statt für die Chancen der Jungen endlich einmal einzutreten. *(Beifall bei den NEOS. – Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA: Es ist eh der Jugendsprecher vor Ort.)* Und warum sich die ÖVP nach wie vor querlegt, wenn es um die Zweckbindung der Wohnbauförderung geht, bleibt auch rätselhaft. Wenn eine Zweckbindung irgendwo gerechtfertigt ist, dann doch für eine Zwangsabgabe, die den Namen "Wohnbauförderungsbeitrag" trägt. Aber auch hier – bin ich sicher – wird es früher oder später ein Umdenken geben, da brauche ich keine hellseherischen Fähigkeiten, wie beim nichtamtlichen Stimmzettel, wie beim heute besprochenen Budgetfehler bei der Regionalförderung. Die ÖVP braucht halt lange, bis sie zur Vernunft kommt, aber eines Tages wird das auch geschehen. Und damit wir dem sinnvollen Teil des Antrags zustimmen können, stelle ich den Antrag über den Punkt 1 getrennt abzustimmen. Ich habe den auch schriftlich, allerdings auf meinem Platz liegen lassen. Genügt es, den mündlich einzubringen? Nein? Dann hole ich das gleich.

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Steht eindeutig in der Geschäftsordnung, dass es schriftlich zu erfolgen hat.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Gut, ich habe den Antrag soeben schriftlich eingebracht. Antrag auf getrennte Abstimmung zum Antrag der Abgeordneten Sommer, Gepp u.a. betreffend Erleichterungen bei der Eigenheim- und Vermögensschaffung, Ltg.-446. Ich stelle den Antrag über folgende Ziffer getrennt abzustimmen – nämlich über die Ziffer 1. Damit ist es möglich, zum einen die Bestimmung über die KIM-Verordnung separat abzustimmen und die beiden anderen Punkte in einer getrennten Abstimmung. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Rene Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Im gegenständlichen Antrag geht es um Erleichterungen bei der Schaffung von Eigenheim und beim Aufbau von Vermögen. Grundsätzlich sind Erleichterungen für den Zweck der Schaffung von Wohnraum für unsere Landsleute ja nur mehr als zu begrüßen. Zum gegenständlichen Antrag möchte ich doch meine Bedenken äußern. Die geforderten Maßnahmen bei der KIM-Verordnung bringen nämlich erhebliche Risiken für unsere Gemeinde, unsere Landesbürger mit, die sowohl am Immobilienmarkt als auch die finanzielle Stabilität vieler Haushalte unserer Landsleute und somit der ganzen Wirtschaft in unserem Land gefährden können. Die Eigenmittelquote dient nämlich mehreren Zwecken. Zum einen der Risikominimierung für Kreditnehmer und Banken sowie der Vermeidung von Immobilienblasen, wie wir das bei der

Finanzkrise im Jahr 2008 alle miterleben mussten. Wenn ich nun im Antragstext lese, dass es zu keinen Ausfällen bei Finanzierungen kommt, muss ich mir schon die Frage stellen, wie es dann sein kann, dass viele Familien in diesem Land sich das tägliche Leben nicht mehr leisten können, dass viele Familien in diesem Land ihre Existenz täglich fürchten müssen und vor allem jene, die in der Niedrigzinsphase sich ein Eigenheim gekauft haben oder eines gebaut haben, momentan unter der enormen Last der Kredite leiden und unter dem massiven Zinsanstieg leiden und vor allem mit den Preissteigerungen bei Baumaterialien oder vor allem am Energiesektor beschäftigt sind. Hier müssen wir die Hebel ansetzen. Genau hier können wir den Menschen in unserem Land helfen mit einem Zinspreisdeckel mit gezielten Förderungen beim Hausbau, wie es die Sozialdemokratie in den vergangenen Wochen und Monaten ja schon so oft gefordert hat. Was wir aber natürlich unterstreichen können, ist eines: Dass die Leistungsträger in diesem Land entlastet werden. Die Leistungsträger in diesem Land sind aber nicht die Benkos und Konsorten, die hier überall herumschwirren, sondern sind jene, die das tägliche System, das System unseres Landes am Laufen halten, begonnen von den Kindergartenhelferinnen bis zur Kassierin im Supermarkt. Und ganz ehrlich: Diese Personengruppe trifft eine etwaige Eigentums- und Vermögenssteuer mit Sicherheit nicht. In diesem Sinne wird in unserer Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Viele Menschen in unserem Land haben einen Traum. Den Traum der eigenen vier Wände, sich selbst etwas aufzubauen, sich etwas zu schaffen. Dieser Traum ist seit August 2022 für fast keinen Niederösterreicher mehr möglich. Seit der Einführung der KIM-Verordnung sind die Neukreditvergaben um 50 bis zu 67 Prozent eingebrochen. Und, Werte Kollegen, wir reden hier nicht nur von Statistiken, sondern von tragischen, persönlichen Schicksalen. Hinter jedem abgelehnten Kreditantrag steht ein Niederösterreicher, steht eine Jungfamilie, deren Traum nach einem Eigenheim zerstört wurde. Werte Kollegen, als Kreditvermittler bekomme ich in meinem Unternehmen diese Schicksale jeden Tag mit. Jeden Tag muss sich eine Familie vom Eigenheimtraum verabschieden. Jeden Tag muss eine weitere Familie in ihrer Mietwohnung bleiben und ist so den steigenden Mietpreisen hilflos ausgeliefert. Erst diese Woche hatte ich eine Jungfamilie bei mir. Die Eltern, Alexander und Sabrina, sind beide Mitte 20 und haben eine ein Jahr alte Tochter. Sie suchen seit der Schwangerschaft nach einer geeigneten Wohnung oder einem geeigneten Reihenhaus, um endlich aus der viel zu kleinen 40 Quadratmeter-Wohnung ohne Balkon herauszukommen. Nach ganzen zwei Jahren der Suche finden sie ihr passendes Haus mit einem kleinen Garten. Nach dem Gespräch über eine potenzielle Finanzierung muss sich

den beiden leider – wie auch bei vielen anderen – die schlechte Nachricht überbringen: Eine Finanzierung ist gemäß den Richtlinien der KIM-Verordnung, konkret der maximal 40 Prozent-Schuldentilgungsquote, unmöglich, obwohl sich die beiden die Rate locker leisten könnten. Und solche Schicksale gibt es zu tausenden in Niederösterreich. Seit knapp zwei Jahren haben wir nun diese massiv überzogene KIM-Verordnung. Die Auswirkungen sind verheerend, Neukreditvergabe eingebrochen um bis zu zwei Drittel. Wir haben leere Auftragsbücher bei den Bauträgern und damit zigtausende Arbeitsplätze in der Baubranche, die gefährdet sind. Und wir haben zigtausende verzweifelte Familien, die in viel zu kleinen Mietwohnungen bleiben müssen. Hier wird von der Finanzmarktaufsicht eisern an einer Verordnung festgehalten, die niemandem nützt, sondern einfach nur massiv schadet. Und wozu führt dieser Ausschluss eines großen Teils der Niederösterreicher vom Immobilienmarkt? Es wird zu sozialen Spannungen kommen und der Mietpreis wird weiter steigen, weil immer mehr Menschen in der Mietwohnung bleiben müssen. Werte Kollegen, wer arbeitet, muss sich etwas leisten können und Vermögen schaffen können. Dafür stehen wir in Niederösterreich ein und unterstützen unsere Leistungsträger bestmöglich. *(Beifall bei der FPÖ.)* Es muss bei der Finanzmarktaufsicht endlich ein Umdenken geben und diese Verordnung, die nur menschliches Leid verursacht, ersatzlos gestrichen werden. Es müssen endlich wieder mit Hausverstand solche Regelungen erlassen werden und nicht in blinder Gehorsamkeit die realitätsfernen Vorschläge von europäischen Aufsichtsbehörden und der Europäischen Union umgesetzt werden. Kehren wir zurück zu den vorherigen Regelungen, die streng genug waren, um große Kreditausfälle zu vermeiden, aber gleichzeitig flexibel genug waren, um den Traum der eigenen vier Wände zu ermöglichen. Und neben diesen Regelerleichterungen ist die Entlastung der Leistungsträger das Gebot der Stunde. Wer arbeitet und Vermögenswerte schafft, darf nicht der Dumme sein. Wir stehen als Land NÖ und wir stehen als freiheitliche Partei auf der Seite der Leistungsträger, der Arbeiter, der Angestellten, der Unternehmer in diesem Land. Wer Leistung bringt, muss gefördert und nicht bestraft werden. Daher sind Steuererleichterungen und Steuersenkungen das Gebot der Stunde. *(Beifall bei der FPÖ.)* Jeglicher Einführung neuer vermögensbezogener Steuern, wie sie von der linken politischen Seite in bester antikapitalistischer Manier gefordert werden, ist eine klare Absage zu erteilen. Vermögensteuern führen immer zu einer Verringerung des steuerpflichtigen Vermögens, schwächen die Innovations- und Investitionskraft von Unternehmen und gefährden Wachstum und Arbeitsplätze. Und dieser Negativspirale erteilen wir eine klare Absage. *(Beifall bei der FPÖ.)* Schaffen wir die KIM-Verordnung ab, sichern damit zigtausende Arbeitsplätze in Niederösterreich in der Baubranche und geben damit unseren Landsleuten wieder folgendes Versprechen zurück: Wer etwas leistet, kann sich sein Eigenheim leisten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Hoher Landtag! Die Anschaffung eines Eigenheimes stellt für die meisten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eine bedeutende Investition dar. Das Land NÖ unterstützt dabei mit einer Vielzahl an Förderungsangeboten, damit das Wohnen für alle Landsleute und Lebensformen in allen Regionen in Niederösterreich leistbar bleibt. Trotz der Unterstützung des Landes ist es aber nicht von der Hand zu weisen, dass aufgrund hoher Kreditzinsen sowie strenger Regelung bei der Kreditvergabe im vergangenen Jahr ein deutlicher Einbruch der Wohnbautätigkeit zu verzeichnen war, was mitunter viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bei der Schaffung eines Eigenheimes vor große Herausforderungen stellt. Dies führt nicht nur am Wohnungsmarkt zu massivem Druck und steigenden Preisen, sondern gefährdet auch Jobs in der Baubranche in Niederösterreich. Der große Hemmschuh ist aber nach wie vor die viel zu starre Systematik bei der Finanzierung der Schaffung von Wohnraum. Vor allem durch die inkraftstehende KIM-Verordnung wird die Immobilienfinanzierung besonders für junge Menschen nahezu verunmöglicht. Mit den bereits mehrmals erwähnten Quoten treiben immer mehr Menschen – hier vor allem Jungfamilien – in den Mietmarkt und befeuern wiederum dort die Knappheit und den Kostendruck. Die aktuell angekündigten Lockerungen sind zu begrüßen, können aber nicht lange nicht das Ende der Fahnenstange sein. Auch die Landeshauptleutekonferenz und die Landeswohnbaureferentenkonferenz haben in der Vergangenheit Lockerungen gefordert. Die NÖ Landesregierung hat im Dezember 2022 als Unterstützungsleistung eine Änderung in der Wohnungsförderungsrichtlinie beschlossen, die jedoch von der FMA nicht akzeptiert wurde. Zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang ausdrücklich die am 20. März 2024 vom Nationalrat beschlossene, zwei Jahre befristete Abschaffung der Grundbuch- und Pfandrechtseintragungsgebühr in der am 2. Mai in Aussicht gestellten Novelle der KIM-Verordnung durch die Finanzmarktaufsicht, dass Ausnahmekontingente der Banken einheitlich auf 20 Prozent angehoben und der bürokratische Aufwand bei der Vergabe von Immobilienkrediten reduziert zu werden. Dazu merkte zuletzt der WIFO-Ökonom Thomas Url im Ö1-Morgenjournal an, dass man sich nach der Anpassung bei den Ausnahmekontingenten einen dynamischen Impuls für die Kreditwirtschaft und den Wohnungsmarkt nicht erwarten dürfe. Im Interesse der heimischen Bevölkerung und der Wirtschaft sollte die FMA die Verordnung daher zur Gänze aufheben. Die Lockerung der KIM-Verordnung ist ein erster Schritt, um den Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher endlich wieder unkomplizierten Zugang zu Wohnbaukrediten zu ermöglichen. Die aktuelle Regelung im Hinblick auf die Kreditvergabe machen die Schaffung von Eigenheim schlicht unmöglich und sind damit eine Riesenherausforderung am Weg zu ersten eigenen Wohnungen vieler junger Menschen. Wie schon unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zu dem Thema gesagt hat: Das Einlenken der FMA ist der erste Schritt in die richtige Richtung. Ebenfalls ein Gebot der Stunde ist die

Entlastung der Leistungsträger in diesem Land, wie wir das heute schon mehrmals gehört haben. Jene, die arbeiten und Vermögenswerte schaffen, dürfen am Ende des Tages nicht die Dummen sein. Bei der nüchternen Betrachtung der Daten- und Faktenlage muss daher völlig klar sein, dass Vermögenssteuern den wünschenswerten Vermögensaufbau signifikant erschweren, gerade den Mittelstand besonders belasten, letztlich die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Österreich schwächen. Weiteren leistungsfeindlichen, ineffizienten und eigentumsfeindlichen Vermögensteuern ist hier eine klare Absage zu erteilen. Anstelle der Diskussion über die Einführung neuer Vermögensteuern, sollte öffentlich den Diskurs darauf fokussieren wie Anreize geschaffen werden können, um das Sparen und einen Vermögensaufbau zu erleichtern. Mögliche Ansätze dazu sind etwa die Abschaffung der Kapitalertragssteuer bei Spareinlagen bis 100.000 Euro oder die Befreiung von Kapitalertragssteuer bei Versorgerdepots mit einer Behaltfrist von mindestens 10 Jahren. Mit diesen Maßnahmen würde eine Erleichterung für alle niederösterreichischen Sparer bewirkt werden, ohne dabei die Banken, welche sich im ständigen Wettbewerb mit internationalen Playern befinden, massiv zu benachteiligen. Daher gehe ich davon aus, dass Sie unserem Antrag zustimmen werden zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher (*Beifall bei der ÖVP.*).

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-446, Antrag der Abgeordneten Sommer, Gepp u.a. betreffend Erleichterungen bei der Eigenheim- und Vermögensschaffung. Dazu liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung des Abgeordneten Mag. Helmut Hofer-Gruber vor, der beantragt, dass die Ziffer 1 des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses getrennt abgestimmt wird. Ich lasse daher über diesen Antrag zuerst abstimmen und bitte jene, die für eine getrennte Abstimmung sind, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Es ist einstimmig angenommen. Ich lasse daher über Punkt 1, Ziffer 1 des Antrags des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses abstimmen und bitte jene, die dafür sind sich von Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Dieser Punkt 1 ist damit mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen. Ich lasse über den Rest des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses jetzt abstimmen und bitte jene, die dafür sind sich von Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:*) Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und den NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand, Ltg.-435, ein Antrag der Abgeordneten Schnabl u.a. betreffend volle Transparenz bei Beteiligungen des Landes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Zonschits die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Schnabl, Weninger u.a. betreffend volle Transparenz bei Beteiligung des Landes. Im Zuge der Signa-Pleite ist wieder einmal hervorgekommen, wie gefährlich Schachtelkonstruktionen von Gesellschaften sein können. So sind in diesen Fällen immer wieder die beteiligten Gesellschaften wechselseitig aneinander beteiligt. Das hat zur Konsequenz, dass bei wirtschaftlicher Schiefelage eines beteiligten Unternehmens auch gleich andere beteiligte Gesellschaften unmittelbar in die Krise geraten. Zur Ausgangslage des Landes NÖ. Das Land NÖ hat an zahlreichen Gesellschaften sowie sowohl als Mehrheits- als auch als Minderheitsgesellschaftler eine Beteiligung. Zum Teil finden sich im Einflussbereich des Landes Schachtelkonstruktionen wieder. Auch Tochter- und Enkelbeteiligungen sind gang und gäbe. Nun ist im Einfluss des Landes nicht akut mit Insolventen zu rechnen, dennoch ist das Beteiligungsmanagement des Landes NÖ äußerst intransparent. Zum Beispiel am Beispiel der Landesgesundheitsagentur mit Beschluss des Landtages vom 21.11.2019 wurde formell die Überführung der NÖ Landeskliniken Holding in die NÖ Landesgesundheitsagentur als juristische Person beschlossen. Im Wesentlichen ist die gewählte Ausgestaltung der Anstalt öffentlichen Rechts an das Recht der Aktiengesellschaft angelegt. Damit verbunden ist insbesondere die rechtliche Unmöglichkeit der Weisungserteilung der Gesellschafter an den Vorstand. Dieser agiert daher rechtlich völlig unabhängig. Der Aufsichtsrat hat bloßes Recht gewisse Geschäfte zu genehmigen oder zu verweigern. Ein Weisungsrecht gegenüber dem Vorstand steht aber auch dem Aufsichtsrat nicht zu. Das Land als alleiniger Eigentümer sollte jedoch eine entsprechende Leistungskompetenz erhalten und der Vorstand nicht mehr losgelöst von den Vorgaben und Wünschen des Landes, welche ja einen erheblichen Teil des Betriebes der NÖ Landesgesundheitsagentur finanzieren, agieren können. Bei der Landesgesundheitsagentur fällt insbesondere negativ auf, dass trotz Abdeckungshöhe von mehr als 1 Milliarde Euro das Gesundheitssystem in Niederösterreich zu implodieren scheint. Um zu gewährleisten, dass die budgetären Mittel des Landes entsprechend den Grundsätzen der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit verwendet werden, sollte eine Wiedereingliederung der NÖ Landesgesundheitsagentur in die Landesverwaltung ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Zur Vermeidung von Missständen wird jedoch ausdrücklich betont, dass die von den Gesellschaften des Landes verrichteten Tätigkeiten für das Land wichtig sind. Es wird daher ausdrücklich nicht kritisiert, dass das Land Kostenzuschüsse für den öffentlichen Verkehr, den Betrieb von Krankenanstalten und den Ausbau der Breitbandinfrastruktur leistet. Es muss viel mehr hinterfragt werden, welche konkreten Nutzen das Land davon hat, wenn wichtige staatliche Tätigkeiten nicht mehr vom Land selbst, sondern durch Private ausgeübt werden sollen. Ein weiterer Punkt ist die Postenbesetzung der Gesellschaften. Es besteht auch ein erheblicher Bedarf an der Evaluierung

der Besetzung der Leitungsgremien der Gesellschaften mit Landesbeteiligung. So wurde etwa ein leitender Bediensteter der Landesverwaltung mit gleich vier Geschäftsführern und zwei Aufsichtsratsposten bedacht. Wenn man bedenkt, dass der bekleidete Dienstposten des Landes ein Fulltime-Job ist und auch die Geschäftsführerstellung in den Gesellschaften mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden sind bzw. sein sollte, stellt sich die Frage inwieweit die übertragenen Aufgaben auch tatsächlich ordnungsgemäß durchgeführt werden können. Es besteht daher ein erheblicher Bedarf Licht ins Dunkel der Landesgesellschaften zu bringen. Es sollen daher seitens des Landes mehrere Maßnahmen getroffen werden. So soll zur Bestandserhebung eine öffentlich einsehbare Liste erstellt werden, in welche sämtliche direkten und indirekten Beteiligungen des Landes an Gesellschaften aufgelistet werden. Es soll eine unabhängige Kommission unter Beziehung der Landesrechnungshofdirektorin eingesetzt werden, welche die Beteiligung einerseits auf die Einhaltung der Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit überprüft und darüber hinaus Empfehlungen erstattet, ob und in welcher Form eine Entflechtung erfolgen kann und die Rückübertragung von ausgelagerten Aufgaben auf das Land NÖ zielführender als die gewählte Gesellschaftsform ist. Die Gefertigten stellen daher den Antrag
(liest:)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Berichterstatter, nicht die Gefertigten haben diesen Antrag gestellt, sondern das war der Ausschussantrag. Ich nehme an, dass Ihre Kollegen vom Klub keine Freude haben, wenn Sie der Meinung sind, dass Sie ersuchen, dass es abgelehnt wird. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Indra Collini von der NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es war leider ein Ausschussantrag, weil der zugrundeliegende Antrag – wir haben es ja auch gehört vom Berichterstatter – der zugrundeliegende Antrag der SPÖ, wo es darum gegangen ist, wirklich volle Transparenz in die Beteiligung des Landes zu bringen, zu dem gibt es eigentlich wenig hinzuzufügen, außer dass er wirklich sehr sinnvoll und gut ist, umso trauriger wieder einmal, dass wir jetzt nicht über diesen Antrag, sondern über eine Ablehnung hier herinnen abstimmen müssen. Warum finden wir NEOS den Antrag gut? Ich glaube, das ist auch kein Geheimnis. Wir haben oft genug thematisiert, dass uns die Intransparenz der niederösterreichischen

Landesbeteiligungen wirklich ein Dorn im Auge ist und ich kann auch begründen, warum das so ist. Also erstens, glaube ich, gibt es einmal ganz kritisch zu hinterfragen und schauen Sie sich den Antrag an von der SPÖ, er ist wirklich gut recherchiert, aber es gibt eine Unzahl an Beteiligungen im Land NÖ und es ist wirklich kritisch zu hinterfragen, ob jede davon sinnvoll ist, ob jede davon effektiv und effizient arbeitet. Und was wir sehen: Hin und wieder gibt es Landesrechnungshofberichte über diese gesellschaftliche Beteiligung des Landes und ganz ehrlich: In jedem Bericht eigentlich findet man zweckdienliche Hinweise darauf, dass einiges dort im Argen liegt und unser Verdacht eigentlich erhärtet wird. Der zweite Punkt ist: Diese vielen Gesellschaften, die wir da haben, da stehen Tür und Tor eigentlich offen für mögliche Postenschacherei. Das passiert auch. Und der dritte Punkt ist – und den sehe ich wirklich auch demokratiepolitisch besonders kritisch – dass der Landtag keine Aufgabe hat, durch diese Konstruktionen eine seiner Kernaufgaben wahrzunehmen und das ist die Kontrolle. Wir Abgeordneten hier erinnern, wir haben die Kontrolle, die Landesregierung zu kontrollieren und auch eigentlich was in der ausgelagerten Gesellschaft passiert, aber das ist für uns nicht möglich, weil dort können wir eben aufgrund dieser Konstruktionen nicht hineinschauen. Und ich glaube, das eindringlichste Beispiel, dass die Auslagerung nicht immer zwingend sinnvoll ist und eine Black Box ist, das ist die Landesgesundheitsagentur. Black Box, warum? 3,3 Milliarden Euro – ich meine, das muss man sich einmal vorstellen – pro Jahr, Tendenz steigend, fließen da hinein. Man hat faktisch alle Gesundheitsagenden da drinnen gebündelt, in dieser LGA, in der Gesundheitsagentur. Enorm viel Geld, und wir hier herinnen wissen alle nicht, was mit dieser enormen Summe passiert? Denn mit der Ausnahme von der Landesregierung kann niemand in diese Gesellschaft hineinschauen, niemand in die LGA hineinschauen und Auskünfte bekommen wir auch keine. Also ich weiß nicht, wer Ihnen versucht hat, schon einmal Anfragen zu stellen an die zuständigen und nicht zuständigen Landesregierungsmitglieder? Diese Anfragen laufen ins Leere, man bekommt keine Antwort. Dabei ist die Kontrolle der Regierung durch den Landtag, natürlich auch insbesondere durch die Abgeordneten der Opposition ein wesentliches und ein so wichtiges Merkmal der Demokratie. Und genau diese Kontrollmöglichkeit ist eben durch die Auslagerung nicht mehr möglich. Diese Kontrollmöglichkeit wurde durch diesen Wildwuchs, den wir in Niederösterreich haben, an eigenen landesnahen Gesellschaften ausgehebelt. Also es ist darum wirklich bedauerlich, dass das sehr gut recherchierte und fundierte Antrag der SPÖ abgelehnt wird. Von der ÖVP natürlich versteht sich, die diesen Gesellschaftswirrwarr ja erfunden hat. Und wir haben das ja auch heute schon einmal gehört: Alles soll so bleiben, wie es immer war. Interessant ist natürlich, dass die FPÖ das jetzt plötzlich gleich sieht. Ich glaube, früher haben Sie das anders gesehen mit den ausgelagerten Gesellschaften. Aber was auch klar ersichtlich war: Kaum hat es diesen Koalitions пакт mit der ÖVP gegeben, schnurstracks und hurtig hat man dann

gleich die eigenen Leute hier in diversen Gesellschaften untergebracht. Ja, und all das ist übrigens genau diese Art von Politik – ich nenne sie wieder "alte *Politik*" – die die Menschen von der Politik immer weiter wegtreibt. Und ich kann es darum einfach auch nicht nachvollziehen, dass Sie alles so machen, wie man es bisher gehabt hat. Also dieses komplette Fehlen auch, dass man um konstruktive Lösungen ringt, dass man darum ringt, wie man das Land voranbringen kann, dass man sich damit auseinandersetzt, wie man eben Transparenz schaffen kann... verstehe ich nicht, diese Blockadehaltung hier von ÖVP und jetzt auch von FPÖ. Dabei wissen wir, Transparenz ist ein wesentlicher Schlüssel gegen Steuergeldverschwendung, gegen die Postenschacherei, gegen Korruption. Und darum können wir NEOS den Antrag in seiner ursprünglichen Form – ich weiß nicht, ob der noch einmal eingebracht wird – nur unterstützen, kann nur sagen, was aus meiner Sicht die vier wichtigsten Punkte aus diesem Antrag sind: Das erste ist wirklich die Schaffung einer Übersicht, einer transparenten Übersicht über alle Landesbeteiligungen und Unterbeteiligungen. Der zweite Punkt ist eine Evaluierung der Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit dieser Gesellschaften und infolge wird man diesen Wildwuchs auch ausholzen müssen. Der dritte Bereich ist – und das fehlt aus meiner Sicht gänzlich – die Ausarbeitung von Compliance-Regeln bei Postenbesetzungen, weil etwas ist klar: Nicht jede Tätigkeit in einer landeseigenen Gesellschaft ist mit jeder anderen vereinbar oder ist frei von Interessenskonflikten. Und der vierte Punkt ist: grundsätzlich Transparenz bei Postenbesetzungen. Seit wir NEOS hier im Landtag sind, bringen wir immer und immer wieder Anträge dazu ein, dass wir wollen, dass Leute die Positionen bekommen, die das auch am besten können und dazu brauche ich Hearings, um hier Transparenz zu schaffen. Ich kann nur sagen, wir NEOS, wir bleiben bei diesen Transparenzthemen weiter dran. Wir wissen, Politik ist das Bohren dicker Bretter, aber ich bin zuversichtlich, dass uns etwas gelingen wird. Danke sehr. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl (FPÖ): Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Schnabl, SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! *(Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.)* Ich möchte mich zunächst einmal recht herzlich bedanken für die Unterstützung dieses ursprünglichen Antrages, weil richtig: Es geht um Transparenz, es geht um Korruptionsprävention, es geht um Compliance, Legitimität, Nachhaltigkeit, aber vor allem geht es darum, dass wir Vertrauen schaffen und Vertrauen erhalten, denn wir hier im Landtag, wir sind ja auch die, die auf das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler schauen müssen. Ich möchte aber auch noch eine Aufgabe bei der Eingangsbetrachtung in den Mittelpunkt stellen, die vielleicht so nicht deutlich genug ausgesprochen worden ist oder die es verdient, sehr deutlich ausgesprochen zu werden. Der Landtag wählt nicht nur die Mitglieder der Landesregierung nach der NÖ Landesverfassung,

sondern er hat nach dem Abschnitt 4 der NÖ Landesverfassung auch die zentrale Aufgabe an der Vollziehung des Landes mitzuwirken durch Haushaltsführung, Nachtragsvoranschlag und natürlich ist notwendig, neben den Budgetbeschlüssen die begleitende Kontrolle, insbesondere in Form des Fragerechts, auszuüben. Das Fragerecht nach Artikel 32 an die Mitglieder der Landesregierung über Angelegenheiten der Vollziehung, das ist eine sehr zentrale Aufgabe und eines der Kernelemente natürlich, die Kontrollmöglichkeiten überhaupt zu leben. Und in Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es äußerst schwierig. Die Landesgesellschaften sind ein sehr undurchschaubares Konstrukt. Unsere Aufgabe und unser Selbstverständnis sollte aber sein, Transparenz, Rechenschaft, Korruptionsprävention, Compliance, Legitimität und Nachhaltigkeit zu schaffen und vor allem aber das Vertrauen der Bevölkerung der Steuerzahler zu rechtfertigen und zu stärken. Das ist auch wichtig für die Demokratie. Mit Blick auf diese Aufgaben und mit Blick gleichzeitig auf die Praxis, zum Beispiel von Anfragebeantwortungen, vor allem durch die ÖVP-Mitglieder der Landesregierung, aber auch mit Blick beispielsweise auf die Signa-Pleite und die Erkenntnisse der Nationalratsausschüsse, mit Blick auf viele schwarz-blaue Postenbesetzungen in Niederösterreich in den letzten eineinhalb Jahren, ist aber festzustellen: Ihnen ist diese Aufgabe offensichtlich egal. Sie vergeben lieber Posten und Gelder anstatt auf das Geld der Steuerzahler zu schauen und das ist so, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht hinzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ein Musterbeispiel an Intransparenz ist – es wurde schon erwähnt – unter anderem die Landesgesundheitsagentur. Alle Anfragen zuletzt von unserer Fraktion im April 2024 über Postenbesetzungen... etwa wie viele? Welche Verdienst- und Dienstverträge über Aufwertungen, Personalkosten? Aber auch ganz triviale, ganz konkrete Fragen wie: Welches Krankenhaus gehört denn jetzt dem Land und welches Haus gehört noch immer der Leasing-Gesellschaft? Oder wie viele Dienstverträge mit Jahresgehältern über 300.000 Euro pro Jahr gibt's denn? ...die wurden schlicht und ergreifend nicht beantwortet. Ich kann Ihnen – und das möchte ich jetzt vorlesen – die Antwort des zuständigen Landesrates Schleritzko zitieren. Jetzt kommt eine Dreiviertelseite Blabla, was im eigenen Wirkungsbereich geht oder nicht geht und dann kommt der zentrale Satz, der bei vielen, vielen Anfragebeantworten, insbesondere der ÖVP-Regierungsmitglieder und grade, wenn es um Firmenkonstruktionen und Landesbeteiligung geht, immer wieder kommt *(liest:)* *"Abschließend wird darauf hingewiesen, dass es sich bei der Landesgesundheitsagentur um eine Anstalt öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit handelt, in der Regeln des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes gelten und deren geschäftspolitische Entscheidungen von Vorstand und Aufsichtsrat getroffen werden, daher können wir die Frage nicht beantworten."* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man sich vergegenwärtigt: Wir haben seit 2019, seit Gründung der Landesgesundheitsagentur mehr als eine Milliarde Euro in diese Landesgesundheitsagentur

nachgeschossen, an Abgangsdeckung. Gleichzeitig erleben wir, dass unser Gesundheitssystem zu implodieren droht und dann so eine Antwort. Das ist für mich ein Zeichen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass Sie Demokratie nicht ernst nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Es ist auch eine Tatsache, dass Millionen und Abermillionen an Gesellschafterzuschüssen und Ausgleichsdeckungen in viele andere Gesellschaften dieses Landes fließen. Beispielsweise die NÖ Kulturwirtschaft GmbH, die erhält 2023 nach Rechnungsabschluss 46,7 Millionen Euro, 2024 55,4 Millionen Euro, 2025 69,3 Millionen Euro. Das entspricht einer Steigerung – wir kennen alle und haben es beklagt – die hohe Inflation von 48,4 Prozent gegenüber dem Rechnungsabschluss 2023. Das ist fast Rekord an einer Steigerung und das hat mit Inflation und inflationsbedingter Steigerung überhaupt nichts zu tun. Und Anfragen? Was glauben Sie, wie die Antwort lautet? Die Antwort lautet: *"Eine Gesellschaft, die irgendwelchen Regeln unterliegt und daher können wir nichts sagen."* Kontrolle, Transparenz, Rücksichtnahme, Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler – Fehlanzeige. Da würden Sie mir bitte nicht böse sein, wenn wir sagen: Der ÖVP und als Deckungsgehilfe auch der FPÖ ist offensichtlich das Geld der Steuerzahler egal. Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit sind Ihnen offensichtlich *"wuascht"*, uns aber nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ein Landtag, der sich ernst nimmt, ein Landtag, der sich ernst nimmt in der Aufgabe der Kontrolle und ein Landtag, der sich ernst nimmt auch in der sparsamen und wirtschaftlichen Verwaltung von Steuergeldern, der kann das nicht hinnehmen. Und nochmal vielleicht auch zur allseitigen, sonst alles kritisierenden FPÖ. Seit Beginn dieser Legislaturperiode, ich habe es nachgezählt – und vielleicht gibt es noch mehr, die wir überhaupt nicht entdeckt haben – gibt es 47 Postenbesetzungen in Vorständen, Aufsichtsräten und Geschäftsführungen ohne – wie es eigentlich in der Geschäftsordnung vorgesehen ist – eines Beschlusses der Landesregierung. Das ist eigentlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, an Intransparenz überhaupt nicht mehr zu überbieten. Ich habe nachgeschaut, weil ich lese doch immer wieder etwas anderes, was denn die ÖVP oder die FPÖ im Bund – also wenn sie nicht in der Regierung sind, das ist schon lange her – oder in den diversen Ländern so sagen. Da würde ich jetzt noch gerne eine zweite Passage zitieren, wenn ich es erlese *(liest:)* *"Der beste Schutz gegen Freunderlwirtschaft, der beste Schutz gegen Korruption, der ist Transparenz. Deshalb müssen die politischen Kontrollrechte ausgebaut werden und nicht abgedreht werden. Die Instrumente, die die Opposition in der Hand hat, müssen auch wirksam, ernst genommen und entsprechend weiterentwickelt werden."* Das stammt vom ÖVP Klubobmann Markus Wölbitsch. Und gleiches oder ähnliches hat die FPÖ in Wien, im Burgenland, auch im Bund, gesagt. Überall dort, wo sie nicht in der Regierung sind, da wollen Sie genau das, was Sie da ablehnen, was Sie da zum Nachteil der Bevölkerung ablehnen. Weil es heute schon gefallen ist, ganz am Anfang in der Aktuellen Stunde möchte ich das vielleicht noch einmal... eine sehr nette Bemerkung der

Kollegin Collini... möchte ich das vielleicht nochmal da präzisieren und das erschließt sich uns aus der Vorgangsweise in den diversen Gesellschaften des Landes. Geld erhalten all jene, die sich wohlgefällig verhalten. Posten kriegen Parteigänger und Freunde. Das ist nach meinem Dafürhalten, nach unserem Dafürhalten das Markenzeichen einer österreichischen Verhawara-Partei und die FPÖ wird dieser Verhawara-Partei mittlerweile schon sehr ähnlich. Aber es sollte nicht das Markenzeichen eines Landtages, der sich Transparenz und der Bevölkerung verpflichtet fühlt sein. Wir wollen das auf keinen Fall. Der Steuerzahler will es auf keinen Fall. Er erwartet zu Recht Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Transparenz. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ersuche ich Sie nochmals diesen negativen Ausschussantrag zu überdenken und unserem ursprünglichen Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Zum Wort gemeldet der Herr Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ. Bittesehr.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag. Der Titel des SPÖ-Antrages volle Transparenz bei Beteiligungen des Landes klingt auf den ersten Blick gut und logisch. Sieht man jedoch in die Antragsbegründung hinein und liest sich den Antrag durch, stelle ich mir offen und ehrlich die Frage, ob ihr den richtigen Titel für diesen Antrag gewählt habt. Weil im Antrag schmeißt ihr nur mit Polemik und Unterstellungen umher, um einen angeblich Skandal zu produzieren, ohne Inhalt, ohne Beweise und ohne wirkliche Lösungsvorschläge. *(Abg. Schnabl: Anfragebeantwortungen lesen.)* Euer Antrag beginnt mit der Signa-Pleite, welche mutmaßlich ein zu lösender Kriminalfall ist. Diese privatwirtschaftliche Pleite aber in Verbindung mit Landesgesellschaften zu bringen, ist inhaltlich völlig deplatziert und rechtlich eine komplett andere Geschichte. Das wäre ungefähr vom Vergleich her so, wie wenn wir euch als SPÖ Niederösterreich mit den roten Skandalen rund ums AKH, um das Krankenhaus Nord oder Noricum in Verbindung bringen. Hier betreibt ihr reine parteipolitische Polemik. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und neben diesen fragwürdigen Unterstellungen ist euer Antrag auch inhaltlich nicht zu Ende gedacht. Es werden zahlreiche Behauptungen aufgestellt ohne konkrete Beispiele und Beweise, um diese Unterstellungen auch zu untermauern. Ebenso gibt es keinerlei detaillierte Analysen und Daten, um die angeblichen Probleme zu identifizieren oder zu präzisieren. Werte Kollegen der SPÖ, ihr verallgemeinert, ihr unterstellt angebliche Fehlentwicklungen und bringt unzureichende Lösungsvorschläge. Und darüber hinaus berücksichtigt ihr weder die rechtlichen Rahmenbedingungen, noch die Kosten für die Umsetzung eures Antrags. Von der fehlenden Risikoanalyse, welche solche Änderungen immer zugrundeliegen müssen, ganz zu schweigen. Einen Antragspunkt finde ich aber wirklich spannend. Ihr fordert in Punkt 3c, dass keine weiteren Landesgesellschaften mehr gegründet werden sollen, habt aber gleichzeitig im Februar heuriges

Jahr die Gründung einer weiteren Landesgesellschaft beantragt. Liebe Sozialdemokraten, was gilt denn jetzt bei euch, was für eine Meinung? Der Antrag vom Februar, wo ihr noch eine Landes-GmbH gründen wollt oder seid ihr jetzt auf den Zug von eurem Pseudokontroll-Landesrat Hergovich aufgehupft, dass doch nichts mehr Neues gegründet werden soll. Was gilt denn bei euch? Ich kenne mich ehrlicherweise nicht mehr aus. Und wie wollt ihr – wenn ihr alle paar Monate die Meinung komplett wechselt – wie wollt ihr jemals wieder glaubwürdig bei den Menschen draußen werden, wenn ihr heute das eine und morgen das komplette Gegenteil fordert? (*Unruhe bei Abg. Mag. Samwald. – Unruhe bei der SPÖ.*) Dieser Antrag ist inhaltlich völlig deplatziert, nicht zu Ende gedacht und zeigt einmal mehr, dass ihr frei nach dem Motto "Was interessiert euch euer Geschwätz von gestern?" Politik macht. (*Unruhe und Heiterkeit bei der SPÖ.*) Daher lehnen wir diesen Antrag ab und beim Lesen eures Antrages ist mir der Spruch, der über meinem Büroschreibtisch hängt, eingefallen und dieser passt zu eurem Antrag wie die Faust aufs Auge. Werte SPÖ, nehmt ihn euch bitte für zukünftige Anträge zu Herzen. Eine gute Idee ist nichts wert, wenn sie schlecht ausgeführt wird. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck, ÖVP, bitteschön.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Wer von Ihnen hat schon einmal im Leben ein Unternehmen gegründet? Bei mir persönlich ist das noch nicht so lange her und ich kann mich noch sehr gut an die Gründerberatung erinnern und dort gibt es eine ganz zentrale Frage, die lautet: Welches ist die passende Rechtsform für mein Unternehmen? Warum ist diese Frage so zentral? Weil es eben nicht die eine perfekte Rechtsform gibt, weil es gilt steuerliche, haftungstechnische Fragen zu klären, weil es darum geht, den Unternehmensgegenstand genau anzuschauen, Flexibilität zu schaffen, unternehmerischen Handlungsspielraum zu erhalten. Kurzum, es geht darum, Vorteile gegenüber möglichen Nachteilen abzuwägen und für sich die besten Rahmenbedingungen, das beste Umfeld zum Wirtschaften zu schaffen. Und genauso geht es auch bei der öffentlichen Hand und ihren verschiedenen Aufgaben, Pflichten und Tätigkeiten darum, das beste Setup zu schaffen. Auch da ist es im Interesse der Bürgerinnen und Bürger notwendig zu prüfen: Was ist effizienter und sinnvoller? Was bringt womöglich steuerliche Vorteile oder schafft beispielsweise die Möglichkeit, hoheitliche Agenden von unternehmerischen Aktivitäten abzugrenzen? Das passiert auf kommunaler Ebene, das machen also die meisten von Ihnen in ihren Gemeinden und Städten so. Das macht der Bund so, das machen die anderen Bundesländer so und das macht eben auch das Land NÖ so. Und wenn ich jetzt ein bisschen zurückschauen in der Geschichte in das Jahr 2004, als ein Beispiel die Schaffung der NÖ Landesholding. Die Konstruktion eröffnet die Möglichkeit zur

freien Bewegung auf dem Kapitalmarkt, hält aber gleichzeitig die Befugnisse der öffentlichen Hand aufrecht. So hat damals Wolfgang Motz die Zustimmung der SPÖ begründet. Der Klubobmann der SPÖ war im Jahr 2004 im Übrigen derselbe wie er heute ist. Die SPÖ hat also sämtliche Strukturen, die sie heute im Antrag kritisiert, mitbeschlossen. Wenn Sie so wollen, war die SPÖ in der Vergangenheit dabei, wenn es um große Investments ging, wenn es um die Frage ging: Wie kann ich die Finanzpolitik moderner und zukunftsfit machen? Und umso widersprüchlicher ist es, dass die SPÖ mit dem heutigen Antrag offensichtlich politisches Kleingeld machen möchte. Es sind aber nicht nur politische Widersprüche, die sich finden, es sind auch inhaltlich einige, auf die ich aufmerksam machen möchte. Beispielsweise zur Frage der Transparenz und der Forderung nach einer öffentlich einsehbaren Liste der Beteiligungen. Im Rechnungsabschluss da sind alle Beteiligungen ausgewiesen. Im Voranschlag da finden sich die Zuschüsse des Landes. Erst heute haben wir wieder den Wirtschaftsbericht diskutiert als ein Beispiel, wo sich die Beteiligungen des Landes im Wirtschaftsbereich wiederfinden. Und darüber hinaus gibt es ja auch ein Firmenbuch, also ein öffentlich einsehbares Register, wo etwa die Beteiligungen des Landes genau ersichtlich sind. Wenn es um die Frage des Controllings geht und um die Frage: Wie kann man all das noch effizienter gestalten und verwalten? Da wurde bereits im Herbst 2023 eine europaweite Ausschreibung für eine Beteiligungsmanagement-Software gestartet. Die Vergabe und Implementierung dieser wurde erst am vergangenen Dienstag in der Regierung beschlossen. Und nun, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, raten Sie, wer diesen Beschluss nicht mitgetragen hat? Zur Frage der Wirtschaftlichkeit, der Sparsamkeit und der Effizienz und auch der Forderung der Prüfung durch den Landesrechnungshof: Der Landesrechnungshof hat ja bereits heute die Prüfkompetenz in allen Gesellschaften. Die Struktur ist schlank gestaltet, wenn ich etwa darauf hinweisen darf, dass bei der NÖ Landes-Beteiligungsholding sowohl Geschäftsführung als auch Aufsichtsrat unentgeltlich bzw. im Rahmen ihrer Aufgaben agieren. Und wenn man nun im Antrag zum einen eine Ämterkumulierung kritisiert und gleichzeitig – und übrigens zu Recht fordert – Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit, dann ist das auch aus meiner Sicht ein Widerspruch. Und damit darf ich schon zur Frage des Personals und zur Besetzung der einzelnen Positionen kommen. Jede Geschäftsführerfunktion wurde und wird nach dem Stellenausschreibungsgesetz ausgeschrieben. Dazu kommen bei großen Besetzungen auch Hearings vor dem Aufsichtsrat. Dazu kommt die Begleitung durch externe Personalberatungen. Wenn wir in Zukunft darüber sprechen, die besten Köpfe für diese Unternehmen zu gewinnen, dann müssen wir aber auch überlegen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, wie wir im Vergleich mit dem Wettbewerb stehen, wie es uns gelingt, auch als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben und wie wir attraktive Arbeitsbedingungen schaffen? Und wenn es darum geht, zukunftsfit zu sein und zu bleiben, dann gilt es natürlich auch das bestehende Setup – Sie haben es angesprochen, Frau

Kollegin – kritisch zu hinterfragen, laufend zu evaluieren. Und das passiert ja auch. Wenn ich etwa an den Rechnungshofbericht denke zum System der Wirtschaftsförderung 2017 samt Nachschau 2021: Da zeigt sich das Bild, dass 93 Prozent der Forderungen bereits von der WST3 umgesetzt wurden. Sich aber – wie im Antrag gefordert – von vornherein auf eine fixe Anzahl von Gesellschaften festzulegen, das ist aus unserer Sicht jedenfalls der falsche Weg. Ich sage Ihnen, das klingt für mich zu viel nach Reißbrett und Theorie. Das klingt so ein bisschen wie die Spielbedingungen in einem Monopoly. Das klingt zu viel nach Plan und viel zu wenig nach Marktwirtschaft. Und gerade in Zeiten wie diesen brauchen wir ein hohes Maß an Flexibilität. Gerade jetzt brauchen wir die Möglichkeit sehr bedürfnisorientiert auf die Anforderungen am Markt zu reagieren und damit auch die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Und meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, weil wir zu Beginn von der Frage der Rechtsform gesprochen haben, so darf ich abschließend noch einmal darauf zurückkommen auf diese Gründerberatungen. Worin enden sie in den meisten Fällen? In einem Businessplan. Da steht sozusagen als Leitlinie da, wo es darum geht, Ziele und Aktivitäten auszurichten und laufend zu überprüfen. Und genauso eine Überprüfung des Businessplans, die erfolgt ja gerade jetzt im Gesundheitsbereich, wenn ich an den breiten Prozess zur "Gesundheitsversorgung 2040+" denke. Ich glaube, jetzt ist es an der Zeit über die Inhalte zu sprechen. Das haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der LGA – die übrigens tagtäglich Großartiges leisten, die eine Pandemie gemeistert haben, wie wir sie in den vergangenen 100 Jahren nicht gesehen haben – das haben sich die verdient, aber das haben sich auch alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Sinne unserer Gesundheit verdient. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Schnabl. Bitteschön.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Die Kollegin Zeidler-Beck hat gesprochen von der Zustimmung der SPÖ anlässlich der Gründung der Landesgesundheitsagentur 2004. Ich berichtige tatsächlich: Es wurde die Landeskliniken-Holding von 2004 bis 2020 zuständig. Die Landesgesundheitsagentur aus meinem Referat wurde gegründet mit Beschluss des Landtages vom Oktober 2019, nicht 2004. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft und wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-435, Antrag der Abgeordneten Schnabl u.a. betreffend volle Transparenz bei Beteiligung des Landes. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet:

Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-422, Antrag der Abgeordneten Erber, Punz u.a. betreffend Erhöhung des Pflegegeldes zum Ausgleich des Kaufkraftverlustes; Ltg.-443, Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend Pflege ist Schwerarbeit. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche die Abgeordneten Dinhobl und Schmidt die Verhandlungen einzuleiten, bittesehr.

Berichterstatter Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-422, einem Antrag der Abgeordneten Erber, Punz u.a. betreffend Erhöhung des Pflegegeldes zum Ausgleich des Kaufkraftverlustes. Das Pflegegeld hat seit seiner Einführung im Jahr 1993 mangels laufender Valorisierung an Wert verloren. Die letzte Erhöhung des Bundespflegegeldes erfolgte im Jänner 2016 in sämtlichen Stufen um 2 Prozent. Ab 2020 wurde eine jährliche Valorisierung des Pflegegeldes mit dem jeweiligen Anpassungsfaktor nach dem ASVG eingeführt. Mit Blick auf die in den letzten Jahren stark angestiegenen Kosten und die langjährige Vernachlässigung einer Pflegegeldvalorisierung ist es unerlässlich, Maßnahmen zu ergreifen, um den pflegebedürftigen Menschen und ihren Familien die angemessene Unterstützung zukommen zu lassen, die sie auch verdienen. Aus diesem Grund sollte der Kaufkraftverlust, die über viele Jahre fehlende Valorisierung evaluiert werden und in weiterer Folge die Höhe des Bundespflegegeldes entsprechend angepasst werden. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese den Kaufkraftverlust durch die fehlende Valorisierung seit Einführung des Pflegegeldes im Jahr 93 zu evaluieren und zweitens die Höhe des Bundespflegegeldes entsprechend anzupassen, um den pflegebedürftigen Personen und ihren Familien die gebührende Unterstützung zukommen zu lassen."

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Berichterstatterin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte über die Ltg.-443 betreffend des Antrages der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend der Pflege mit Schwerarbeit. Arbeitnehmerinnen in Pflege- und Betreuungsberufen versorgen und kümmern sich um unsere Kranken, Alten und Behinderten, Angehörigen. Sie erbringen in Spitälern, Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen und in der mobilen Pflege Betreuung und Betreuung physisch und psychisch herausfordernder Tätigkeiten. Nicht nur während der Pandemie haben sie die Intensivstationen und Spitäler am Laufen gehalten, sondern sie sorgen tagtäglich, dass die Gesundheitsversorgung auch unter großem Druck weiter funktioniert. Es gibt eine Reihe von Umständen, die Pflege und Betreuung zu Schwerarbeit machen. Unter anderem die ständige direkte Arbeit mit kranken oder pflegebedürftigen Menschen bzw. Menschen mit Behinderungen. Ein zweiter Punkt: Die unregelmäßigen Dienste, Stress, Nachtdienste, Leistungsdruck, fehlende Pausen und ungewohnt hohes Arbeitsaufkommen in Krisensituationen. Aber es kommt immer mehr zu körperlichen Belastungen wie Heben und Tragen schwerer Personen und Gegenstände, laufender Umgang mit Desinfektions- und Reinigungsmitteln, die Verwendung von Schutzausrüstungen und vieles mehr. Und nicht zuletzt psychische Belastungen, insbesondere der Umgang mit schwerkranken Menschen und in schwierigen zwischenmenschlichen Situationen wie beispielsweise Menschen mit psychischen Erkrankungen, Menschen mit Demenz, Menschen unter Alkohol- und Drogeneinfluss und vieles mehr (*liest:*)

"Nun wolle der Hohe Landtag beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung, insbesondere den Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz heranzutreten und

- 1. die Schwerarbeitsverordnung so zu ändern, dass Tätigkeiten der berufsbedingten Pflege und Betreuung von kranken, pflege- und betreuungsbedürftigen sowie behinderten Menschen, die nicht überwiegend bzw. ausschließlich in einer Leitungs- und Aufsichtsfunktion bestehen, jedenfalls als besonders belastende Berufstätigkeiten gelten sowie*
- 2. eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, mit der die Ausbildungszeiten zu Pflege- und Sozialbetreuungsberufen als Versicherungszeiten für das Einreichen der Schwerarbeitspension anerkannt werden."*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Ich danke herzlich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Pflege ist etwas Kostbares, Pflege ist auch etwas Teures. Und wenn wir jetzt an die Pflege zu Hause denken, dann muss man sagen, dieser Dienst an Familienangehörigen, den leisteten sehr lange – größtenteils bis heute auch – Frauen. Und das verführte gleich einmal automatisch zu dieser Einstellung, dass das nichts kosten kann oder darf. Und ich wage zu behaupten: Wären Männer hauptsächlich mit diesen Aufgaben beschäftigt gewesen, dann hätte man schon viel früher das Ganze auf der Tagesordnung gehabt, dass es einen finanziellen Beitrag braucht, oder dass es auch einer externen Unterstützung bedarf. Ich erinnere mich an den Spruch, der da hier passen könnte, von der Frau Landeshauptfrau: *"Her mit den Millionen, her mit dem Zaster, her mit der Marie!"* So einfach ist es aber leider nicht. Das Pflegegeld ist dafür gedacht, die Mehrkosten, die durch den Pflegebedarf entstehen, zu einem gewissen Teil abzumildern. Und natürlich ist es nachvollziehbar zu sagen, wenn Pflege und Betreuung sehr teuer ist, dass es auch mehr Pflegegeld geben muss. Nur man muss sich das halt schon im Gesamtsystem anschauen. Was ist mit anderen Sozialleistungen? Auch die Familienbeihilfe wurde über einen sehr langen Zeitraum bis vor kurzem nicht erhöht. Sollte man das jetzt auch nachholen? Die Nachkriegsgeneration hat Eigenheim geschaffen ohne begünstigte Darlehen, Annuitätenzuschüsse zu bekommen. Sollte man das auch ausgleichen? Oder jetzt ganz neu: Bestimmte Nebengebühren im Zusammenhang mit dem Erwerb von Immobilien sind seit 1.1.24 zum Teil befreit worden und nachgelassen worden. Müsste man jetzt nicht die Gebühren jener Personen, die in den letzten 20 Jahren die gleichen Kriterien erfüllt haben, auch ausgleichen? Niemand scheint sich – oder der Großteil der hier vertretenen Fraktionen – scheint sich mit der zentralen Frage auseinanderzusetzen oder auseinandersetzen zu wollen, wenn es um Finanzen geht. Woher kommt das Geld? Und der Kollege Pfister hat, glaube ich, am Anfang der Debatte heute schon einmal verwiesen auf das Interview mit dem Vorsitzenden des Fiskalrats Christoph Badelt, gestern in der ZIB2, wo er massiv darauf aufmerksam gemacht hat, dass wir ganz schwere Defizite haben in dem Auseinanderlaufen von Einnahmen und Ausgaben. Und nachdem wir wissen, dass wir eine der höchsten Abgabenquoten in der EU haben, wissen wir auch, es kann nicht an den fehlenden Einnahmen liegen, denn die sprudeln seit Jahren. Und er hat gesagt, wenn das aber so ist, dass man auf der einen Seite valorisiert, nämlich bei den Ausgaben, keine Einsparungen schafft und auf der anderen Seite natürlich was zurückgeben möchte, dann wird sich das nicht ausgehen. Und hier in Niederösterreich wird ja nicht einmal versucht im Eigenbudget, im eigenen Wirkungsbereich etwas zu finden, um zu sagen, hier müssen wir die Prioritäten anders setzen, wir müssen mehr umschichten, wir können einen bestimmten Teil dieser Aufgaben, dieser gestiegenen Aufgaben – das soll man nicht klein machen, es steigt auch weiter – hier schaffen wir das aus eigener Kraft, im eigenen Wirkungsbereich. Nein, *"die Bundesregierung*

wird ersucht" nach dem Motto, wir setzen ein Zeichen für die Menschlichkeit, die uns nichts kostet. Vermeintlich nichts kostet. Und das ist zynisch, meine Damen und Herren, und das ist ein Wahlkampfgeplänkel. Der Slogan "Koste es, was es wolle," er wurde nicht erst vom inkompetentesten Finanzminister aller Zeiten, dem Herrn Gernot – wer sich noch erinnern kann – Blümel erfunden. Dieser Slogan, der wird vor jeder Wahl ausgepackt. In trauter Einigkeit von SCHWARZ, ROT, TÜRKIS, BLAU – der ganze Regenbogen, wie es sich für den Pride-Monat gehört. Aber worum geht es eigentlich wirklich? Die Pflege, die zu Hause stattfindet, die wird längst nicht mehr ausschließlich von pflegenden Angehörigen erledigt, wobei ich an dieser Stelle trotzdem sagen muss: Die pflegenden Angehörigen leisten Übermenschliches. Es ist gar nicht groß genug einzuschätzen, aber es kann auch gar nicht mehr von Ihnen alleine erledigt werden, weil ja sehr, sehr viele mehr erwerbstätig sind, gerade die Töchter und die Schwiegertöchter, und das ist ja auch gut so. Es gibt auch oftmals nicht mehr die Partner und Partnerinnen, weil es immer mehr Single-Haushalte gibt, und auch das ist im Steigen. Es geht im Grunde um die Finanzierung der 24-Stunden-Betreuerinnen. Und darum, dass diese Finanzierung, im Gegensatz zu Pflegeeinrichtungen, von staatlicher Seite weniger gut finanziell unterstützt ist. Und dass 24-Stunden-Betreuerinnen überhaupt billiger sind als ein Pflegeheimplatz, das liegt nicht zuletzt an der nicht vergleichbaren Qualifikation der Arbeitskräfte und an der schwindeligen Konstruktion der 24-Stunden-Betreuung. Statt aber systemisch darauf zu schauen, wie, wo, wann Pflege in unserer Gesellschaft stattfinden soll, entsteht ein Fleckerlteppich an Maßnahmen, an Geldleistungen, an Kompetenzzersplitterungen, die alle nur ein Ergebnis haben: Die Bedürfnisse und Erfordernisse in der Pflege werden nicht gesehen, weil keiner hinschauen will. Und die Auswüchse dieser Ideenlosigkeiten sind: Abschaffung des Pflegeregresses – war das Wahlzuckerl 2017, schwindelige Konstruktionen von Scheinselbständigkeiten, Inkaufnahmen von auch "*schwarze Schafagenturen*" – natürlich nicht nur – bei der 24-Stunden-Betreuung, Wahlzuckerl 2023: der Pfl egetausender – 47 Millionen Euro, die wir plötzlich schon im Budget haben, mit denen man in der Pflege sehr viel Gutes bewegen könnte, Verhinderung von Initiativen wie Buurtzorg oder die Finanzierung der Community Nurses, jetzt wo die Förderung durch die EU-Finanzierung ausläuft, zu wenig Bewusstsein für Präventionsmaßnahmen, keine Idee einer nachhaltigen Finanzierung so wichtiger Bereiche wie Gesundheit und Pflege, und ein ohnmächtiges Zuschauen statt ein besseres Angebot zu schaffen. Die NÖ Landesregierung braucht eine Radikalkur, um das im Gesundheitswesen auch so auszudrücken. Und das fängt damit an, dass man sich für ihre fürstlichen Ministergehälter den Kopf darüber zerbricht – Anwesende ausgenommen in dem Fall – den Kopf darüber zerbricht, wie man im kommenden Budget Mittel freimacht, um im eigenen Wirkungsbereich Verbesserungen in der Pflegesituation herbeizuführen. Der erste Schritt ist nämlich eine Kompetenzzentflechtung. Es braucht einen oder eine Zuständige für den

Gesundheitsbereich und nicht eine Zerspragelung auf vier oder fünf Landesregierungsmitglieder. Es braucht eine Person, die für die Pflege zuständig ist. Das geht einigermaßen noch geschafft. Und diese maximal zwei Personen sollen sich mit den Expertinnen und Experten ihrer Beamtenschaft zusammensetzen und die Budgetmittel so einsetzen, dass sie sowohl für die Pflege zu Hause als auch für die Pflege in einer Einrichtung... dass es sich damit ausgeht. Vom Bund kommt über den Finanzausgleich schon sehr, sehr viel. Und manche Landesregierungen – wie zum Beispiel die unsrige – die kommen mir vor wie Teenager, die von den Eltern – das ist in dem Fall die Bundesregierung – fordern, fordern und nochmals fordern und nicht mitkriegen, dass die Eltern selber schon einmal kaum finanziell das stemmen oder selbst keinen Plan haben. Es geht aber besser. Im Tagesordnungspunkt über die Änderung des Grundversorgungsgesetzes haben sich ja fast alle für das Prinzip Sachleistungen vor Geldleistungen ausgesprochen. Das heißt, wenn ich hier ganz richtigerweise Probleme sehe, dann kann ich doch nicht wieder Geld auf Probleme schütten, ohne das Problem zu lösen. Das heißt, ich muss ein Angebot schaffen. Ich muss ein Angebot schaffen, das leistbar ist, dass Menschen in den verschiedenen Stadien, die die Pflege benötigen, auch ein entsprechendes, leistbares Angebot vorfinden können. Und nicht immer nur das Geld draufschütten, sodass die Menschen, Einzelpersonen, Familien mit einer Pflegesituation übrigbleiben, wo sie vollkommen überfordert sind. Wir werden den Antrag zur Erhöhung des Pflegegeldes in dieser Form nicht mittragen, und zwar weil wir von der Landesregierung mehr erwarten als einen Brief an die Bundesregierung – namentlich ein ganzheitliches Pflegegesamt-konzept. Ich komme noch kurz zum Antrag Schwerarbeit in der Pflege. Diesem Antrag werden wir zustimmen. Die Formulierungen sind in Teilen noch unpräzise. Unseres Erachtens wäre es so zu formulieren, dass der Sachverhalt der Schwerarbeit nur für jene Personen und für jene Berufsjahre zur Anwendung kommen soll, wo die Arbeit überwiegend am Patienten stattfindet – also nicht nur keine Führungskräfte, sondern auch keine Personalvertretungen, keine administrativen Kräfte. Hier wäre eine Ungleichbehandlung gegenüber anderen Berufsgruppen nicht gerechtfertigt. Für jenes Personal, das jedoch überwiegend am Patienten arbeitet, unterstützen wir dieses Anliegen. Das heißt, wir stimmen diesem Antrag zu und auch dem Zusatzantrag der ÖVP werden wir zustimmen. Vielen Dank.
(Beifall bei den NEOS.)

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Als Nächste zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN. Bitteschön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, das Pflegegeld zum Thema in der heutigen Landtagssitzung zu machen, ist durchaus legitim. Auch die Überlegung, ob die finanziellen Belastungen von Menschen in stationärer Pflege

und Pflege daheim fair sind. Wie aber dieser Antrag begründet ist, das finde ich ehrlich nur mehr populistisch. Und ich frage dich, Kollege Erber, warum machst du so was? Du hast mir gesagt, der ist von dir der Antrag. Warum machst du so was? Hast du schon von der FPÖ irgendwie Einfluss? Warum machst du so was? Jetzt rückwirkend ab 1993 den Kaufkraftverlust festzustellen und das Pflegegeld entsprechend zu erhöhen, das ist doch völlig unrealistisch. Und außerdem frage ich euch, alle Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP: Wo wart ihr denn in all den Jahren, die da jetzt angeführt sind, 1993 bis jetzt? Ich kann es euch schon sagen: Ihr wart immer in der Regierung. ROT-SCHWARZ, SCHWARZ-BLAU, ROT-SCHWARZ, SCHWARZ-BLAU. (*Abg. Erber, MBA: Wie viele Sozialminister haben wir gestellt?*) Das ist "wuascht", in der Regierung wart ihr. Also abwechselnd, seit 1990. ROT-SCHWARZ, SCHWARZ-BLAU. Warum habt ihr all die Jahre das Pflegegeld nicht entsprechend erhöht und den Kaufkraftverlust ausgeglichen? (*Abg. Erber, MBA: Vielleicht tun die Minister, was sie wollen. – Unruhe bei Abg. Krumböck, BA.*) 2014 habt ihr sogar das Pflegegeld reduziert, insofern also den Zugang zu Stufe 1 und 2 erschwert habt ihr. (*Unruhe bei Abg. Erber, MBA.*) Damals ist sogar der Satz gefallen, man müsse sich auch in verantwortungsvoller Weise mit dem Thema Finanzierbarkeit auseinandersetzen. Gilt das heute nicht mehr? Also jetzt wollt ihr das rückwirkend sozusagen aufholen? (*Unruhe bei Abg. Erber.*) Und das, ehrlich gesagt, wäre ja dann analog für alle anderen Sozial- und Unterstützungsleistungen auch zu fordern. Ich kann ja nicht den einen Bereich da rückwirkend bis zum... weiß ich nicht... 20 Jahre da aufholen lassen und andere Bereiche im Sozialen nicht. Jetzt aber kommen wir zu einem Lichtblick: Wir GRÜNE sind erstmals in der Regierung und wir setzen sofort um – nämlich die automatische jährliche Valorisierung des Pflegegeldes und zwar schon seit 2020 und auch anderer Sozialleistungen. Das, was – wie gesagt – sämtliche Regierungen davor nicht geschafft haben, das haben wir geschafft. (*Abg. Erber, MBA: Genau. – Heiterkeit bei Abg. Erber, MBA.*) Und das bedeutet dann, angepasst: mehr Mittel für die Pflege zu Hause und andererseits auch eine Entlastung der Sozialhilfebudgets in den Ländern. Nicht zu vergessen, nämlich durch einen höheren Deckungsbeitrag bei stationärer Pflege. Wenn wir über Pflegegeld reden wollen, dann reden wir darüber, ob die Bewertung des Pflegebedarfs angepasst werden muss oder ob die unterschiedliche Honorierung der Gutachter – nämlich abhängig davon, ob es eine Ärztin ist oder eine Pflegeperson, bei gleicher Leistung nämlich – endlich abgeschafft wird. Wir können auch gern darüber reden, was pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen zukünftig brauchen, um die Pflege sicherzustellen? Nämlich genügend Personal, genügend Pflegeplätze, mobile Dienste und so weiter. Wir sollen auch endlich einmal darüber reden, flächendeckende Beratungsstellen für Pflege und Altern einzurichten, wo sich Betroffene und deren Angehörige unbürokratisch Hilfe holen können, zum Beispiel durch Community Nurses. Für diese Diskussionen bin ich sofort zu haben, für diesen Antrag nicht. Wir stimmen ihm auch nicht zu. Es ist noch dazu ein Antrag, bei

dem ihr selber wisst, dass gar nichts rauskommen kann, weil der adressiert euren eigenen Finanzminister und der wird euch klipp und klar sagen: Diese Forderung ist schlichtweg unfinanzierbar. Zum zweiten Antrag – Pflege ist Schwerarbeit – ja, das ist unbestritten: physisch und psychisch. Und wie im Antrag erwähnt, erreichen die meisten Pflegekräfte, von denen noch dazu die meisten Frauen sind, die 45 Versicherungsjahre nicht. Wer mit 15 zu arbeiten beginnt und mit 60 in Schwerarbeitspension gehen möchte, darf nämlich in diesem Zeitraum keinen einzigen Ausfallsmonat haben. Das geht sich insbesondere für Frauen nicht aus. Also wer da in Ausbildung geht oder in Karenz geht, der kann umso schwerer die Voraussetzungen erfüllen, mit 60 in Pension zu gehen. Zudem hängt der Zugang zur Schwerarbeitspension nicht allein von der Zahl der Versicherungsmonate ab, sondern auch von der Lage der Schwerarbeitsmonate. Aus unserer Sicht ist die Anerkennung von Schwerarbeitszeiten zwar grundsätzlich gerechtfertigt, aber schwierig umzusetzen. Der Zusatzantrag der ÖVP zur Berechnung der Schwerarbeitsmonate... ja, das ist nachvollziehbar, da werden wir auch zustimmen. Was die Anrechnung der Ausbildungszeit betrifft, so wie er im Antrag steht, im Originalantrag, da müsste man das auch bei anderen Berufsgruppen machen. Das sehe ich als schwierig. Also das ist wirklich ein Knackpunkt. Man müsste eigentlich, wenn wir ehrlich sind, das ganze System der Schwerarbeit ändern und dafür ist dieser Antrag nicht der richtige Weg. Meiner Meinung nach kann es auch nicht sein, dass eine schwere Tätigkeit erst am Ende des Berufslebens berücksichtigt wird, was heißt, unser Ziel muss sein, die Arbeitsbedingungen in diesen Berufen zu verbessern, damit die Menschen halbwegs fit bleiben und gleich gar nicht aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen in die Pension gezwungen werden. Das heißt, Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen. Wir werden dem Antrag zustimmen, auch wenn es für uns so, wie es im Antrag ist, nicht hundertprozentig umsetzbar ist, aber wir wollen damit auch ausdrücken, dass wir wissen und schätzen, dass Pflege Schwerarbeit ist. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich beginne mit meinem eigenen Antrag zum Thema Pflege ist Schwerarbeit. Und vorhin wurde gesagt, es ist schwierig, manche Dinge zu verändern. Ich glaube, niemand hier glaubt, dass es einfach ist, Antworten und Verbesserungen im Bereich der Pflege, im Bereich von Gesundheit zu machen. Deswegen müssen wir es angehen. Die Berichterstatterin Elvira Schmidt hat schon erläutert, was die Forderungen meines Antrags sind – nämlich die Anrechnung der Ausbildungszeit. Das glaube ich, ist auch notwendig, dass sich das wirklich in der Realität dann auswirkt, wenn es darum geht, wann die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Pflegebereich

die frühere Pension, die Schwerpension, die Schwerarbeiterpension antreten können. Und die zweite Geschichte ist, dass man Pflege – und da meinen wir natürlich, dass Arbeiten mit Patientinnen und Patienten – als Schwerarbeit angerechnet wird. Bisher im Schwerarbeitergesetz ist es ja, dass einige wenige Bereiche aus dem Gesundheitsbereich, der Palliativbereich berücksichtigt sind. Das ist uns eindeutig zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Natürlich sind wir auch davon überzeugt, dass es mit diesem Antrag, mit diesem Signal an die Bundesregierung, mit dieser Wertschätzung an die Arbeitenden in der Pflege, im Gesundheitsbereich nicht genug ist. Ein Land wird auch tun müssen, was es tun kann und da sind wir bei den Arbeitsbedingungen in diesen Bereichen, wie die Kollegin Moser gesagt hat, wir sind auch bei der Bezahlung von Pflegerinnen, von Pflegern, von Betreuerinnen, von Betreuern, von Ärztinnen und Ärzten, wo Niederösterreich stark hinterherhinkt. Aber es ist ein Schritt und es ist für einige von Menschen die hervorragende Arbeit und langfristig hervorragende Arbeit in der Pflege leisten, eine Erleichterung, wenn es darum geht, hier die wohlverdiente Pension anzutreten. Und deswegen freut es mich – wir stellen diesen Antrag nicht zum ersten Mal – es freut mich wirklich, dass wir – soweit ich das jetzt an den Wortmeldungen mitbekommen habe und mich an die Diskussion im Ausschuss erinnere – dass es ein einstimmiger Beschluss und damit ein starkes Signal in Richtung Bund sein wird. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Wir stimmen ebenfalls dem Änderungsantrag der ÖVP zu, weil wir finden, dass er sozusagen unseren Antrag besser macht, konkretisiert und ich glaube, es haben auch Gespräche stattgefunden, dass man es wirklich korrekt macht, dass eine so große Gruppe wie möglich auch wirklich von unserem Konzept, unseren Vorschlägen profitieren würde und hoffen uns, dass der Bund hier entsprechende Schritte setzen wird. Meine Fraktion stimmt auch dem Antrag zur Erhöhung des Pflegegeldes zu, um einen Kaufkraftverlust auszugleichen und natürlich sind wir uns auch bewusst, dass das nicht im vollen Ausmaß kommen wird, nichtsdestotrotz ist es, glaube ich, ein wichtiges Signal, dass wir auch an den Bund senden hier zu evaluieren, wie viel hat die Kaufkraft in diesem Bereich nachgelassen? Und ich muss es sagen, ist wahrscheinlich gar nicht notwendig, weil wir uns immer unterscheiden werden die Frau Kollegin Kollermann von den NEOS und ich, wenn es darum geht zu sagen, man hat Wahlzuckerl vergeben als man den Regress in der Pflege abgeschafft hat. Ich werde es nie verstehen, wie man generell gegen eine Vermögensteuer sein kann, aber in einen Bereich, der für mich ganz klar zur Daseinsvorsorge zählt – weil ob ich jetzt im Krankenhaus bin oder in einem Pflegeheim bin, wird zwar noch immer in Österreich aus unterschiedlichen Finanztöpfen finanziert – im Endeffekt egal, ob ich jetzt medizinische Hilfe brauche oder Pflege in einem Pflegeheim darf kein Unterschied sein. Warum ich gerade da zulassen will, dass man sich von öffentlicher Seite hier ins Grundbuch setzt und Vermögen reduziert, liebe Frau Kollegin Kollermann, das werde ich nicht verstehen und deswegen war

meiner Meinung nach sowohl der Regress als er in Niederösterreich abgeschafft wurde und dann auch auf österreichischer Ebene ein wichtiges Signal und eine wichtige Hilfe für eine große Mehrzahl unserer Bürgerinnen und Bürger. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Richard Punz, FPÖ, bitteschön.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Hohes Haus! Das Pflegesystem – eines der wichtigsten Fundamente unserer Gesellschaft – wird durch die Teuerung sehr belastet. Und gerade pflege- und betreuungsbedürftige Menschen bekommen die Geldentwertung der letzten Jahrzehnte besonders zu spüren. Immerhin hat der Wertverlust beim Pflegegeld bereits die traurige 30-Prozent-Marke erreicht. Zwar wird – wie richtig erwähnt – seit Jänner 2020 das Pflegegeld in allen Stufen um den Pensionsanpassungsfaktor erhöht und auch jährlich valorisiert, aber das ist nicht genug. Es kann nicht das Ziel sein, dass irgendwann 24-Stunden-Betreuungsverträge gekündigt werden, weil das Pflegegeld einfach nicht mehr ausreicht und diese Verträge nicht mehr leistbar sind. Das führt letztendlich dazu, dass die Menschen aus der Pflege im heimischen Umfeld in die stationäre Pflege wechseln, was letztlich mehr Kosten verursacht, als eine Erhöhung des Pflegegeldes bedeuten würde. Was es braucht, ist eine Erhöhung, die einen echten Unterschied ausmacht. Das würde auch gerade für uns in Niederösterreich der Pflege zu Hause zugutekommen, weil hier mehr Gelder zur Verfügung gestellt werden und das ist uns Freiheitlichen seit jeher ein wichtiges Anliegen – die Stärkung der Pflege zu Hause. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Aber letztendlich soll durch das Pflegegeld eine bedarfsgerechte Pflege gesichert sein und ein möglichst selbstbestimmtes und vor allem den Bedürfnissen der zu pflegenden Menschen ein angepasstes Leben ermöglicht werden und das ist eine Aufgabe, für die wir gemeinsam Sorge tragen müssen. Zum Antrag betreffend der Pflege ist Schwerarbeit: Ja, das ist so, das muss man auch klar aussprechen, das kann man auch klar sagen: Das was hier geleistet wird, von den Dienstzeiten über die körperlichen Anstrengungen, über die psychische Belastung, das muss einfach wertgeschätzt werden. Die *"Helden der Krise"* wie sie genannt wurden, denen darf hier kein Stein in den Weg gelegt werden, wenn es am Ende des Arbeitslebens darum geht, ob man eine Schwerarbeitspension bekommt oder nicht. Und dass die Berufsausübung gerade bei denen, die hauptsächlich bei den Patienten sind und auch die belastenden Tätigkeiten, dass die anerkannt werden als belastende Tätigkeit und dass auch die Praxiszeit, die ja mehrere Jahre betrifft und auch sehr anstrengend ist, dass die als Versicherungszeit für das Erreichen der Schwerarbeitspension herangezogen wird, das glaube ich ist nur logisch und das ist auch gerecht. Hier muss sich etwas ändern. Es wurde schon angesprochen: Das ist ein klarer Auftrag an den Bund, an die Bundesregierung, womöglich auch

an die nächste Bundesregierung, aber es ist ein Auftrag, es ist ein wichtiges Anliegen, hier muss sich etwas ändern und hier werden wir Freiheitliche selbstverständlich zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Anton Erber, ÖVP, bitteschön.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Frau Landesrat! Kollegen! Das ist jetzt bei der Erstrednerin gekommen... das ist wegen Wahlen und da würden jetzt Wahlzucker ausgeschüttet und man würde da Geld ausgeben, das man gar nicht hat. Da frage ich mich schon: "What?" Tatsache ist, wir könnten und wir sollten eigentlich wissen wie die Lage in Niederösterreich ist. Das heißt, zum Glück werden wir immer älter, wir wissen das, der Aufwand wird immer mehr, wir wissen das. Wir wissen aber auch, dass in Wahrheit die Familien sukzessive kleiner werden und nicht mehr vor Ort leben. Das heißt, was will ich denn damit sagen? Ich meine, es geht ja nicht darum, ob wir Geld ausgeben. Die Menschen sind da und jetzt glaube ich schon, dass wir uns zumindest da committen, dass wir uns um jene umschaue, die dieses schöne Land auch aufgebaut haben. Und wissen Sie, wenn Sie sagen, wir würden da Geld unnötig ausgeben, dann sage ich Ihnen ganz ehrlich, der Hintergrund ist ja folgender: Wenn es nicht mehr möglich ist, außerhalb des Pflegeheims, dann gehen die Leute ins Pflegeheim. Da kostet es zumindest das Doppelte eher das Dreifache. Das heißt, also mehr Geld können wir uns gar nicht sparen, als wenn wir uns über solche Wege wie dem heutigen Antrag unterhalten... also ich möchte das gleich einmal vorwegsagen. Das, was ich nicht ganz verstehe, ist mit den Sachleistungen. Es kann ja nicht so sein, wie wir es eben bei manchen Bereichen haben, dass wir ihnen jetzt dann die Windeln zur Verfügung stellen... also diese Freiheit sozusagen ein bisschen zu gestalten, durch wen möchte ich jetzt meine Pflege haben, meine Betreuung, ich glaube, das sollten wir Ihnen schon zugestehen und nicht, dass wir Ihnen die 0815-Windeln – auch wenn sie in der Größe nicht passt – das ist unser Sachbeitrag... Da sind wir anderer Meinung. So, und so hat dann die Zweitrednerin gesprochen, das ist ja rein populistisch. Ich habe da schon zugehört, weil auch hier habe ich schon ein bisschen gestaunt, nachdem sie gesagt hat: "Jö, wo war denn da die ÖVP? Ihr wart eh die ganze Zeit in der Regierung. Ihr habt da gar nichts gemacht," hat sie gesagt. Die ÖVP hat halt nie den Sozialminister gestellt und warum finde ich es jetzt sehr spannend und populistisch? *(Abg. Mag. Ecker, MA: Stimmt ja auch. Die Finanzminister kannst du aber nicht verleugnen.)* Warum finde ich es jetzt sehr spannend und sehr populistisch? *(Abg. Kocevar: Populistisch kannst du es auch!)* Auch, ja. Aber warum finde ich es sehr populistisch? Weil wie Sie dann sagen: "Und jetzt in dieser Regierungsperiode da haben wir, wir die GRÜNEN und wir ganz allein, wir haben die Valorisierung gemacht," also das finde ich schon lustig. Zuerst haben die

nichts gemacht in der Koalition, ihr, und jetzt ist etwas passiert, eine Valorisierung, aber da wart ihr bei der ÖVP nicht dabei, das waren wir ganz alleine. Also das ist ja fast schon niedlich, liebe Frau Kollegin. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und ich möchte schon dazu sagen: Es ist ja nicht so, dass wir das erste Mal jetzt diesen Antrag gestellt haben. Also wenn Sie die Protokolle anschauen, Valorisierung des Pflegegeldes, ich glaube, da gibt es allein in diesem Haus zwischen fünf und zehn Anträge, die gestellt worden sind und wir hätten deswegen gern auch die Erhöhung des Pflegegeldes, weil es uns hilft, auch sozusagen die Pflegeheime und Betreuungszentren... also die Pflege- und Betreuungszentren, zu entlasten. Weil wenn Sie es sich nicht leisten können – das hat der Vorredner schon gesagt – na was haben Sie denn für eine Möglichkeit? Also eben in genau dieses Pflege- und Betreuungszentrum zu gehen. Und wenn man sich das anschaut, ich glaube, dass es auch gescheit ist, wenn man das 1993 eingeführt hat und da hat es ja wirklich wenig gegeben – auch das wurde schon gesagt – fehlen ja in Wahrheit jetzt von der Kaufkraft, die wir schon 1993 hatten, zum jetzigen Kaufkraftvergleich in etwa 25, 30 Prozent und ich finde das gescheit, dass man das ausgleicht, weil eines, das geht ja jetzt gerade durch alle Medien: Also insbesondere dort, wo es durch Familienangehörige nicht geht und danke, liebe Familienangehörige, weil zu 80 Prozent macht ihr es, die ganze Pflege, aber dort, wo es nicht mehr geht, kommen dann die 24-Stunden-Betreuungskräfte und ich weiß jetzt nicht, wer es mitbekommt... es ist ja nicht gerade so, dass es so ein Riesengeriss ist, dass immer mehr und mehr und mehr und mehr nach Österreich wollen, sondern in Wahrheit: Es wird schwieriger und jetzt gibt es ja manche, die sagen, wir sind liberal und kennen uns in der Marktwirtschaft gut aus. Die wissen auch, dass Märkte folgendermaßen reagieren: Wenn die Nachfrage höher ist als das Angebot, dann steigen die Preise und das ist gerade jetzt auch in diesem Bereich der Fall, dass jetzt sozusagen die Tagsätze nach oben gehen, also darum ist das glaube ich ein schöner Antrag, auch zur schönen Zeit. Und wenn wir es uns anschauen – 480.000 Menschen, die Pflegegeld beziehen – dann sieht man auch in Wahrheit auf welcher Breite wir uns da bewegen und vor welcher Herausforderung wir stehen. Also ich glaube schon, dass das wirklich gescheit ist, auch in Hinkunft, dass wir mit Pflege- und Betreuungszentren... wir können die nicht unendlich erweitern. Es ist eine finanzielle Geschichte auf der einen Seite, aber wir dürfen es ja auch nicht außer Acht lassen, es ist auch eine personelle Sache. Es ist ja nicht so, dass wir jetzt sozusagen im Pflegebereich sehr viele haben, die jetzt arbeitslos sind und verzweifelt einen Platz suchen, sondern das Gegenteil ist der Fall. Also, wir wollen und fordern deswegen diese Maßnahme, um die Familien zu unterstützen, die pflegebedürftigen Menschen zu unterstützen und dass wir auch die Familien finanziell entlasten, weil die sind wirklich zum Teil am Anschlag der Möglichkeiten. Es soll eben damit auch eine 24-Stunden- Betreuungskraft besser leistbar sein – ich habe es schon angesprochen: Entlastung der Pflege- und Betreuungszentren – und das sind sozusagen die

Überlegungen, die dahinterstecken. Also das hat jetzt nichts damit zu tun, dass man der Meinung ist, jetzt kommen Wahlen und darum muss man es machen. Und damit noch zum zweiten Antrag: Da ist auch schon sehr viel gesagt worden, ich möchte es nur ganz kurz sagen, warum wir diesen Zusatzantrag, den ich gleich einbringen werde, einbringe. Und zwar der Grund ist ein sehr simpler: Wenn man für die Pflegekräfte die Schwerarbeiter beim Zugang zur Schwerarbeiterpension fordert, dann sieht man, auch in Ihrem Antrag, dann sieht man, das setzt 15 Tage im Monat voraus. Und wenn man sich aber ein bisschen mit dem Beruf auseinandersetzt, dann weiß man, gerade in diesem Bereich sind sehr oft Dienste 10, 12 Stunden, das heißt, das geht sich rein zeitlich schon nicht aus vom Dienstplan, weil man einfach nicht auf die 15 Tage kommt und deswegen stellen wir jetzt den Zusatzantrag, dass wir das gern auf Stundenbasis berechnet hätten, weil wenn man 120 Stunden zugrunde legt, dann hat man das erreicht in Wahrheit und man kann es... also in 10 Tagen, wenn man 12-Stunden-Dienste hat, hat man es in 10 Tagen und man hätte nicht die Chance. Das heißt, erst da kommen dann wahrscheinlich wirklich viele auch in den Genuss, wie bei den 15 Tagen – wie Sie gefordert haben – eben noch nicht in den Genuss kommen. Also soweit vielleicht gleich zum Inhaltlichen und damit darf ich ihn auch einbringen den Zusatzantrag der Abgeordneten Erber, Punz, Lobner und Mag. Scherzer. Und zwar... die Begründung habe ich eh vorher schon gesagt. Daher komme ich auch gleich zum Antrag. Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag (*liest:*)

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung, insbesondere dem Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz heranzutreten, um die Schwerarbeitverordnung dahingehend zu ändern, dass die Voraussetzungen für das Vorlegen eines Schwerarbeitsmonats auch bei 120 Stunden geleisteter Schwerarbeit als erfüllt gelten."

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich weiß schon, jetzt ist es so, dass wir eigentlich in einer Zeit sind, wo permanent Wahlen sind. Ich freue mich auch, dass bis auf... was weiß ich, der schlechteste Finanzminister... dass doch Sachlichkeit in dem Bereich herrscht, weil ich glaube, die Betroffenen, die verdienen sich das. Und das, was da jetzt auch gekommen ist und das ist heute schon bei der Aktuellen Stunde gekommen, dass der Professor Badelt immer zitiert wird und dass in Wahrheit immer eingefordert wird auch die Vermögenssteuer. Und er hat folgendes auch gesagt, wenn Badelt schon zitiert wird (*liest:*) *"Es gibt viele Gründe, warum Ex-Finanzminister Lacina in den 90er-Jahren genau diese Vermögenssteuer abgeschafft hat."* Geschätzte Damen und Herren, ich bin sehr dankbar für diese breite Zustimmung und möchte nochmal betonen: Das hat nichts mit Populismus zu tun, sondern das ist sinnvoll, weil es uns wirtschaftlich hilft, dass nicht

alle in die Pflege- und Betreuungszentren gehen und was noch viel wichtiger ist: 80 Prozent der Menschen möchten ja die letzten Tage, die letzten Jahre in den eigenen vier Wänden verbringen und ich glaube, diese Menschen haben es sich verdient und damit schließt sich der Kreis. Dieses Wohlstandsland, das Österreich ist, wurde sehr viel von diesen Menschen auch aufgebaut.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-422, Antrag der Abgeordneten Erber, Punz u.a. betreffend Erhöhung des Pflegegeldes zum Ausgleich des Kaufkraftverlustes. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben? *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der... also ÖVP und FPÖ angenommen.

Nun kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-443, Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. betreffend Pflege ist Schwerarbeit. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dazu liegt ein Zusatzantrag mit der Nummer 3 vor, der ausreichend unterstützt ist. Wer für diesen Zusatzantrag ist, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ebenso einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-433, Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend direkte Abwicklung von EU-Förderungen für Gemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kocevar die Verhandlungen einzuleiten. Bitteschön.

Berichterstatter Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich komme zum Antrag der Abgeordneten Weninger, Kocevar, Pfister, Prischl, Samwald u.a. betreffend direkte Abwicklung von EU-Förderungen für Gemeinden. Die EU muss endlich in allen Gemeinden und Städten spürbar werden und das geht nur, wenn wir bzw. unsere Gemeinden anfangen, direkt mit Brüssel zusammenzuarbeiten. Wir brauchen die beste Infrastruktur in allen Gemeinden. Das fängt bei guten Arbeitsplätzen, umfassender Kinderbetreuung und lückenloser medizinischer Versorgung an und geht bis hin zum schnellen Internet. Und genau dazu kann und muss die EU beitragen – durch eine Reindustrialisierung ohne rauchende Schloten, genauso wie durch Investitionen in den öffentlichen Verkehr und leistungsstarke Internetleitungen. Die Europäische Union hat zahlreiche Förderschienen, von denen auch Städte und Gemeinden profitieren können. Diese Förderungen

können die Kommunen derzeit aber nicht bei der EU direkt, sondern in den allermeisten Fällen nur beim Land NÖ beantragen, welches auch die Entscheidung fällt, ob es zu einer Förderung kommen soll. Derzeit stellt die EU der Republik die Gelder zur Verfügung, welche diese dann auf die einzelnen Bundesländer aufteilt. Das ist ein Umweg bzw. Zwischenschritt, der nicht mehr zeitgemäß ist. Im Sinne eines Europas der Regionen und einer Endbürokratisierung sollen daher die Kommunen insofern direkten Zugang zu den Förderungen erhalten, als der Kontakt mit den EU-Einrichtungen nicht mehr über den Bund in den Amtsstunden des Amtes der Landesregierung endet, sondern Brüssel auch tatsächlich in allen Gemeindeämtern und Rathäusern ankommt und so der Gemeinschaftsgedanke der Europäischen Union noch sichtbarer wird. Es muss daher eine Antragstellung seitens der Gemeinden direkt bei den Institutionen und Behörden der EU möglich sein. Viele insbesondere größere Gemeinden und Städte verfügen über die notwendige Expertise, um direkt mit den Brüsseler Fördereinrichtungen zusammenzuarbeiten. Deshalb ist es nur der nächste logische Schritt, dass sie die Förderungen direkt beantragen und erhalten können. Die EU-Förderstelle des Landes soll aber nicht ausgeschaltet werden, sondern für die Gemeinden in informativer und unterstützender Funktion – sozusagen als Servicestelle – hilfreich zur Verfügung zu stehen, was insbesondere für kleinere Gemeinden hilfreich sein kann. Darüber hinaus soll in den Bezirkshauptmannschaften für Gemeinden die Möglichkeit geschaffen werden, sich die entsprechende Unterstützung und Begleitung im Förderverfahren zu holen. Die bestehende Form der Kofinanzierung EU-Bund-Land soll natürlich ebenfalls erhalten bleiben. Die eigentliche Entscheidung über die Förderung soll aber direkt in Brüssel fallen. Ich komme daher zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Weninger, Kocevar, Pfister u.a. (*liest:*)

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt."

Ich ersuche um Aufnahme der Debatte und um Beschlussfassung.

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wir sehen und wir anerkennen den guten Willen, der hinter dem Antrag steht. Es ist gut, die Sichtbarkeit der EU in die Gemeinden zu bringen. Ich glaube aber, dass der Antrag hier den falschen Weg wählt. Es gibt laut unseren Informationen 86.061 Gemeinden in der EU. Es gibt das Subsidiaritätsprinzip. Brüssel wird leider nicht ganz unberechtigt oft als "*Bürokratie-Hochburg*" bezeichnet. Ich glaube nicht, dass

es Entbürokratisierung ist, wenn man dort noch mehr Ressourcen ansiedelt, die dann mit jeder Gemeinde in der EU direkt hier Förderungen abwickeln und trotzdem die nationalen und regionalen Strukturen erhalten bleiben. Wir werden den Antrag aus diesem Grund nicht mittragen und in diesem Sinne den negativen Ausschussantrag unterstützen. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Rainer Spenger, SPÖ. Bitteschön.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vom 5. bis 7. Juni fand in Wiener Neustadt der Österreichische Städtetag statt und Bürgermeister aller Fraktionen waren sich dort einig: Städte und Gemeinden müssen gestärkt werden. Zwei Tage später haben wir das Europäische Parlament gewählt und der Grundkonsens lautete: Wir brauchen die EU näher bei den Bürgerinnen und Bürgern. Brüssel muss spürbarer werden. Heute liegt hier im Landtag ein Antrag auf dem Tisch, mit dem wir beides erreichen können. Es ist ein Antrag, mit dem wir auf der einen Seite die Kommunen finanziell, aber auch kompetenzmäßig stärken können. Es ist ein Antrag, in dem wir Europa direkt zu den Menschen bringen und – wie schon angesprochen – greifbarer machen können. Es ist aber auch ein Antrag, der für mich eine Nagelprobe ist dafür, ob verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker schönen Sonntagsreden auch konkrete Taten folgen lassen. Deshalb lade ich Sie alle ein, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber auch die Bürgermeister hier im Haus, nochmals über das Abstimmungsverhalten nachzudenken. Ermöglichen es wir gemeinsam unseren Städten und Gemeinden hinkünftig Förderungen direkt bei der EU abrufen zu können, weil damit schaffen wir ersten Spielräume und zweitens Transparenz. Auf der anderen Seite – und da bin ich nicht beim Kollegen Hofer-Gruber – entbürokratisieren wir drittens den gesamten Prozess, viertens entlasten wir die Verwaltung und schaffen fünftens eine Strukturveränderung und sechstens stärken wir die unterste Ebene, die ohnehin mit dem Rücken zur Wand steht und sicher am besten weiß, was vor Ort notwendig ist. Ich denke, wir können unseren Bürgermeistern vertrauen. Die Expertise ist vorhanden und wenn nicht, dann ist ja noch das Land und dann sind die BHs beratend zur Stelle. Ich meine, weil es an der Zeit ist, das auch schon angesprochene Subsidiaritätsprinzip ernstzunehmen, deshalb lehnen wir den Antrag auf Ablehnung des vorliegenden Antrags natürlich ab und ersuchen Sie das Gleiche zu tun, um unserem ursprünglichen Antrag die Zustimmung zu erteilen. Vielen lieben Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ. Bitteschön.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Der Herr Abgeordnete Spenger vor mir kommt aus einer großen Stadt in Niederösterreich, kommt aus Wiener Neustadt mit einem Magistrat mit hunderten Mitarbeitern, die Expertise in allen möglichen und unmöglichen Bereichen haben. Ich komme aus einem ländlichen Bezirk. Wir haben 44 Gemeinden. Davon sind eine Menge unter 500 Einwohnern. Die kleinste Gemeinde Niederösterreichs ist auch bei mir im Bezirk, die hat rund 100 Einwohner. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie die Gemeinde Großhofen bei der EU direkt einen Antrag stellt, weil einfach die Expertise in dieser Gemeinde, so wie in vielen anderen Gemeinden, nicht vorhanden ist. Und mit dem, was Sie in der Begründung Ihres Antrags schreiben, dass die EU-Förderstelle des Landes nicht ausgeschaltet werden soll und darüber hinaus bei den Bezirkshauptmannschaften Unterstützung für die Anträge der Gemeinden geschaffen werden... dann schafft man ja nicht das, dass wir weniger Verwaltung haben, sondern verschaffen wir genau das Gegenteil, dass wir noch mehr Verwaltung einführen und dass wir mehr Stellen haben, die sich mit dem Gleichen beschäftigen. Mir erschließt sich der Hintergrund dieses Antrages nicht wirklich. Ich muss auch dem Kollegen Hofer-Gruber rechtgeben, der da sagt, dass es ja dann zehntausende Gemeinden werden, die direkt mit der Europäischen Union kommunizieren müssten. Wir werden dem negativen Ausschussantrag daher zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Heinrichsberger, ÖVP, bitteschön.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Ich kann mich dem Kollegen Hofer-Gruber und dem Kollegen Dorner nur anschließen. Auch wir sind gegen diesen Antrag. Warum? Ganz einfach: *"Never change a running system."* Das Verteilsystem funktioniert. Wir haben über 2000 Gemeinden – 2.093 Gemeinden – in Österreich, 573 in Niederösterreich. Wenn es der SPÖ darum geht, dass mehr EU in den Gemeinden und Städten spürbar sein soll, dann kann ich nur eines sagen, wie es mit jeder Förderung ist: Es liegt in der Verantwortung der Gemeinde, des Bürgermeisters, der Mandatarinnen und Mandatäre auch den Menschen klarzumachen von wo die Fördermittel kommen. Ich möchte nur darauf hinweisen, es ist der Kollege Babler, der sagt, die EU sei ein aggressives außenpolitisches Militärbündnis. Das ist halt nicht gerade vertrauensstiftend gegenüber der EU. Ich sage, es wäre besser, wenn wir uns zusammentun, an einem Strang ziehen, zeigen, dass wir im Jahr 2022 500 Millionen Euro nach Niederösterreich holen konnten. Und es geht auch darum, unsere Amtsstuben zu entlasten und nicht die Bürokratie auch noch nach Brüssel zu tragen. In diesem Sinne möchte ich mich jetzt auch bei allen Beamtinnen und

Beamten im Land, aber auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Amtsstuben draußen recht herzlich bedanken. Sie machen einen exzellenten Job. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-433, Antrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend direkte Abwicklung von EU-Förderungen für Gemeinden. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und den NEOS angenommen. *(Einzelne Abgeordnete: Die GRÜNEN stehen auch.)* Entschuldigung, habe ich nicht gesehen. Plus GRÜNE angenommen.

Die nächsten Sitzungen sind für Mittwoch 3. Juli und Donnerstag 4. Juli – Budget – in Aussicht genommen. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich, die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung erschöpft. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche allen noch eine gute Heimfahrt und einen schönen Abend. *(Ende der Sitzung um 18.12 Uhr.)*